

Liahona



**Das Vermächtnis der
Pioniere: Hoffnung als
Anker für die Seele, Seite 14**

**Es ist nicht alles verloren: Was wir aus
Joseph Smiths Leben lernen können, Seite 20**

In einer schlechten Welt rechtschaffen leben, Seite 26

Bereitet euch auf den Tempel vor, Seite 56, 76, 78, 79f.



„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut.“

Matthäus 7:24,25



BOTSCHAFTEN

- 4** **Botschaft von der Ersten
Präsidentschaft: Alles wohl**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 7** **Besuchslehrbotschaft: Göttliche
Eigenschaften Jesu Christi: ver-
gebungsbereit und barmherzig**

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Illustration von Dan Burr;
Umschlaginnenseite vorn: Foto von Robbie
George/National Geographic Creative,
hinten: Foto von Richard M. Romney

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14** **Pioniere – ein Anker
für uns heute**
Elder Marcus B. Nash
*Lesen Sie, wie wahrer Pionier-
geist für uns heute zum Anker
werden kann.*
- 20** **Das Hervorkommen
des Buches Mormon**
Matthew S. Holland
*Wie Joseph Smith brauchen Sie
kein vollkommenes Leben führen,
um ein machtvolles Werkzeug in
der Hand Gottes sein zu können.*
- 26** **Der Lohn der
Rechtschaffenheit**
Elder Quentin L. Cook
*An welchen Früchten der
Rechtschaffenheit können wir
uns in der Familie erfreuen?*
- 34** **Kirche und Staat**
Elder Wilford W. Andersen
*Wir Heilige der Letzten Tage
müssen gute Staatsbürger sein,
wo auch immer wir leben.*

WEITERE RUBRIKEN

- 8** **Notizen zur Frühjahrs-
Generalkonferenz 2015**
- 10** **Unser Glaube:
Die Organisation der Kirche
ist göttlichen Ursprungs**
- 12** **Nachrichten der Kirche**
- 38** **Stimmen von Heiligen
der Letzten Tage**
- 80** **Bis aufs Wiedersehen:
Von Lämmern und Hirten**
Präsident James E. Faust



42 Voller Leben und Energie

Randal A. Wright
Schon eine kleine Angewohnheit wird Ihnen zu mehr Gesundheit, Energie und Inspiration verhelfen.

46 Mächtige Stützpfeiler in Ungarn

McKelle George
Das Evangelium Jesu Christi schenkt den jungen Erwachsenen in Ungarn Hoffnung, Glauben und Kraft.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Sing das Lied weiter: „Ich freu mich auf den Tempel ...“



48 Jesus Christus – unser Fürst des Friedens

Elder Russell M. Nelson
Jesus Christus ist die einzige Quelle wahren, dauerhaften Friedens.

51 Auf den Punkt gebracht

52 Bereit für das Melchisedekische Priestertum?

Hier erfährst du mehr über den Eid und Bund des Priestertums.

56 Macht euch bereit, das Haus des Herrn zu betreten

Elder Kent F. Richards
Wenn ihr an geistiger Reife zunehmt, werdet ihr den Wunsch verspüren, euch auf den Tempel vorzubereiten und hineinzugehen.

60 Wie man dem Nächsten vergeben kann

Bonnie Brown
Wie kann man vergeben, wenn es unmöglich erscheint, den Schmerz hinter sich zu lassen?

62 Poster: Verbreite Sonnenschein!

63 Musik in meinem Leben

Sabrina de Sousa Teixeira
Ich überwand die Angst, mein Talent zum Besten zu geben.



64 Ich sprach mit Gott wie mit einem Freund

Elder Juan A. Uceda
Der Vater im Himmel kann dein bester Freund sein. Wenn du zu ihm betest, hört er dir zu.

66 Annas Reise

Jessica Larsen
Bei ihrer Ankunft in Amerika kannte Anna keine Menschenseele und niemand sprach ihre Sprache. Da fiel ihr der Rat ihrer Mutter ein, dass sie immer beten kann.

70 Der Vater im Himmel erhört meine Gebete

George R.
Ich wusste, dass ich meinem Cousin durch Fasten und Beten helfen konnte.

71 Lied: Kommt, folget mir

John Nicholson und Samuel McBurney

72 Zeit für die Schriften: Das Gleichnis von den Talenten

Jean Bingham

74 Unsere Seite

75 Tempelkarten

76 Was machen wir im Tempel?

Carolyn Colton

78 Bald werd auch ich hingehn

Mary N.
Ich war bereit, in den Tempel zu gehen.

79 Besondere Zeugen: Wie wird es sein, wenn ich in den Tempel gehe?

Elder Neil L. Andersen

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden.
Dazu zwei Beispiele:



„Das Hervorkommen des Buches

Mormon“, Seite 20: Trotz seiner Schwächen wurde Joseph Smith ein Werkzeug in der Hand des Herrn, als er sich bemühte, dem Heiland zu folgen. Auch wir können ein Werkzeug in der Hand des Herrn sein, wenn wir bemüht sind, Fehler abzulegen und mehr wie Jesus Christus zu werden. Setzen Sie sich gebeterfüllt Ziele – jeder für sich und auch als Familie. Sie könnten über die Stärken und Talente eines jeden in der Familie sprechen und darüber, wie Sie sich mithilfe Ihrer Stärken gegenseitig dabei unterstützen können, jedes Ziel zu erreichen. Besprechen Sie, wie Sie genau wie Joseph Smith Ihre Stärken dabei einsetzen können, das Werk des Herrn voranzubringen.

„Annas Reise“, Seite 66: Überlegen Sie, wie Sie als Familie Begebenheiten aus Ihrer Familiengeschichte in Erfahrung bringen und diese bewahren könnten. Sie könnten sich zum Beispiel vornehmen, die Großeltern zu befragen, Tagebücher oder andere Aufzeichnungen von Vorfahren zu lesen oder FamilySearch.org zu durchstöbern. Erzählen Sie die Begebenheiten bei einem weiteren Familienabend und besprechen Sie, inwiefern Ihre Vorfahren Helden waren. Sie könnten die Begebenheiten auch auf der Seite „Erinnerungen“ auf FamilySearch.org eintragen und speichern.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Arbeit, 4

Barmherzigkeit, 7, 20

Bekehrung, 39

Besuchslehren, 80

Buch Mormon, 20

Ehrlichkeit, 38

Einigkeit, 14

Familie, 26, 64, 66

Fasten, 70

Frieden, 26, 40, 48

Gebet, 64, 66, 70

Gesundheit, 42

Glaube, 14, 20, 38, 40, 41,
63, 66, 70

Glücklichkeit, 26

Heilige Schriften, 20, 40

Heimlehren, 51, 80

Hoffnung, 14, 46

Jesus Christus, 48

Joseph Smith, 20

Offenbarung, 42

Optimismus, 4

Organisation der Kirche, 10

Pioniere, 4, 14, 66

Priestertum, 52

Prüfungen, 20, 40, 66, 70

Rechtchaffenheit, 26

Religion, 34

Staat, 34

Talente, 63, 72

Tempel, 56, 75, 76, 78, 79

Vergebung, 7, 51, 60

Wohlstand, 26



**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**
Zweiter Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

ALLES wohl

Wenn ich daran denke, was uns die Pioniere hinterlassen haben, kommt mir immer wieder das bewegende Lied „Kommt, Heilige, kommt!“ in den Sinn (*Gesangbuch*, Nr. 19). Die Auswanderer auf dem langen Weg ins Salzseetal haben dieses Lied unterwegs oft gesungen.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass bei diesen Heiligen durchaus nicht alles wohl war. Sie litten unter Krankheiten, Hitze, Erschöpfung, Kälte, Furcht, Hunger, Schmerzen und Zweifeln und sahen sogar dem Tod ins Angesicht.

Doch obwohl sie allen Grund hatten, sich zu beklagen, dass gar nicht „alles wohl“ ist, legten sie eine Einstellung an den Tag, die wir heutzutage nur bewundern können. Sie blickten über ihre Schwierigkeiten hinaus auf Segnungen für die Ewigkeit. Sie nahmen selbst herausfordernde Umstände dankbar an. Trotz aller Beweise für das Gegenteil sangen sie voller Inbrunst: „Alles wohl!“

Unser Lobgesang auf die Pioniere ist jedoch nur Schall und Rauch, wenn er uns nicht zu innerer Einkehr veranlasst. Lassen Sie mich ein paar Eigenschaften aufzählen, die mich immer wieder begeistern, wenn ich mir ihre Opferbereitschaft und ihre Entschlossenheit vor Augen führe.

Mitgefühl

Die Pioniere sorgten füreinander, ohne sich zu sehr um gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Hintergründe zu kümmern. Auch wenn sie langsamer vorankamen, Unannehmlichkeiten erdulden, Opfer bringen oder Mühen auf sich nehmen mussten, halfen sie einander.

In einer Welt voller zielstrebigter Einzelkämpfer gewinnen

die Absichten eines Einzelnen oder einer Gruppe gegenüber der Sorge um andere oder der Festigung des Gottesreiches mitunter leicht das Übergewicht. In der heutigen Gesellschaft scheint die Verwirklichung bestimmter Ideale manchmal ein Maßstab dafür zu sein, wie viel wir wert sind.

Ziele setzen und erreichen kann etwas Wunderbares sein. Aber wenn wir Ziele nur um den Preis verwirklichen, dass andere missachtet und übergangen werden oder zu Schaden kommen, dann ist dieser Erfolg wohl doch zu teuer erkaufte.

Die Pioniere kümmerten sich nicht nur um jeden in ihrer Abteilung, sondern dachten auch an alle, die nach ihnen kamen: Sie bauten Feldfrüchte für die Wagenzüge an, die ihnen folgten.

Sie wussten, wie viel Kraft und Stärke eine Familie und Freunde bedeuten. Und weil sie sich aufeinander verließen, wurden sie stark. Ihre Freunde wurden zu ihrer Familie.

Die Pioniere dienen uns als eine gute Gedächtnisstütze dafür, warum wir der Versuchung widerstehen müssen, uns abzukapseln, und warum wir uns stattdessen einander zuwenden, uns helfen und einander mit Mitgefühl und Liebe begegnen müssen.

Arbeit

„Kommt, Heilige, kommt! Nicht Müh und Plagen scheut.“

Dieser Satz wurde zu einem Leitmotiv für die müden Reisenden. Man kann sich kaum vorstellen, wie hart diese großartigen Seelen gearbeitet haben. Weitergehen war noch eine der leichtesten Übungen. Sie mussten alle am gleichen Strang ziehen, um Nahrung zu beschaffen, Wagen zu reparieren, die Tiere zu versorgen, sich um die



Kranken und Schwachen zu kümmern, Wasser zu suchen und zu holen und sich vor den unmittelbaren Gefahren zu schützen, denen sie durch die Elemente und die zahllosen Unwägbarkeiten in der Wildnis ausgesetzt waren.

Jeden Morgen wachten sie mit klaren Vorgaben und Zielen auf, die sie alle verstanden hatten: Sie wollten Gott und ihrem Nächsten dienen und im Salzseetal ankommen. Jeden Tag standen ihnen diese Vorgaben und Ziele klar vor Augen; sie wussten, was sie zu tun hatten und dass es darauf ankam, jeden Tag ein Stückchen voranzukommen.

In der heutigen Zeit, in der sich so viele Wünsche so leicht verwirklichen lassen, sind wir schnell versucht, uns abzuwenden oder aufzugeben, wenn sich auf unserem Lebensweg ein paar Schlaglöcher auftun oder wenn er plötzlich steil anzusteigen droht. In solchen Augenblicken kann es uns Antrieb geben, an all die Männer, Frauen und Kinder zu denken, die sich von Krankheit, Mühsal, Schmerzen und selbst dem Tod nicht von ihrem einmal eingeschlagenen Weg abbringen ließen.

Die Pioniere erkannten, dass Körper, Geist und Seele bereichert und gestärkt werden, wenn man Schwieriges bewältigt; sie erlangten dadurch ein größeres Verständnis vom Wesen Gottes und brachten mehr Mitgefühl für andere auf. Diese Gewohnheit festigte sie seelisch und war

ihnen noch lange nach ihrem Zug über die Prärie und durch die Berge ein Segen.

Optimismus

Als die Pioniere sangen, gaben sie uns noch einen dritten Rat mit: „Wandert froh euern Pfad!“

Es liegt eine große Ironie darin, dass wir in den heutigen Zeiten mit so vielem gesegnet sind und doch so unglücklich sein können. Die Wunder des Wohlstands und der Technik machen uns sprachlos. Wir werden mit Sicherheit, Unterhaltung, sofortiger Befriedigung aller Wünsche und allem Komfort überschüttet. Dennoch sehen wir überall um uns herum viel Unglück.

Den Pionieren, die so viel geopfert haben, mangelte es selbst an den einfachsten Überlebensgrundlagen und sie mussten auf sie verzichten. Sie wussten, dass das Lebensglück nicht auf Zufall beruht. Ganz gewiss stellt es sich nicht ein, wenn einem alle Wünsche erfüllt werden. Das Glück hängt auch nicht von äußeren Umständen ab. Es kommt von innen, unabhängig davon, was um uns herum geschieht.

Die Pioniere wussten das. Von diesem Geist beflügelt, wurden sie in allen Umständen und in jeder Prüfung glücklich – selbst wenn es eine war, die sie in tiefster Seele berührte und in Unruhe versetzte.

Prüfungen

Manchmal blicken wir auf das zurück, was die Pioniere ertragen mussten, und sagen dann erleichtert: Dem Himmel sei Dank, dass ich nicht zu dieser Zeit gelebt habe! Ich frage mich

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Zu Beginn können Sie mit den Mitgliedern, die Sie besuchen, das Lied „Kommt, Heilige, kommt!“ (*Gesangbuch*, Nr. 19) singen. Erzählen Sie, wie Sie oder jemand, den Sie kennen, die Grundsätze Mitgefühl, Arbeit oder Optimismus schon einmal angewandt hat. Sofern Sie eine entsprechende Eingebung haben, können Sie bezeugen, dass sich Segnungen einstellen, wenn man diese Grundsätze lebt, und den von Ihnen Besuchten vergleichbare Segnungen verheißen.

allerdings, ob diese mutigen Pioniere, wenn sie uns heute sehen könnten, nicht dieselbe Besorgnis geäußert hätten.

Auch wenn die Zeiten und die Umstände sich geändert haben: Die Grundsätze, wie man Prüfungen begegnet und wie man als Gemeinschaft unter Gott gut zusammenlebt, indem man füreinander sorgt und gedeiht, haben sich nicht geändert.

Von den Pionieren können wir lernen, wie man an Gott glaubt und auf ihn vertraut. Wir können lernen, für andere Mitgefühl aufzubringen. Wir können lernen, dass Arbeit und Fleiß uns nicht nur in weltlicher, sondern auch in geistiger

Hinsicht Segen bringen. Wir können lernen, dass wir ohne Rücksicht auf die Verhältnisse glücklich sein können.

Am besten ehren wir die Pioniere und danken wir ihnen, wenn wir uns in unserem Leben Treue gegenüber Gottes Geboten, Mitgefühl und Liebe gegenüber unseren Mitmenschen sowie den Fleiß, den Optimismus und die Freude zu eigen machen, die die Pioniere in ihrem eigenen Leben so hervorragend bewiesen haben.

Auf diese Weise können wir Jahrhunderte überbrücken, den edlen Pionieren von einst die Hand reichen, in ihr Lied einstimmen und singen: „Alles wohl, alles wohl!“ ■

JUGENDLICHE

Bericht führen

Präsident Uchtdorf vergleicht unsere Zeit mit der Zeit der Pioniere. Du bist zwar nicht durch die Prärie gezogen, hast aber mit den Pionieren mehr gemeinsam, als du denkst! Auch du kannst mitfühlend, fleißig und optimistisch sein. Wir wissen von diesen Eigenschaften der Pioniere, weil sie Bericht geführt haben, und durch dein Tagebuch können deine Nachkommen dich kennenlernen.

Nimm dir ein paar Minuten Zeit, um etwas über dich in dein Tagebuch zu schreiben. Du kannst von geistigen Erlebnissen berichten, etwa wie du dein Zeugnis erlangt oder mit der Hilfe unseres himmlischen Vaters Schwierigkeiten überwunden hast. Außerdem kannst du für deine zukünftigen Ururenkel (die vielleicht eines Tages dein Tagebuch lesen!) festhalten, wie dein Tagesablauf aussieht. Was machst du in der Schule? Wie sieht dein Zimmer aus? An welches Erlebnis mit deiner Familie erinnerst du dich besonders gern?

Wenn du anfängst, jeden Tag ein paar Zeilen zu schreiben, erkennst du nicht nur, wie dir der Vater im Himmel jeden Tag beisteht – so wie er die Pioniere geführt hat –, sondern du hinterlässt deinen Nachkommen auch ein Vermächtnis.

KINDER

Folg dem Beispiel der Pioniere

Präsident Uchtdorf erklärt, auf welche Weise die Pioniere dem Vater im Himmel ihre Liebe gezeigt haben. Du kannst ihrem Beispiel folgen. Hier ein paar Anregungen dazu:

MITGEFÜHL

- Schreib jemandem, der traurig ist, ein paar freundliche Worte oder mach ihm eine kleine Freude.
- Hilf einem Klassenkameraden bei den Hausaufgaben.

ARBEIT

- Setz dir ein Ziel. Unternimm diesen Monat jeden Tag etwas, was dich deinem Ziel näher bringt.
- Hilf deinen Eltern, das Essen vorzubereiten.

OPTIMISMUS

- Schreib 10 Dinge auf, die dich glücklich machen.
- Lächle jeden an, dem du begegnest.

Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Aufgaben Jesu Ihren Glauben an ihm und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Göttliche Eigenschaften Jesu Christi: vergebungsbereit und barmherzig

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die sich mit den göttlichen Eigenschaften des Erlösers befassen.

Wenn wir uns bewusst machen, dass Jesus Christus uns gegenüber vergebungsbereit und barmherzig ist, fällt es uns leichter, anderen zu vergeben und Erbarmen zu zeigen. „Jesus Christus ist ... unser großes Vorbild“, sagte Präsident Thomas S. Monson. „Sein Leben war ein Vermächtnis an Liebe. Die Kranken heilte er, die Niedergeschlagenen richtete er auf, die Sünder rettete er. Schließlich nahm ihm die wütende Menge das Leben. Dennoch erklingen vom Kalvarienberg seine Worte: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun‘ – ein krönender Ausdruck seines Mitgefühls und seiner Liebe im Erdenleben.“¹

Wenn wir anderen ihre Verfehlungen vergeben, wird unser Vater im Himmel uns auch vergeben. Jesus fordert uns auf: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ (Lukas 6:36.) „Die Vergebung *unserer* Sünden ist

Zum Nachdenken

Inwiefern nützt Vergebung dem, der vergibt?



an Bedingungen geknüpft“, erklärte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Wir müssen umkehren. ... Sind wir nicht alle irgendwann einmal zerknirscht vor den Gnadenthron getreten und haben um Gnade gefleht? Haben wir uns nicht mit der ganzen Kraft unserer Seele Barmherzigkeit gewünscht – gewünscht, dass uns unsere Fehler und Sünden vergeben werden? ... Lassen Sie zu, dass das Sühnopfer Christi Ihr Herz wandelt und heilt. Lieben Sie einander. Vergeben Sie einander.“²

Zusätzliche Schriftstellen

Matthäus 6:14,15; Lukas 6:36,37; Alma 34:14-16

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Liebe – der Wesenskern des Evangeliums“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 91
2. Dieter F. Uchtdorf, „Die Barmherzigen finden Erbarmen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 70, 75, 77; Hervorhebung im Original
3. Jeffrey R. Holland, „Das Friedfertige des Reiches“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 80

Glaube,
Familie, Hilfe



Aus den heiligen Schriften

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der zwölf Apostel hat gesagt: „Wir müssen vergeben, so wie uns vergeben wird.“³ Die Geschichte vom verlorenen Sohn zeigt uns beide Seiten, die zur Vergebung gehören: dem einen Sohn wird vergeben, dem anderen fällt es schwer zu vergeben.

Der jüngere Sohn nahm sein Erbteil und verschleuderte es in kurzer Zeit. Als eine Hungersnot hereinbrach, verdingte er sich als Schweinehirt. In der Bibel heißt es: „Da ging er in sich.“ Er kehrte nach Hause zurück und erklärte seinem Vater, er sei nicht würdig, sein Sohn zu sein. Aber sein Vater vergab ihm. Er schlachtete ein Mastkalb, um seine Heimkehr zu feiern. Der ältere Sohn kam von der Feldarbeit nach Hause und wurde zornig. Er erinnerte seinen Vater daran, dass er ihm viele Jahre gedient und nie ein Gebot übertreten hatte, dennoch habe er „nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt [bekommen], damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte“. Der Vater antwortete: „Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ (Siehe Lukas 15:11-32.)

DIE ORGANISATION DER KIRCHE IST GÖTTLICHEN URSPRUNGS

Als neues Mitglied der Kirche hört man häufig Begriffe, die einem fremd sind: Priestertumsschlüssel, Einsetzung, Händeauflegen, Taufen für Verstorbene, Frauenhilfsvereinigung und anderes mehr. Man hört auch Begriffe, die man zwar kennt, die aber in einem anderen Zusammenhang gebraucht werden: Diakon, Patriarch, Bischof, Ratgeber, Abendmahl, Berufung, Entlassung, Zeugnis, Verordnung und viele weitere.

Seien Sie unbesorgt, wenn Ihnen manches nicht geläufig ist. Je häufiger Sie die Versammlungen der Kirche besuchen, sich mit den heiligen Schriften und dem Unterrichtsmaterial befassen und sich mit anderen Mitgliedern

unterhalten, desto vertrauter werden Ihnen diese Begriffe. Zögern Sie unterdessen nicht, Mitglieder Ihrer Gemeinde zu fragen, wenn Sie etwas nicht verstehen. Sie werden Ihnen gern weiterhelfen.

Die oben genannten Begriffe sind wichtig. Sie spiegeln die Lehre, die Richtlinien, die Verfahrensweisen und die Organisation der Kirche wider, und all dies hat seinen Ursprung ja in den heiligen Schriften oder wurde neuzeitlichen Propheten offenbart. Der Erretter führt seine Kirche in der heutigen Zeit, indem er der Ersten Präsidentschaft (dem Präsidenten der Kirche und seinen beiden Ratgebern) und dem Kollegium der Zwölf Apostel seinen Willen kundtut. Im Wesentlichen ist die Kirche auf die gleiche Weise organisiert wie damals, als der Herr auf Erden wandelte (siehe 6. Glaubensartikel). Wie zu biblischen Zeiten haben wir heute Propheten, Apostel, Siebziger, Missionare, die zu zweit unterwegs sind, Bischöfe und

weitere örtliche Führungsbeamte.

Alle, die eine Aufgabe in der Kirche erfüllen, sind ehrenamtlich tätig. Man wird durch Inspiration vom zuständigen Führungsbeamten berufen (also gebeten), eine bestimmte Aufgabe zu übernehmen. Auch Sie werden irgendwann eine Berufung erhalten, also eine Aufgabe, die Ihnen Gelegenheit bietet, dem Herrn und anderen zu dienen. Wenn Sie die Berufung bereitwillig annehmen und nach besten Kräften erfüllen, wird der Herr Sie in Ihrem Bemühen, seinen Kindern zu dienen, segnen. Ganz gleich, welche Voraussetzungen Sie mitbringen: Sie können wertvolle geistige Gaben beisteuern. Als Mitglied der Kirche sind Sie ein Teil des „Leibes Christi“ (siehe 1 Korinther 12). Sie leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass die Kirche ihre Funktion erfüllt. ■

Mehr dazu siehe Moroni 6; Lehre und Bündnisse 20; „Organisation der Kirche Jesu Christi“ unter lds.org/topics

APOSTEL UND PROPHETEN – DAS FUNDAMENT

„Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.“

Epheser 2:19,20

Die Führungsbeamten in der Gemeinde bilden jeweils eine Präsidentschaft oder Leitung (bestehend aus einem Präsidenten oder Leiter und zwei Ratgebern):



Der Bischof und seine beiden Ratgeber bilden die Bischofschaft und stehen der Gemeinde vor.



Die Leitung der Frauenhilfsvereinigung ist für die Frauen in der Gemeinde zuständig und hilft mit, die Familien zu stärken.



Die Präsidentschaft des Ältestenkollegiums und der Hohepriestergruppenleiter sind für die Männer in der Gemeinde zuständig und helfen mit, die Familien zu stärken.



Die Leitung der Primarvereinigung ist für die Kinder da, und die Leitungen der Jungen Männer und der Jungen Damen sind für die Jugendlichen von 12 bis 18 zuständig.



Die Leitung der Sonntagsschule beaufsichtigt den Unterricht in den Sonntagsschulklassen. Sie kümmert sich darum, dass dort das Evangelium noch besser gelehrt und gelernt wird.

NACHRICHTEN DER KIRCHE

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.



LDS Charities: 30 Jahre Dienst am Nächsten

Der Grundsatz, dass wir unseren Mitmenschen dienen, ist nicht neu. Die Kirche hat sich in allen Evangeliumszeiten immer sehr für die Armen und Bedürftigen eingesetzt.

Beispielhaft zeigte sich dieses Engagement vor 30 Jahren an einem besonderen Fasttag: Am 27. Januar 1985 spendeten die Mitglieder der Kirche 6 Millionen US-Dollar für die Hungernden in Äthiopien. Dies war die Geburtsstunde der heutigen LDS Charities. Noch im selben Jahr kamen im November bei einem Fasten noch einmal 5 Millionen US-Dollar für die Hungerhilfe zusammen. Diese beiden Fasttage haben das Werk in unserer Zeit immens beschleunigt.

In den 30 Jahren, die seitdem vergangen sind, hat die Kirche 1,2 Milliarden US-Dollar für Menschen in Not bereitgestellt. Geholfen wurde mit Lebensmitteln, Notunterkünften,

Artikeln für den medizinischen Bedarf, Kleidung und sonstigen Hilfsgütern. Darüber hinaus bietet LDS Charities langfristige Hilfe an, beispielsweise durch die Bereitstellung von Rollstühlen, durch Impfungen, Trinkwasserprojekte, Projekte für die Ernährung der ganzen Familie, augenärztliche Behandlungen sowie die medizinische Versorgung von Müttern und Neugeborenen. Die Kirche arbeitet mit anderen renommierten Hilfsorganisationen zusammen, um die Spendengelder so sinnvoll wie möglich einzusetzen.

Präsident Thomas S. Monson hat oft erklärt, dass wir als Mitglieder der Kirche die Aufgabe haben, den Hungrigen, Obdachlosen und Unterdrückten zu helfen. Diesem Aufruf sind die Mitglieder gefolgt. Ohne großes Aufsehen oder förmliche Dankbezeugungen haben sie im Stillen unzählige Stunden

ehrenamtlicher Arbeit und hunderte Millionen Dollar aufgebracht. So flossen nicht nur dem Humanitären Fonds Spenden zu, sondern auch LDS Philanthropies; viele Mitglieder haben eine Mission erfüllt, sich als guter Freund und Nachbar erwiesen, ehrenamtlich in Wohlfahrtseinrichtungen und im Gemeinwesen mitgearbeitet oder bereitwillig Zeit geopfert, um die zahllosen vertrauenswürdigen Einrichtungen zu unterstützen, die überall zu finden sind.

Dabei erfüllen sie das, was der Heiland über die Fürsorge für Arme und Bedürftige gesagt hat:

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen ...“

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:35,40.) ■



Im Tempel haben jetzt Familien zu bestimmten Zeiten Vorrang

Damit Familien den Tempel noch besser gemeinsam besuchen können, gibt es jetzt wöchentlich eine bestimmte Zeit, zu der Familien stellvertretend Taufen verrichten können, ohne eine längere Wartezeit in Kauf nehmen zu müssen. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Tempel, wann Familien Vorrang haben, und vereinbaren Sie einen Termin. ■

Hilfen für die Familie

Wenn Eltern mit ihren Kindern darüber sprechen wollen, wie man mit Pornografie umgeht, können sie jetzt auch auf entsprechende Lektionen für den Familienabend zugreifen.

Die Lektionen sind unter **overcomingpornography.org/resources** zu finden. Sie behandeln die Themen „Mein Körper ist göttlichen Ursprungs“, „Der Heilige Geist kann mir helfen, Unterhaltung auszuwählen, die mich erbaut“, „Wie verhalte ich mich, wenn ich mit Pornografie in Berührung komme?“, „Der Erlöser möchte uns vergeben und unsere Wunden heilen, die durch Pornografie entstanden sind“ und „Sexual intimacy is sacred and beautiful“ (Sexuelle Intimität ist heilig und schön).

Die Lektionen regen zum Gedankenaustausch an und brauchen nicht in einer bestimmten Reihenfolge durchgenommen werden. ■

Bessere Funktionen auf LDS.org

Abgesehen von dem neuen weißen Hintergrund und den blauen Menüs hat LDS.org zu Beginn dieses Jahres mehrere Funktionen verbessert.

Statt nur der Sprache kann man jetzt Land und Sprache auswählen. Auf diese Weise lassen sich Inhalte auf der gewünschten Ländersseite viel besser finden.

Auf den Ländersseiten gibt es außerdem das gleiche Navigationsmenü wie auf LDS.org: Heilige Schriften, Näheres zur Lehre, Hilfsmittel und Neuigkeiten. Dadurch kann man auf regional relevante Inhalte und auf Hilfsmittel der Kirche zugreifen, ohne erst LDS.org aufrufen zu müssen, und beim Suchen kann man zwischen regionalen Inhalten und Inhalten auf LDS.org auswählen. ■



Meilensteine des Familienabends

2015 ist ein Jubiläumsjahr für zwei wichtige Ereignisse in der Geschichte des Familienabends.

Vor hundert Jahren empfahlen Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) und seine Ratgeber den Mitgliedern der Kirche dringend, einen Abend in der Woche freizuhalten, an dem man enger zusammenwachsen und gemeinsam lernen konnte. Wer sich daran halte, so verhiessen sie, werde mehr Liebe in der Familie und mehr Gehorsam den Eltern gegenüber erleben. Das Konzept des Familienabends war zwar nicht völlig neu, doch durch die Aufforderung der Ersten Präsidentschaft vom 27. April 1915 wurde dieser Brauch bekannter.

Vor fünfzig Jahren legte Präsident David O. McKay (1873–1970) erneut Nachdruck auf den Familienabend. Im Januar 1965 genehmigte er den ersten Leitfaden für den Familienabend mit wöchentlichen Lektionen für zu Hause. 1970 wurde dann der Montagabend allgemein für den Familienabend vorgeschlagen.

Auch heute – hundert Jahre nach seiner Einführung und fünfzig Jahre nach der Bekräftigung, wie wichtig er ist – spielt der Familienabend im Leben der Mitglieder der Kirche immer noch eine bedeutsame Rolle. ■



Elder
Marcus B. Nash
von den Siebzigern

Pioniere

EIN ANKER FÜR UNS HEUTE

Denken Sie an die Pioniere, an ihre Erlebnisse und an die Macht Gottes, die sie aufgrund ihres Glaubens und ihrer Hoffnung getragen, gerettet und befreit hat.



Von unerschütterlichem Gottvertrauen getragen, verließ Isaac Bartlett Nash (Foto oben und Bild rechts) seine Heimat Wales, machte sich auf zu einer Fahrt über den Atlantik und zog durch die Prärie, um sich den Heiligen in Salt Lake City anzuschließen.

Im Jahr 1832 lebte Weltha Bradford Hatch, eine Vorfahrin meiner Frau Shelley, mit ihrem Ehemann Ira in der kleinen Ortschaft Farmersville im Staat New York unweit vom Seneca Lake. Zwei Missionare, Oliver Cowdery und Parley P. Pratt, klopfen bei Familie Hatch an die Tür. Weltha kaufte ein Buch Mormon und begann sofort, es zu lesen. Von der Wahrheit des Buches überzeugt, bat sie um die Taufe.

Ihr Mann riet ihr jedoch, noch zu warten, da die Verfolgung zunahm und die beiden zudem ein Baby erwarteten. Kurz nach der Entbindung ließ sich Weltha taufen – allerdings musste erst ein Loch in das Eis des Flusses geschlagen werden, den man für die heilige Handlung ausgewählt hatte!¹

Ira war von der Botschaft des Evangeliums fasziniert. Er wollte mehr darüber erfahren und verspürte den Wunsch, zum Bau des Kirtland-Tempels einen Beitrag zu leisten. Also reisten er und Weltha mit einem Pferdegewiss nach Kirtland in Ohio, um den Propheten Joseph Smith kennenzulernen. Bei ihrer Ankunft erfuhren sie, dass der Prophet mit einigen anderen Männern in einem nahegelegenen Wäldchen Bäume schlug.

Als sie dort ankamen, schlug einer der Männer seine Axt in einen Baum, kam zu ihnen herüber und sagte: „Bruder Hatch, dich erwarte ich schon seit drei Tagen! Mit dem Geld, das du mitgebracht hast, werden wir die Kanzel im Tempel bauen.“

Dieser Mann war Joseph Smith. Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass Ira sich taufen ließ. Er und Weltha kehrten nach Hause zurück, packten ihr Hab und Gut zusammen und schlossen sich den Heiligen in Kirtland an.²

Einer meiner Vorfahren, Isaac Bartlett Nash, schloss sich in Wales der Kirche an. Er überquerte den Atlantik und zog durch die Prärie, um dann zu den Heiligen in Salt Lake City zu stoßen. Nach seiner Ankunft hörte er einmal, wie einer der präsidierten Ältesten der Kirche den Gebrauch von Tabak verurteilte: „In unseren Reihen befinden sich Älteste, die gerade Tabak im Mund haben, obwohl nicht einmal ein Schwein auf diesem widerwärtigen Kraut herumkauen würde.“ Isaac nahm den Priem Tabak, den er gerade im Mund hatte, heraus und ließ ihn zu Boden fallen. Dann sagte er zum Tabak: „Nun bleib brav da, bis ich dich wieder hole.“ Er hat es nie getan.³

Was trieb Weltha dazu, sich in einem zugefrorenen Fluss taufen zu lassen, statt den Sommer abzuwarten? Was brachte Ira dazu, von New York nach Ohio zu fahren und dort Geld für den Bau des Tempels einer Kirche zu spenden, der er noch nicht angehörte? Was befähigte Isaac, seine Heimat zu verlassen, über den Atlantik zu segeln, die Prärie zu durchqueren und nebst etlichen anderen Angewohnheiten schließlich auch noch das Tabakkauen aufzugeben?

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat einmal gesagt: „Die Kraft, die unsere





Weltha Bradford Hatch war von der Wahrheit des Buches Mormon überzeugt und wollte lieber in einem zugefrorenen Fluss getauft werden, als bis zum Sommer zu warten.

Vorfahren im Evangelium angetrieben hat, war die Kraft des Glaubens an Gott. Es war dieselbe Kraft, durch die der Auszug aus Ägypten, die Durchquerung des Roten Meeres, die lange Wanderung durch die Wüste und die Niederlassung Israels im verheißenen Land möglich wurde.“⁴

Glaube ist ein Grundsatz, der Handeln erfordert und in dem Macht liegt.⁵ Glaube „heißt nicht, dass man eine vollkommene Kenntnis von etwas hat“ (Alma 32:21). Vielmehr bedeutet Glaube ein „Feststehen“ im Geiste (siehe Hebräer 11:1), das uns zum Handeln bewegt (siehe Jakobus 2:17-26; 2 Nephi 25:23; Alma 34:15-17), uns antreibt, dem Herrn nachzufolgen und alle seine Gebote zu halten, selbst wenn man Opfer bringen muss und geprüft wird (siehe Ether 12:4-6).⁶ So sicher, wie am Morgen die Sonne aufgeht, bringt Glaube Hoffnung hervor – die Zuversicht auf eine bessere Zukunft (siehe Moroni 7:40-42); er schenkt uns die Kraft des Herrn, die uns trägt.⁷

Wenn der Glaube die Kraft war, die die Pioniere angetrieben hat, war die Hoffnung, die ihr Glaube hervorbrachte, ihr fester Anker. Moroni schrieb, „dass sich durch

Glauben alles erfüllt – darum, wer an Gott glaubt, der darf mit Gewissheit auf eine bessere Welt hoffen, ja, nämlich einen Platz zur rechten Hand Gottes, und diese Hoffnung kommt aus Glauben und wird für die Menschenseelen zum Anker, der sie sicher und standhaft machen würde, immer reich an guten Werken, und sie bewegen würde, Gott zu verherrlichen“ (Ether 12:3,4).

Ihr unerschütterlicher Glaube an Christus ließ die Pioniere auf eine bessere Zukunft für sich selbst und auch für ihre Nachkommen hoffen und entsprechend handeln. Diese Hoffnung machte sie sicher und standhaft; sie führte dazu, dass sie Gott selbst in Zeiten der Entbehrung verherrlichten. Denjenigen, die standhaft und treu waren, offenbarte sich die Macht Gottes auf wundersame Weise.

Wie können diese Pioniere in der heutigen Zeit für uns zum Anker werden? Ich möchte Ihnen drei Vorschläge machen.

Denken Sie an die Pioniere

Denken Sie an die Pioniere, an ihre Erlebnisse und an die Macht Gottes, die sie aufgrund ihres Glaubens und ihrer Hoffnung getragen, gerettet und befreit hat.

Die Pioniere erinnern uns daran, wer wir als Bundesvolk wirklich sind. Sie bezeugen, dass unser Gott, mit dem wir Bündnisse geschlossen haben und der sich nicht ändert (siehe Mormon 9:19), uns in schweren Zeiten der Prüfung ebenso segnet wie unsere Vorväter, die Pioniere.

Alma schreibt: „Gott wird alle seine Verheißungen erfüllen, die er [uns] macht; denn er hat seine Verheißungen erfüllt, die er unseren Vätern gemacht hat.“ (Alma 37:17.) Dieses Wissen inspiriert uns, so wie die Pioniere aus dem Glauben heraus zu handeln und in der Hoffnung verankert zu sein.

In einer in sittlicher, geistiger und materieller Hinsicht beunruhigenden Welt greifen wir nach einem Anker wie diesem: einem lebendigen gelebten Glauben an Jesus Christus und der Hoffnung, die uns darin verankert, seinem Weg zu folgen.

Die Geschichte der Handkarrenabteilungen Willie und Martin ist für uns zu einem Sinnbild des Glaubens und der Hoffnung der damaligen Pioniere geworden. Es ist ein Wunder, dass von den gut 1000 Reisenden in diesen Handkarrenabteilungen nur etwa 200 starben.⁸ Glaube und Hoffnung trieben die Rettungskräfte bei ihrem Einsatz an, und mit göttlichem Beistand wurden die Handkarrenabteilungen gerettet.⁹

Nachdem die Rettungskräfte das Salzseetal verlassen hatten, gerieten sie in die gleichen frühen, unerbittlichen Winterstürme wie die Handkarrenabteilungen. Angesichts der unbarmherzigen Natur strauchelten einige der Retter in ihrem Glauben, verloren die Hoffnung und kehrten zurück.

Reddick Allred hingegen hartete bei diesem bedrohlichen Winterwetter drei Wochen lang standhaft auf seinem Rettungsposten aus. Als ein anderer versuchte, Bruder Allred zu überreden, mit ihm zurückzukehren, lehnte dieser ab.

Er schrieb in sein Tagebuch: „Ich lehnte seinen Vorschlag ab und ... mahnte ihn zu bleiben, da die Abteilungen ohne uns nicht überleben würden. Da ich für den Rettungsposten verantwortlich war und die anderen mir vertrauten, schlug er vor, ich solle den

Herrn befragen, was zu tun sei. Dies lehnte ich ab, da [der Herr] uns bereits mitgeteilt hatte, was er von uns erwartete.“¹⁰

Solch unerschütterlicher Glaube in Zeiten der Prüfung bringt standhafte Männer und Frauen hervor. Er gibt eine klare Richtung vor, wenn Stürme toben, die uns vom Weg abbringen könnten. Ein solcher Glaube bringt Früchte hervor, wie etwa, dass man in der Lage ist, sich anderer anzunehmen, sie zu retten, ihnen ein Segen zu sein. Stellen Sie sich vor, wie froh und erleichtert Reddick Allred gewesen sein muss, als er die Handkarrenabteilung ankommen sah. Stellen Sie sich die Freude der Menschen in der Abteilung vor, als sie ihn sahen!

Denken Sie an die Einigkeit

Denken Sie daran, dass die Pioniere im Allgemeinen einig waren. Historiker haben festgestellt, dass der Zug der Heiligen der Letzten Tage nach Westen sich von anderen Trecks in den amerikanischen Westen unterschied.

„Hier waren buchstäblich ganze Dörfer unterwegs – Dörfer, in denen eine Ernsthaftigkeit, ein Zusammenhalt und eine Disziplin herrschten, wie man sie sonst auf den Zügen nach Westen nie erlebte. ...

Nur wenige Auswanderer, die nach Kalifornien oder Oregon zogen, verschwanden einen Gedanken an diejenigen, die nach ihnen kamen. ... Die Mormonen hingegen schon. Eine Pionierabteilung vermerkte zuallererst, wo es gute Lagerplätze, Holz, Wasser und Weidegrund gab, maß Entfernungen und stellte Streckenmarkierungen auf. Sie und nachfolgende Abteilungen plagten sich ab, um Brücken zu bauen und die steilen Hänge an Furten flacher zu machen. Sie bauten Flöße und Fähren, die sie dann zurückließen, damit die nachfolgenden Abteilungen sie nutzen konnten.“¹¹

Der Grund für diesen Unterschied lag darin, dass die Mitglieder der Kirche gekommen waren, um Zion aufzubauen. Ganz praktisch gesprochen bedeutet Zion, dass jedermann seinen Bruder achtet wie sich selbst und Tugend und Heiligkeit vor dem Herrn übt (siehe



DIE WELT BRAUCHT PIONIERE

„Können wir irgendwie den Mut und die Zielstrebigkeit aufbringen, die die Pioniere vergangener Generationen auszeichneten? Können Sie und ich tatsächlich Pioniere sein? Bestimmt können wir das. O wie dringend braucht die Welt auch heute Pioniere!“

Präsident Thomas S. Monson,
„Die Welt braucht auch heute Pioniere“, *Liahona*, Juli 2013,
Seite 5



Bei ihrer ersten Begegnung empfing der Prophet Joseph Smith Ira Hatch mit den Worten: „Mit dem Geld, das du mitgebracht hast, werden wir die Kanzel im Tempel bauen.“ Ira war vom Propheten beeindruckt, ließ sich taufen und zog mit seiner Frau von New York nach Kirtland in Ohio.

LuB 38:24). Zion ist die Gemeinschaft von Menschen, die eines Herzens und eines Sinnes sind, die in Rechtschaffenheit leben und unter denen es keine Armen gibt (siehe Mose 7:18). Zion entsteht dann, wenn „jeder ... auf das Wohl seines Nächsten bedacht [ist] und bei allem, was er tut, das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes richtete!“ (LuB 82:19).

Durch diesen Gemeinsinn und das Verantwortungsgefühl füreinander entstand das vereinte Bemühen, dem Propheten Gottes zu folgen. Dies ist einer der Hauptgründe, weshalb die Pioniere ihr Ziel erreichten, und ein wichtiger Teil des Vermächnisses, das sie an uns weitergeben. Sie flüstern uns zu, dass es auch uns durch die Macht Gottes wohl ergehen wird, und zwar in dem Maße, wie wir vereint und mit dem gleichen Gemeinsinn und Verantwortungsgefühl füreinander dem Propheten des Herrn folgen.

Geben Sie den Pioniergeist weiter

Es liegt an uns, in unseren Kindern und Enkelkindern den gleichen Geist zu wecken, der die Pioniere angetrieben hat. Ein einfaches Beispiel dafür, wie das gelingen kann, ist Familie Muñoz aus Otavalo in Ecuador. Im

März 2013 traf ich mich mit Bruder Juan José Muñoz Otavalo, seiner Frau Laura und einem ihrer Söhne, Juan Amado, um von ihnen zu erfahren, was sie als Mitglieder der Kirche erlebt haben. Ich erfuhr, dass Bruder Muñoz einer der ersten Bekehrten in Otavalo war.

Als er noch ein Junge war, schenkte ihm jemand ein Buch Mormon auf Spanisch. Obwohl er es nicht lesen konnte, verspürte er, wenn er das Buch in der Hand hielt, dass eine besondere Macht und Ausstrahlung davon ausging. Er versteckte es bei sich zu Hause, denn er wusste, dass seine Brüder es vernichten würden.

Von Zeit zu Zeit holte er das Buch aus dem Versteck hervor und hielt es einfach nur in der Hand, um die Macht zu spüren, die davon ausging. Als er sich der Kirche anschloss, stieß er auf heftigen Widerstand und wurde angefeindet. Später wurde er als einer der Ersten aus dem Dorf Otavalo als Missionar berufen. Schließlich heiratete er eine zurückgekehrte Missionarin, und gemeinsam erzo-gen sie ihre Kinder im Glauben und im Evangelium. Er diente treu in Führungsaufgaben in der Kirche und wirkte dabei mit, das Buch Mormon und die heiligen Handlungen des

Tempels in seine Muttersprache Quechua zu übersetzen.

Als wir Bruder Muñoz zuhörten, wie er seine Glaubensgeschichte erzählte, kamen seinem Sohn Juan Amado, einem zurückgekehrten Missionar, die Tränen. Als sein Vater seine Erzählung beendet hatte, sagte sein Sohn: „Ich hatte schon immer Achtung vor den Pionieren, die mit ihren Handkarren durch die nordamerikanische Prärie gezogen sind. Ihr Glaube und ihre Hingabe haben mich immer motiviert und tief bewegt. Aber erst jetzt ist mir klargeworden, dass es auch hier in Otavalo Pioniere gibt – nämlich meine Eltern! Das erfüllt mich mit Freude.“

Von Bruder Muñoz und seiner Frau können wir lernen, dass wir das Vermächtnis der Pioniere – ihren Glauben – dadurch weitergeben, dass wir *selbst* Pioniere sind und den Weg des Evangeliums einschlagen, auf ihm verbleiben und anderen den Weg weisen. Wenn wir beständig Glauben an den Herrn üben und unsere Seele in der Hoffnung auf ihn verankern, werden wir „sicher und standhaft ... ,immer reich an guten Werken, und [dazu bewogen], Gott zu verherrlichen“ (Ether 12:4). Dann können wir wie Reddick Allred denen beistehen, die sich auf dem Weg des Lebens verirrt haben, und sie – wie auch künftige Generationen – erfahren durch uns, was für eine Kraft und was für einen Frieden ein solches Leben mit sich bringt.

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat angemerkt:

„Ein paar Habseligkeiten in einen Wagen oder Handkarren zu packen und über zweitausend Kilometer zu Fuß zu gehen, das wird wohl kaum von uns gefordert, um unseren Glauben und Mut unter Beweis zu stellen. Wir müssen heute andere Schwierigkeiten bewältigen – andere Berge erklimmen, andere Flüsse durchqueren, andere Täler zum Blühen bringen (siehe Jesaja 35:1). ...

Unser Kampf besteht darin, in einer Welt zu leben, die von Sünde und Gleichgültigkeit gegenüber Geistigem durchdrungen ist, in der Zügellosigkeit, Unehrllichkeit und



Pioniere wie Juan José Muñoz Otavalo und seine Frau Laura aus Otavalo in Ecuador zeigen uns, wie man das Vermächtnis der Pioniere weitergibt: den Weg des Evangeliums einschlagen, auf ihm verbleiben und anderen den Weg weisen.

Habgier allgegenwärtig zu sein scheinen. Die heutige Wildnis besteht aus Verwirrung und widersprüchlichen Botschaften.“

Elder Ballard fügte hinzu, dass wir mit Gottes Geboten nicht leichtfertig umgehen dürfen. „Die Versuchungen und das Übel der Welt zu meiden erfordert den Glauben und die Stärke eines wahren Pioniers unserer Zeit.“¹²

Mögen wir alle ebenso entschlossen sein, als Pionier voranzugehen und anderen, denen diese sündige, verwirrte, von Zweifeln geplagte Welt zusetzt, den Weg zu bahnen. Mögen wir uns an die Pioniere und ihre Erlebnisse erinnern, daran, dass sie kamen, um mit vereinten Kräften Zion aufzubauen. Betrachten wir es als unsere Aufgabe, bei allen, denen wir begegnen – insbesondere bei der heranwachsenden Generation – einen solchen Glauben zu wecken, indem wir uns selbst als „lebendiges ... Opfer“ darbringen (siehe Römer 12:1), ja, ein Leben führen, das vom Glauben an den Herrn Jesus Christus angetrieben wird und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft durch ihn verankert ist.

Ein Pionier zu sein bedeutet, „nicht müde [zu werden], Gutes zu tun“ (LuB 64:33). Weltha Hatch maß der Tatsache, dass sie in einem eisigen Fluss getauft wurde, sicherlich keine besondere Bedeutung zu. Auch Isaac Nash hielt es wahrscheinlich nicht für allzu bedeutend, dass er einen Priem Tabak ausspuckte. Reddick Allred tat einfach das, was ihm der Herr aufgetragen hatte.

Aus all diesen einfachen, kleinen Begebenheiten ist etwas Großartiges entstanden. Denken wir also daran, dass bei einem großen Vorhaben nichts bedeutungslos ist. Wenn wir nach dem Evangelium leben, dem Propheten folgen, den Glauben über den Zweifel stellen und die kleinen Dinge tun, die den Glauben wachsen lassen und die Hoffnung erzeugen, die ein Anker für die Seele ist, dann wird jeder von uns zum Pionier, der anderen den Weg bahnt. ■

Nach der Ansprache „Pioneers – Anchors for the Future“, die bei einer Andacht der „Sons of Utah Pioneers“ am 24. Juli 2013 in Salt Lake City gehalten wurde.

ANMERKUNGEN

1. Siehe *Wandering Home: Stories and Memories of the Hatch Family*, 1988, Seite 3
2. Siehe *Wandering Home*, Seite 3
3. Isaac Bartlett Nash, *The Life-Story of Isaac*

4. Gordon B. Hinckley, „The Faith of the Pioneers“, *Ensign*, Juli 1984, Seite 5
5. Siehe *Lectures on Faith*, 1985; Hebräer 11:4-40; Jakob 4:6; Ether 12:7-22
6. Siehe auch *Lectures on*

7. Siehe Schriftenführer „Glaube“; siehe auch Alma 57:19-27; Alma 58:10-13; Mormon 9:8-21; Moroni 7:33-37; Lehre und Bündnisse 27:17
8. Siehe Andrew D. Olsen, *The Price We Paid: The*

9. Siehe Olsen, *The Price We Paid*, Seite 473f.
10. Siehe Olsen, *The Price We Paid*, Seite 160
11. Wallace Stegner, *The*

12. M. Russell Ballard, „Der Glaube und die innere Kraft der Pioniere – damals und heute“, *Liahona*, Juli 2013, Seite 20f.

Das Hervorkommen des Buches Mormon



*Wie Joseph Smith brauchen Sie kein vollkommenes
Leben führen, um ein machtvolles Werkzeug
in der Hand Gottes sein zu können.*

Matthew S. Holland

Dies ist der zweite von zwei Artikeln über den Propheten Joseph Smith. Der erste Artikel – „Der Weg nach Palmyra“ – erschien in der diesjährigen Juni-Ausgabe des Liahonas.

Joseph Smiths Weg nach Palmyra war von Prüfungen und Kummer begleitet. Nicht anders war es, als er sich daranmachte, das Buch Mormon hervorzubringen – ein Unterfangen, das ihn einmal sogar in tiefste Verzweiflung stürzte.

Am Abend des 21. September 1823 fand Joseph Smith keine Ruhe. Drei Jahre waren seit seiner herrlichen Vision vergangen – seit er sich mit der Frage, welche Kirche die richtige sei, von ganzem Herzen an Gott gewandt hatte und ihm daraufhin Gottvater und sein Sohn Jesus Christus von Angesicht zu Angesicht erschienen waren. Seit diesem Ereignis war er „häufig in mancherlei törichte Irrtümer [verfallen] und [hatte] die Schwachheit der Jugend und menschliche Schwächen erkennen“ lassen (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:28).

Da er sich seiner Unzulänglichkeiten bewusst war, bat der 17-Jährige um Vergebung für „alle [seine] Sünden und Torheiten“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:29). Daraufhin erschien ein Engel an seinem Bett. Joseph Smith berichtete: „Er sagte, der Herr habe mir meine Sünden vergeben.“¹

Der Engel, der sich Moroni nannte, berichtete Joseph Smith von einem Buch, „auf Goldplatten geschrieben“, das „die Fülle des immerwährenden Evangeliums“ enthalte. Es liege in einem Hügel in der Nähe seines Zuhauses in Palmyra in New York verborgen. Bei dem Buch „seien auch zwei Steine in silbernen Bügeln verwahrt – und diese Steine, an einem Brustschild befestigt, bildeten den sogenannten Urim und Tummim“, den Gott „bereitet [habe], damit das Buch übersetzt werden könne“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:34,35).

Noch zwei Mal erschien der Engel Moroni dem zunehmend verwunderten jungen Mann und wiederholte ausführlich alles, was er bereits gesagt hatte. Jedes Mal fügte er noch eine Warnung hinzu. Er sagte, so berichtet Joseph Smith, „der Satan werde mich (wegen der ärmlichen Verhältnisse in meines Vaters Familie) in Versuchung führen wollen, die Platten zu dem Zweck zu erlangen, reich zu werden. Dies verbot er mir und sagte, wenn ich die Platten erhielte, dürfe ich nichts anderes vor Augen haben, als Gott zu verherrlichen, und dürfe keinen anderen Beweggrund haben als den, sein Reich aufzubauen; sonst würde ich sie nicht bekommen.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:46.)

Am nächsten Tag war Joseph Smith infolge der nächtlichen Ereignisse völlig erschöpft. Sein Vater befreite ihn von der Feldarbeit, und als Joseph zum Haus ging, um sich auszuruhen, erschien ihm Moroni ein viertes Mal. Der Engel wies ihn

an, wieder zu seinem Vater zu gehen und diesem von der Vision zu erzählen. Joseph tat dies und machte sich dann auf den Weg zu dem nahe gelegenen Hügel (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:49,50).

Dort angekommen, hebelte er den steinernen Behälter auf, in dem die Platten lagen, und wollte schon hineingreifen und sie herausholen. Bei diesem Versuch wurde er von einem heftigen Stoß zurückgeworfen, der ihn seiner Kräfte beraubte. Als er bestürzt fragte, warum er die Platten nicht herausnehmen könne, erwiderte Moroni: „Weil du die Gebote des Herrn nicht befolgt hast.“²

Trotz der ausdrücklichen Warnung des Engels hatte Joseph den Gedanken gehegt, die Platten könnten die Familie möglicherweise von ihren finanziellen Sorgen befreien.³ Daraufhin legte Moroni eine vierjährige Bewährungszeit fest, in der Joseph Smith heranreifen und Herz und Sinn dafür bereitmachen sollte, seine Berufung aus reinen Absichten anzunehmen, wie es für ein heiliges Werk erforderlich ist.

Hindernisse bei der Übersetzungsarbeit

Vier Jahre später war Joseph Smith schließlich bereit. Allerdings standen der Übersetzung der Platten große

Hindernisse im Weg: Joseph war frisch verheiratet und musste arbeiten, um Emma und sich zu versorgen sowie weitere Angehörige, die nach wie vor sehr auf seine Unterstützung angewiesen waren. Noch hinderlicher waren wohl die ablehnende Haltung vieler Menschen in der Umgebung und die Habgier, wodurch stets die Gefahr drohte, die Platten könnten entdeckt und entwendet werden.

Als ein Mob in Palmyra von Joseph verlangte, er solle die Platten zeigen, sonst würde man ihn teeren und federn, wusste er, dass er fortmusste.⁴ Ende 1827 versteckte Joseph Smith daher die Platten in einem Bohnenfass, packte einige Habseligkeiten zusammen, borgte sich 50 Dollar von seinem Freund und gläubigen Unterstützer Martin Harris und fuhr mit seiner schwangeren Frau über 160 Kilometer südwärts nach Harmony in Pennsylvania zu Emmas Eltern. Er hoffte, diese Veränderung werde die Last der täglichen Arbeit verringern und sie von dem Hexenkessel Palmyra befreien, wo Habgier und Feindseligkeit um sich gegriffen hatten.

In diesem Winter verbesserten sich die Umstände, und Joseph Smith konnte ein paar Schriftzeichen aus dem Buch Mormon übersetzen. Im April kam auch Martin Harris nach Harmony und bot sich als Schreiber an. Nun wurde die Übersetzungsarbeit ernsthaft aufgenommen. Bis Mitte Juni – ungefähr fünf Jahre nach dem schicksalhaften Tag, als Joseph zum ersten Mal zum Hügel Cumorah und zu den Platten geführt worden war – hatten sie 116 Manuskriptseiten angefertigt.⁵

Zu diesem Zeitpunkt bat Martin Joseph inständig um die Erlaubnis, das Manuskript nach Palmyra mitnehmen zu dürfen, damit er es seiner Frau Lucy zeigen könne. Diese wollte verständlicherweise einen Beweis dafür sehen, wofür ihr Mann so viel Zeit und Geld aufbrachte. Joseph befragte den Herrn, erhielt jedoch zwei Mal die Antwort, er solle Martin das Manuskript nicht überlassen.⁶

Da Martin aber unbedingt die Skepsis und die immer energischeren Forderungen seiner Frau besänftigen wollte, setzte er Joseph erneut zu. Verzweifelt wandte sich Joseph ein drittes Mal an den Herrn. Daraufhin erwiderte der Herr, Martin dürfe das Manuskript mitnehmen, wenn er es nur fünf bestimmten Leuten zeige und es dann unverzüglich zurückbringe. Zögernd überließ Joseph Martin das Manuskript, doch erst nachdem dieser ein schriftliches Gelöbnis unterzeichnet hatte, sich an die Anweisungen des Herrn zu halten.⁷



Als Joseph zum Haus zurückging, um sich von der Feldarbeit auszuruhen, erschien ihm Moroni zum vierten Mal.

Martin Harris blieb am Tor vor dem Haus der Smiths stehen, setzte sich auf den Zaun, zog den Hut übers Gesicht und rührte sich nicht.



Dies war der Beginn einer Abfolge von Ereignissen, die Joseph Smith heftiger erschütterten als alles andere, was ihm je widerfahren sollte. Kurz nachdem Martin Harris aufgebrochen war, brachte Emma einen Jungen zur Welt. Sie nannten ihr erstes Kind Alvin – zum Trost und Andenken an Josephs geliebten Bruder Alvin, der fünf Jahre zuvor verstorben war. Tragischerweise füllte der kleine Alvin die Leere nicht, sondern vergrößerte sie noch. Er starb noch am Tag seiner Geburt, dem 15. Juni 1828.

Als ob dies noch nicht schwer genug wäre, kam Emma selbst – erschöpft nach der langen, anstrengenden Geburt und vom Kummer um ihr Kind zerrissen – dem Tod gefährlich nahe. Zwei Wochen lang war Joseph um Emma

auf den Weg zu seinem Elternhaus – immerhin noch über dreißig Kilometer von dort, wo die Kutsche angehalten hatte. Dass er überhaupt ankam, verdankte er einem besorgten Mitreisenden (einem Fremden), der Mitleid mit ihm hatte und ihn begleitete und stützte.⁹

Als Joseph nach seiner Ankunft endlich einen kleinen Bissen gegessen hatte, ließ man Martin Harris holen. Eigentlich sollte er zum Frühstück kommen, doch er fand sich erst am Mittag ein. Mit langsamen Schritten ging er auf das Haus zu, blieb dann aber am Tor stehen, setzte sich auf den Zaun, zog den Hut übers Gesicht und rührte sich nicht.¹⁰

„Alles ist verloren!“

Schließlich kam Martin doch ins Haus. Ohne ein Wort zu sagen, griff er nach dem Besteck. Aber noch ehe er einen Bissen nahm, rief er aus: „O, meine Seele ist verloren!“¹¹

Da sprang Joseph auf und rief aus: „Martin, hast du das Manuskript verloren? Hast du deinen Eid gebrochen und Verdammnis über mein Haupt und auch über das deine gebracht?“

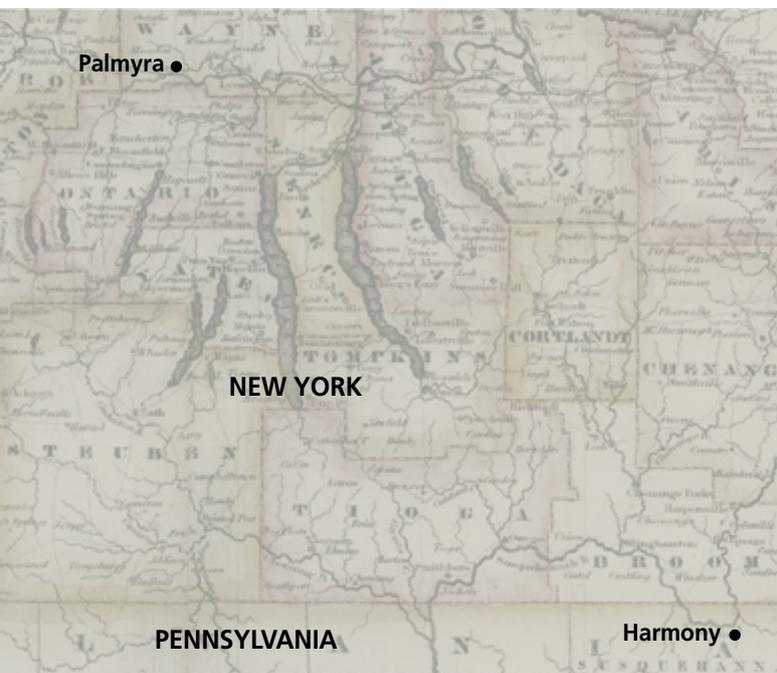
Martin erwiderte düster: „Ja, es ist fort, und ich weiß nicht, wo es ist.“¹² (Martin hatte die Manuskriptseiten nicht nur den fünf Genannten, sondern auch anderen gezeigt, und „durch eine List wurden sie ihm entwendet“¹³, wie Joseph Smith später erzählte.)

Joseph brach in ein Heulen aus: „Alles ist verloren! Alles ist verloren! Was soll ich nur tun? Ich habe gesündigt; ich bin es, der den Grimm Gottes herausgefordert hat!“ Daraufhin „war im ganzen Haus Schluchzen und Stöhnen und bitteres Wehklagen zu vernehmen“¹⁴, wobei Joseph von allen am verzweifeltsten war.

Die Übersetzungsarbeit wurde eine Weile eingestellt, und die Platten und die Übersetzer wurden Joseph Smith bis zum 22. September genommen – eine bittere Erinnerung an seine frühere Bewährungszeit. Er wurde außerdem vom Herrn streng getadelt:

„Und siehe, wie oft hast du die Gebote und die Gesetze Gottes übertreten und hast dich weiterhin von Menschen überreden lassen.

Denn siehe, du hättest die Menschen nicht mehr fürchten sollen als Gott. Wenn auch die Menschen die Ratschläge Gottes für nichts achten und seine Worte geringschätzen, so hättest du doch treu sein sollen; dann hätte er seinen Arm ausgestreckt und dich gegen all die feurigen Pfeile des Widersachers gestärkt; und er hätte



tief besorgt und pflegte sie gesund, während er selbst den Schmerz über den Tod des kleinen Alvin verarbeiten musste. Als sich Emmas Zustand endlich stabilisierte, kehrten Josephs Gedanken zu Martin Harris und dem Manuskript zurück.⁸

Emma, die Josephs bange Unruhe spürte, redete ihm zu, sich nach Palmyra zu begeben und herauszufinden, wie es um Martin und das Manuskript stand. In sichtlich gedrückter Stimmung nahm er die Postkutsche nach Norden. Joseph konnte während der Fahrt weder essen noch schlafen und machte sich noch mitten in der Nacht zu Fuß

dir in allen Zeiten der Beunruhigung beigestanden.“ (LuB 3:6-8.)

Man stelle sich bloß vor, wie schwer es sein muss, eine solche Offenbarung zu empfangen. Joseph Smith hatte gerade seinen erstgeborenen Sohn verloren. Er hätte fast seine Frau verloren. Die Entscheidung, Martin das Manuskript zu überlassen, war dem aufrichtigen Wunsch entsprungen, einem Freund beizustehen, der ihn bei einem heiligen Werk unterstützte. Allerdings hatte Joseph bei aller Sorge und wie überzeugt er auch sein mochte, auf Martin Harris angewiesen zu sein, eines übersehen, was Gott von seinen Jüngern stets erwartet: dass sie immer auf den Arm des Herrn vertrauen und nicht auf den Arm des Fleisches. Man kann es Joseph Smith als hohes Verdienst anrechnen, dass er diese Lektion so tief verinnerlichte, dass er den gleichen Fehler nie wieder beging. Bald nachdem er die Platten und die Übersetzer zurückerhalten hatte, vollbrachte er



Als Joseph Smith und Oliver Cowdery mit der Übersetzung des Buches Mormon beschäftigt waren, hielten sie auch Predigten, empfingen Offenbarungen, die sie niederschrieben, und wurden getauft.

in rasantem Tempo eine religiöse Leistung, wie sie die Welt seit dem Wirken Jesu Christi nicht mehr erlebt hatte. Beginnend im Frühjahr 1829 übersetzte Joseph Smith, nun mit Oliver Cowdery an seiner Seite, die erstaunliche Zahl von 588 Seiten des Buches Mormon in höchstens 65 Arbeitstagen.¹⁵ Im Vergleich zu seinen vorherigen Versuchen ist das eine atemberaubende Geschwindigkeit. Lassen Sie mich hier anmerken, dass 47 Gelehrte sieben Jahre lang an der

Übersetzung der King-James-Bibel gearbeitet haben, wobei sie ja mit ihnen bekannten Sprachen zu tun hatten.¹⁶

Zudem waren Joseph und Oliver nicht nur mit diesem umfangreichen Werk beschäftigt, sondern hielten auch Predigten, empfingen Offenbarungen und schrieben sie nieder, erlebten die Wiederherstellung des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums, wurden getauft, erledigten Arbeiten im Haus und zogen nach Fayette in New York um, wo das Manuskript veröffentlicht werden sollte. Das größte Wunder besteht jedoch nicht in der Geschwindigkeit, mit der die Arbeit bewerkstelligt wurde, sondern vielmehr in der Komplexität des Werkes, das in derart kurzer Zeit entstand.

Ein erstaunliches, komplexes Buch

Was Joseph Smith in den 65 Arbeitstagen tatsächlich hervorgebracht hat, wird in einer neueren wissenschaftlichen Abhandlung so zusammengefasst: „[Das Buch Mormon] umfasst nicht nur über tausend Jahre Geschichte mit über zweihundert Namen von Menschen und fast einhundert genau bezeichneten Orten, sondern die Erzählung selbst ist zudem das Werk von hauptsächlich drei Verfassern/ Geschichtsschreibern, nämlich Nephi, Mormon und Moroni. Diese wiederum erklären, dass ihr Bericht auf Dutzenden ihnen vorliegenden Aufzeichnungen beruht. Das Ergebnis ist eine komplexe Mischung, in die viele verschiedene Textgattungen einfließen, von der direkten Erzählung über eingefügte Predigten und Briefe bis hin zu Poesie und Kommentaren zur heiligen Schrift. Es erfordert beträchtliche Geduld, alle Einzelheiten der zeitlichen Abfolge, der Geografie, der Stammbäume und der ursprünglichen Quellen herauszuarbeiten, doch erweist sich das Buch Mormon bei all dem als äußerst konsistent. Die zeitliche Abfolge verläuft trotz einiger Rückblicke und zeitlich überlappenden Erzählungen praktisch ohne Störungen; ... und die Verfasser weichen an keiner Stelle von der Ordnung und von den Verwandtschaftsverhältnissen unter den 26 nephischen Berichtführern und den 41 Jareditischen Königen (einschließlich der gegnerischen Linien) ab. Aufgrund der Komplexität des Berichts müsste man eigentlich annehmen, der Verfasser habe mit Übersichten und Karten gearbeitet. Joseph Smiths Frau ... hat aber ausdrücklich erklärt, dass er nie irgendein Konzept erarbeitet und auswendig gelernt oder für die Übersetzung herangezogen hat. Ja, sie berichtet, dass Joseph jedes Mal mit dem Diktieren begonnen hat, ohne einen Blick auf das Manuskript zu werfen oder sich den letzten Absatz vorlesen zu lassen.“¹⁷

Dazu kommen nicht zuletzt anspruchsvolle literarische Stilmittel und – im Zusammenhang mit dem Buch und seiner Übersetzung – auffallende Parallelen zu alten

**Joseph Smith und Oliver
Cowdery erlebten im Frühjahr
1829 im Tal des Susquehanna
die Wiederherstellung des
Aaronischen Priestertums.**



Bräuchen, Kommunikationsformen und anderem.¹⁸

Angesichts dieser Tatsachen braucht man sich nur zu fragen, wie ein Mensch – insbesondere einer mit nahezu keiner formellen Schulbildung – eine solche Leistung hätte vollbringen sollen. Ich jedenfalls bin überzeugt, dass sich Joseph Smith das Buch Mormon nicht ausgedacht hat, weil er es sich gar nicht hätte ausdenken können. Dennoch ist diese logische Schlussfolgerung, so überzeugend sie sein mag, kein maßgeblicher Beweis für die Echtheit des Buches. Sie bildet auch nicht die Grundlage meines Zeugnisses. Doch sie verleiht der Erkenntnis, die ich vor nicht allzu langer Zeit als Vollzeitmissionar durch den Heiligen Geist erlangt habe, zusätzlich Gewicht. In den heiligen Hallen der Missionarsschule in Provo und auf den grünen Hügeln und in den Tälern Schottlands hat mir der Heilige Geist immer wieder aufs Neue bestätigt, dass Joseph Smith von Gott berufen wurde, dass er in diesen Letzten Tagen Gottes Werkzeug war und ein Buch hervorgebracht hat, das schon lange vor seiner Geburt existierte, ein wahres Buch, das seinesgleichen sucht – der beispiellose Schlussstein eines gottesfürchtigen, glücklichen Lebens.

Ich verkünde zudem, dass das Leben von Joseph Smith ein lodernes Zeugnis für die Botschaft ist, die man quer durch das Buch Mormon findet. Zu Beginn des Buches erklärt Nephi: „Siehe, ich, Nephi, werde euch zeigen, dass die liebevolle, große *Barmherzigkeit* des Herrn über all denen waltet, die er ihres Glaubens wegen erwählt hat.“ (1 Nephi 1:20; Hervorhebung hinzugefügt.) Gegen Ende des Buches bittet Moroni inständig: „Siehe, ich möchte euch ermahnen, wenn ihr dieses hier lesen werdet, ... dass ihr daran denkt, wie *barmherzig* der Herr zu den Menschenkindern

gewesen ist, von der Erschaffung Adams an bis herab zu der Zeit, da ihr dieses hier empfangen werdet.“ (Moroni 10:3; Hervorhebung hinzugefügt.)¹⁹

Von Anfang bis Ende belegen das Zeugnis und die Geschichte des Buches Mormon, wie viel Gott daran liegt, mit uns zu arbeiten, uns zu heilen und zu segnen, wenn wir uns ihm – trotz unserer Sünden und Unvollkommenheiten – wahrhaft reuig und glaubensvoll zuwenden.

Setzen Sie Ihr Vertrauen in Gott

Wie Joseph Smith brauchen Sie kein vollkommenes Leben führen, um ein machtvolles Werkzeug in der Hand Gottes sein zu können. Fehler, Misserfolge und Wirrnis waren Teil des Lebens und der Mission von Joseph Smith und werden auch Teil Ihres Lebens und Ihrer Mission sein. Doch verzweifeln Sie nicht. Lassen Sie sich nicht zu dem Gedanken verleiten, alles sei verloren. Wer auf den Gott der Barmherzigkeit blickt und lebt, für den ist niemals alles verloren.

Sie haben einen Bruder, der über Sie wacht und immer bereitsteht, Sie zu retten und Ihnen in Ihrem Dienst beizustehen. Seine Arme sind weitaus stärker als Ihre Arme – ja, weitaus stärker als alle Arme des Fleisches zusammengenommen. Diese Arme stützen und halten Sie „in allen Zeiten der Beunruhigung“ (LuB 3:8), wie einsam und mutlos Sie sich auch fühlen mögen. Vertrauen Sie daher auf Ihrem weiteren Lebensweg auf die Arme des Herrn. „Fürchtet euch nicht, und weicht nicht erschreckt zurück ...; denn der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht.“ (Deuteronomium 31:6.)

Das hat Joseph Smith erkannt, und er hat die Welt verändert. Sie können das auch. ■

ANMERKUNGEN

1. *Histories, Band 1: 1832–1844*, Band 1 der Reihe „Geschichtsberichte“ der *Joseph-Smith-Papers*, 2012, Seite 14; siehe auch josephsmithpapers.org
2. *Histories, Band 1: 1832–1844*, Seite 83
3. Siehe Oliver Cowdery, „A Remarkable Vision“, *The Latter-day Saints Millennium Star*, November 1840, 7:175
4. Siehe Martin Harris, in *Tiffany's Monthly*, Juni 1859, Seite 170
5. Siehe *Histories, Band 1: 1832–1844*, Seite 244; siehe auch „Die Übersetzung des Buches Mormon“ unter Evangeliumsthemen auf <https://www.lds.org/topics>
6. Siehe *Histories, Band 1: 1832–1844*, Seite 245
7. Siehe *Histories, Band 1: 1832–1844*, Seite 245f.
8. Siehe Lucy Mack Smith, *Biographical Sketches of Joseph Smith, the Prophet, and His Progenitors for Many Generations*, 1853, Seite 118
9. Siehe Lucy Mack Smith, *Biographical Sketches*, Seite 119f.
10. Siehe Lucy Mack Smith, *Biographical Sketches*, Seite 120
11. Lucy Mack Smith, *Biographical Sketches*, Seite 121
12. Lucy Mack Smith, *Biographical Sketches*, Seite 121
13. *Histories, Band 1: 1832–1844*, Seite 247
14. Lucy Mack Smith, *Biographical Sketches*, Seite 121f.
15. Siehe John W. Welch, „Wie lange brauchte Joseph Smith dazu, das Buch Mormon zu übersetzen?“, *Der Stern*, September 1989, Seite 14
16. Siehe „King James I of England“, kingjamesbibleonline.org/King-James.php
17. Grant Hardy, *Understanding the Book of Mormon: A Reader's Guide*, 2010, Seite 6f.
18. Siehe Teryl L. Givens, *By the Hand of Mormon: The American Scripture that Launched a New World Religion*, 2002, Seite 156
19. Siehe Grant Hardy, *Understanding the Book of Mormon*, Seite 8



DER Lohn DER Rechtschaffenheit



Elder
Quentin L. Cook
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

*Wer rechtschaffen ist, dem bleibt
keine Gabe versagt.*

Die Welt ist buchstäblich in Aufruhr (siehe LuB 45:26). Viele unserer Herausforderungen spielen sich im geistigen Bereich ab. Es geht um gesellschaftliche Fragen, die der Einzelne kaum lösen kann. Dennoch *kann* jeder Einzelne den Lohn für sein Verhalten ernten – auch wenn die Rechtschaffenheit in aller Welt abnimmt.

Allein der Gedanke, Rechtschaffenheit könne einen Lohn nach sich ziehen, ist mit den Vorstellungen der heutigen Welt kaum vereinbar. Menschen davon zu überzeugen, das Rechte zu wählen, war noch nie leicht. „Der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes.“ (Mosia 3:19.) Es hat schon immer „in allen Dingen einen Gegensatz“ gegeben (2 Nephi 2:11).

Heutzutage sind die Zweifler in dem „großen und geräumigen Gebäude“ (1 Nephi 8:31) allerdings lauter, streitsüchtiger und weniger tolerant, als ich es je erlebt habe. Ihr schwach gewordener Glaube tritt zutage, wenn sie sich bei vielen Fragen vor allem darum sorgen, wie sie einmal im Buch der Geschichte bewertet werden, anstatt darum, wie sie eigentlich vor Gott dastehen. Es gab eine Zeit, als die Menschen größtenteils der Auffassung waren, man werde anhand der Gebote Gottes beurteilt und nicht anhand der jeweils vorherrschenden Ansichten oder Anschauungen. Manch einem bereitet es eher Sorgen, ob er von anderen verspottet wird, als ob er von Gott gerichtet wird.

Der Kampf zwischen Gut und Böse ist nicht neu. Aber heute kommen viel mehr Menschen fälschlicherweise zu dem Schluss, es gäbe keinen Maßstab für Moral oder Rechtschaffenheit, an den sich alle halten sollten.

Ungeachtet dessen hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage heute mehr treue Mitglieder denn je. Die Mitglieder der Kirche sind gemeinsam mit anderen, die ähnliche sittliche Werte haben, wie eine Insel des Glaubens in einem Meer von Zweifel und Unglaube. Wir wissen, wie einst der Prophet Alma erklärte, dass „schlecht zu sein ... noch nie glücklich gemacht [hat]“ (Alma 41:10) und dass der Plan des Vaters für seine Kinder ein „Plan des Glückhseins“ ist (Alma 42:8,16).

Ich möchte ein paar Anregungen geben, die Ihnen und Ihrer Familie helfen, den Lohn der Rechtschaffenheit zu erkennen und zu erlangen.



***Wenn wir nicht
achtgeben,
verleitet uns
die Welt dazu,
uns auf Dinge
zu konzentrieren,
die uns von
unserer tiefen
Hingabe an
Gott abbringen.***

Geistige Gesinnung

„Wie räume ich materiellen Belangen den richtigen Stellenwert ein, wenn ich geistig Fortschritt machen will?“

Wir gehören einfach zu dieser Welt. Gerade die materiellen Aspekte des Alltags sind eine Herausforderung. Die Gesellschaft neigt dazu, nur den weltlichen Lohn im Blick zu haben.

Im Geleitwort zum Buch *Lehre und Bündnisse* wird genau dieses Problem aufgegriffen. Wir werden vor Gefahren gewarnt, erhalten Anleitung, wie wir uns vorbereiten und jetzt und in Zukunft schützen können, und gewinnen einen tiefen Einblick in das Thema: „Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, dessen Abbild dem der Welt gleicht und dessen Wesen das eines Götzen ist.“ (LuB 1:16.)

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat einmal gesagt, dass Auszeichnungen, Universitätsabschlüsse, Eigentum, Häuser, Mobiliar und andere materielle Güter Götzen sein können. Laut seinen Worten schaffen wir uns Götzen, wenn wir solchen an sich ehrenwerten Zielen ein derart großes Gewicht beimessen, dass unsere Gottesverehrung darunter leidet und wir in unserem Bemühen nachlassen, Gottes Rechtschaffenheit aufzurichten und das Erlösungswerk unter den Kindern des himmlischen Vaters zu verrichten.¹

Die Ansichten der Welt verleiten uns manchmal dazu, uns auf Dinge zu konzentrieren, die zwar nicht

Die Welt dreht sich um alltägliche wirtschaftliche Probleme, wir jedoch müssen uns auf Belange geistiger Natur konzentrieren.



unbedingt so dramatisch sind wie das Streben nach großem Reichtum, die uns aber dennoch von unserer tiefen Hingabe an Gott abbringen.

Vor Jahren wurde ich auf eine interessante Darstellung aufmerksam gemacht, ein großes Banner, unter dem verschiedene Szenen abgebildet waren. Auf dem Banner stand zu lesen: „Wenn Christus heute Abend käme, zu wem würde er wohl kommen?“ Wenn ich mich recht entsinne, waren auf den Bildern folgende Szenen zu sehen:

- eine kranke, ältere Frau im Bett, betreut von einer Krankenschwester
- eine glückliche Mutter mit ihrem neugeborenen Baby
- eine Familie mit hungrigen, weinenden Kindern
- eine wohlhabende Familie
- eine nette, bescheidene Familie mit vielen Kindern, die gemeinsam fröhlich Lieder sangen

Wir wissen, dass wir weder den Tag noch die Stunde kennen, wann der Erretter wiederkehrt. Als Christen wissen wir auch, dass wir uns um die Armen und die Bedürftigen, die Witwen und die Waisen kümmern müssen. Allerdings wäre es sinnvoller gewesen, den Spruch auf dem Banner so zu formulieren: „Wenn Christus heute Abend käme, wer wäre wohl vorbereitet, ihm zu begegnen?“

Mein zweiter Gedanke war, dass die Bilder zwar die äußere Situation der Menschen wiedergaben, jedoch nichts darüber aussagten, inwieweit sie geistig gesinnt waren oder sich Christus verpflichtet fühlten.

Der Ausgangspunkt, von dem wir unser Leben und unsere Hingabe an den Erlöser und sein Evangelium betrachten sollten, ist die Taufe. Wenn wir nicht neubekehrt oder noch sehr jung sind, liegt unsere Taufe bereits Jahre zurück.

Der große und wortgewandte Prophet Alma fragt uns: „Und nun siehe, ich sage euch, meine Brüder: Wenn ihr eine Herzenswandlung erlebt habt und wenn euch so zumute gewesen ist, als solltet ihr den Gesang der erlösenden Liebe singen, so frage ich euch: Ist euch auch jetzt danach zumute?“ (Alma 5:26.)

Alma fährt dann mit seiner tiefgründigen Botschaft fort, die auch heute noch von Bedeutung ist. Im



Wir müssen unser Leben auf die wichtigen und geistigen Belange ausrichten.

Wesentlichen stellt er den Mitgliedern der Kirche die Frage, ob sie – wenn sie denn sterben müssten – bereit seien, Gott zu begegnen. Alma hebt dann vier Eigenschaften hervor, die man braucht, um vor Gott untadelig zu sein.

Erstens: „[Sind wir] genug demütig gewesen?“ Das ist gewissermaßen die Rückkehr zu den Voraussetzungen für die Taufe – Demut zeigen und ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist haben.

Zweitens: „[Haben wir] den Stolz abgelegt?“ Alma warnt uns davor, den Heiligen mit Füßen zu treten und uns voll Stolz aufzublähen, indem wir unser Herz auf die Nichtigkeiten der Welt setzen und meinen, besser als andere zu sein.

Drittens: „[Haben wir] den Neid ... abgelegt?“ Für diejenigen, die reich gesegnet worden sind, jedoch keine Dankbarkeit zeigen und stattdessen nur das sehen, was andere haben, kann Neid äußerst schädlich sein. „Der Neid auf den Lebensstil des anderen“² hat zugenommen, seitdem für einen Großteil der Gesellschaft nicht mehr der Glaube und die Familie an erster Stelle stehen, sondern das Streben nach Ruhm und Reichtum.

Viertens: Verspotten oder verfolgen wir unsere Brüder und Schwestern? Heutzutage würde man das wohl Mobbing nennen (siehe Alma 5:27-30,53,54).

Gibt es denn etwas, was besser auf die Probleme unserer Zeit zugeschnitten ist als diese Botschaft über Demut, Stolz, Neid und Verfolgung? Die große Debatte in weiten Teilen der Welt dreht sich um alltägliche wirtschaftliche Probleme. Es wird aber wenig darüber gesprochen, dass man zu den christlichen Grundprinzipien zurückkehren sollte. Diese bereiten uns darauf vor, Gott zu begegnen. Auch schulen sie unseren Geist. Wir müssen unser Leben auf die wichtigen und geistigen Belange ausrichten.

Eine rechtschaffene Familie

„Sollen wir unsere Kinder in einer Gegend aufziehen, wo es nur wenige Mitglieder der Kirche gibt und wo man von viel Übel, Streit und Widerstand gegen alle Rechtschaffenheit umgeben ist?“

Diese Sorge trieb meine Frau und mich um, als wir in den späten Sechzigerjahren mit unseren kleinen Kindern in der Gegend um die Bucht von San Francisco wohnten. Es gab dort nur relativ wenige Mitglieder. Größtenteils lebten dort wunderbare Menschen, doch war die Region zu einem Magneten für Drogenkonsum und alle Arten von sittenlosem und sündigem Verhalten geworden.

Der gesellschaftliche Wandel war so erheblich, dass ein besorgter Pfahlpräsident bei der Führung der Kirche nachfragte, ob man den Heiligen der Letzten Tage überhaupt dazu raten könne, in dieser Gegend zu bleiben. Elder Harold B. Lee (1899–1973), damals einer der dienstältesten Apostel, wurde beauftragt, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Er erklärte, der Herr habe nicht durch Inspiration den Bau eines Tempels in dieser Gegend veranlasst, nur um die Mitglieder von dort wegziehen zu lassen. Sein Rat war so einfach wie tiefgründig:

1. Errichten Sie Zion in Ihrem Herzen und in Ihrer Familie.
2. Seien Sie ein Licht für Ihre Mitmenschen.
3. Konzentrieren Sie sich auf die heiligen Handlungen des Tempels und auf die Grundsätze, die dort gelehrt werden.

Wir nahmen uns Elder Lees Rat zu Herzen und bemühten uns, ihn in unserer Familie umzusetzen.

Wer Zion im Herzen und in der Familie aufrichten will, muss vor allem darauf achten, dass der Glaube zu Hause

gelebt wird: durch das tägliche Gebet, Schriftstudium und den wöchentlichen Familienabend. Hier haben wir Gelegenheit, unsere Kinder zu unterweisen und zu erziehen. Dies soll in Liebe und Güte geschehen, ohne unsere Kinder oder unseren Ehepartner unnötig zu kritisieren.

Ganz unabhängig davon, wo wir leben – und auch wenn wir alles richtig machen –, treffen manche Kinder vielleicht unkluge Entscheidungen, die auf verbotene Pfade führen. Deshalb ist es wichtig, dass wir unseren jungen Leuten dabei helfen, sich schon im Voraus zu überlegen, was sie sagen und tun wollen, wenn sie jemand zu ungebührlichem oder unmoralischem Verhalten verleiten will.

Unsere Kinder gingen auf Schulen, an denen es nur zwei oder drei Mitglieder der Kirche gab. Zu Beginn jedes Schuljahrs und vor Schulveranstaltungen haben wir beim Familienabend immer darüber gesprochen, wie sie am besten reagieren, wenn sie in eine problematische Situation geraten. Wir haben sie gefragt, was sie Freunden entgegenwürden, die ihnen einreden wollen: „Sei nicht dumm, das tut doch jeder!“, „Deine Eltern erfahren es doch nicht!“ oder „Einmal ist keinmal!“

Wir haben darüber gesprochen, dass wir dem Herrn Rechenschaft schulden.

Wir haben sie darauf hingewiesen, dass man dem Beispiel Jesu folgt, wenn man sich anständig kleidet, auf eine saubere Sprache achtet und Pornografie meidet – was man heutzutage leider schon kleinen Kindern beibringen muss, damit sie ein reines Leben führen können.

Wir haben ihnen von Josef erzählt, der die Flucht ergriff, als sich Potifars Frau ihm ungebührlich näherte (siehe Genesis 39:7-12).

Jedes unserer Kinder hatte mindestens ein Erlebnis, für das diese Vorbereitung enorm wichtig war. Die meiste Zeit jedoch wurden sie von ihren Freunden beschützt, die ihre Grundsätze und Glaubensansichten ja kannten.

Nachdem unsere Tochter Kathryn ans College gewechselt war, rief sie einmal ihre Mutter an, um ein Problem mit ihr zu besprechen. Meine Frau Mary erzählte ihr, weshalb sie den Heiland liebte, und verwies im Laufe des Gesprächs immer wieder auf sein Beispiel und seine Eigenschaften.

Ich bin davon überzeugt, dass man in nahezu jedem Teil der Welt Kinder zur Rechtschaffenheit erziehen kann, wenn

*Man kann in
nahezu jedem
Teil der Welt
Kinder zur
Rechtschaffenheit
erziehen,
wenn sie in
Jesus Christus
und seinem
Evangelium
festen Halt
finden.*



sie in Jesus Christus und seinem Evangelium festen Halt finden. Nephi berichtet, wie er seine Familie und sein Volk unterweist: „Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)

Wenn wir so vorgehen, wissen unsere Kinder, dass nicht alles verloren ist, auch wenn sie unkluge Entscheidungen treffen, und sie finden den Weg zurück nach Hause. Ich möchte Ihnen versichern, dass Sie und Ihre Familie gesegnet werden, wenn Sie bemüht sind, jeden Ihrer Angehörigen durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus zu stärken.

Wenn wir Elder Lees Ratschlag befolgen und unseren Mitmenschen ein Licht sind, können wir nicht verbergen, wer wir sind. Unser Verhalten muss unsere Werte und unseren Glauben widerspiegeln. Wo es angebracht ist, soll man sich öffentlich engagieren.

Wenn wir so leben, dass wir für einen Tempelschein würdig sind, die heiligen Handlungen des Tempels empfangen und unseren Bündnissen treu sind, behalten wir unser Ziel im Auge und bleiben auf dem Weg des Bundes. Wenn unsere Jugendlichen so leben, dass sie würdig sind, sich für Verstorbene taufen zu lassen, ist ihr Leben in Ordnung.

Wir müssen unsere Energie zur Stärkung der Familie einsetzen und von Christus reden, uns über ihn freuen, von ihm predigen und prophezeien, damit wir uns an einer rechtschaffenen Familie erfreuen und auf ewig zusammen sein können.

Denjenigen, die alleinstehend sind, aber ein rechtschaffenes Leben führen, macht unsere Lehre Mut: „Treue Mitglieder, deren Lage es nicht zulässt, dass sie in diesem Leben eine ewige Ehe eingehen und Eltern werden, empfangen alle verheißenen Segnungen in der Ewigkeit, wenn sie die Bündnisse einhalten, die sie mit Gott eingegangen sind.“³

Glück

„Welchen Vorteil soll ich meinen Kindern verschaffen, damit sie glücklich und erfolgreich sind?“

Luzifer hat eine Fälschung oder Illusion von Glück geschaffen, die im Widerspruch zur Rechtschaffenheit

Liebe ist der Schlüssel, der mehr als alles andere zum Glück beiträgt.



steht und die uns täuschen wird, wenn wir nicht wachsam sind. Viele unserer heutigen Probleme treten auf, weil die Welt einer irreführenden Definition von wahrem Glück nachjagt. Wir wissen aus dem Buch Mormon, dass dieses Problem durch alle Generationen hindurch bestanden hat. Wir wissen auch, welche Segnungen man empfängt, wenn man die Gebote hält.

König Benjamin sagt: „[Ich] wünschte, ihr würdet den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen betrachten, die die Gebote Gottes halten. Denn siehe, sie sind gesegnet in allem, sowohl zeitlich als auch geistig, und wenn sie bis ans Ende getreulich aushalten, werden sie in den Himmel aufgenommen, sodass sie dadurch mit Gott in einem Zustand nie endenden Glücks weilen. O denkt daran, denkt daran, dass dies wahr ist; denn der Herr, Gott, hat es gesprochen.“ (Mosia 2:41.)

Über viele Jahre hinweg habe ich ein Forschungsprojekt verfolgt, das in den Dreißigerjahren begonnen wurde. Ursprünglich wurden 268 männliche Studenten an einer Spitzenuniversität ausgewählt, die dann ihr Leben lang regelmäßig befragt wurden. Später nahmen auch Frauen an der Studie teil. Die Studie erstreckte sich über einen Zeitraum von etwa 70 Jahren. Zu Beginn verfolgte sie das Ziel, so viel wie möglich über Erfolg und Glück in Erfahrung zu bringen.

Die Studie ergab, dass weder die Ergebnisse von Eingangstests fürs College noch die Durchschnittsnoten geeignet sind, späteren Erfolg oder Glücklichkeit im Leben vorauszusagen. Allerdings gab es einen deutlichen Zusammenhang mit einer glücklichen Kindheit. Glückliche, erfolgreiche Erwachsene berichteten häufig, dass insbesondere ihre Mutter verbal Liebe und Zuneigung zum Ausdruck gebracht und

sie nie streng bestraft hatte. Die Eltern dieser Studienteilnehmer gingen sichtbar liebevoll miteinander um. Sie waren für ihre Kinder da und hatten eine herzliche Beziehung zu ihnen, die es erlaubte, Gefühle offen zu zeigen. Sie sorgten für Geborgenheit in der Familie und legten offenbar Wert darauf, die Eigenverantwortung ihrer Kinder zu achten.

In einem Buch, das nach Abschluss der Studie 2012 veröffentlicht wurde, heißt es: „Vieles, woran sich Erfolg im Leben messen lässt, lässt sich weniger aus finanzieller und sozialer Sicherheit in der Kindheit ableiten als vielmehr daraus, dass die Kindheit von gegenseitiger Liebe geprägt war.“ Erfolg lässt sich eher auf eine glückliche Kindheit zurückführen als auf Intelligenz, Gesellschaftsstatus oder Sportlichkeit. Eine weitere Schlussfolgerung aus der Studie war, dass es „für die Zukunft eine erheblich größere Rolle spielt, was in der Kindheit gut läuft, als das, was schief läuft“⁴.

Die Studie als Ganzes zeigt: Selbst wenn es erhebliche Probleme gibt und einiges sehr schief läuft, sind die meisten Kinder widerstandsfähig, und das Vertrauen, das durch eine liebevolle Beziehung zu den Eltern – insbesondere zur Mutter – aufgebaut wird, kann zu dauerhaftem Glück führen. Interessant, wenngleich nicht überraschend, fand ich, dass die Studie mit dem, was in den heiligen Schriften und in der Kirche über die Familie gelehrt wird, im Einklang steht. Die Kirche legt den Schwerpunkt auf

den Familienabend, das Familiengebet, darauf, dass man seine Liebe zum Ausdruck bringt, auf Zusammenhalt in der Familie und Familientraditionen. Die Studie zeigt, dass gerade solche Gepflogenheiten glückliche, erfolgreiche Erwachsene hervorbringen.

In den einleitenden Worten des Buches Mormon bringt Nephi seine Dankbarkeit für seine „guten Eltern“ zum Ausdruck (1 Nephi 1:1). Wir lernen daraus aber vor allem, dass wir selbst bestimmen, was für Eltern wir sein wollen, damit auch unsere Nachkommen einmal froh berichten können, dass sie von guten Eltern abstammen.

Nichts ist wohl wichtiger, als dafür zu sorgen, dass unsere Kinder und andere, die in unserer Obhut sind, wissen, dass wir sie lieb haben. Liebe ist der Schlüssel, der mehr als alles andere zum Glück beiträgt.

Wohlergehen

„Meine Familie ist in materieller Hinsicht wenig erfolgreich. Heißt das, dass wir nicht rechtschaffen genug sind?“

In den heiligen Schriften steht eindeutig: Wer die Gebote hält, dem wird es wohl ergehen im Land. Ich möchte Ihnen jedoch versichern, dass Wohlergehen nicht durch einen Betrag auf dem Bankkonto definiert wird. Wohlergehen hat eine viel umfassendere Bedeutung.

Der Prophet Alma mahnte seinen Sohn Helaman: „Insofern du die Gebote Gottes hältst, wird es dir wohl ergehen im Land; und du sollst auch wissen: Insofern du die Gebote Gottes nicht hältst, wirst du von seiner Gegenwart abgeschnitten werden.“ (Alma 36:30.)

Dass es uns im Land wohl ergeht bedeutet also in erster Linie, dass wir den Heiligen Geist bei uns haben. Wenn wir die Gebote halten, gelten für uns auch ganz bestimmte Verheißungen (siehe Epheser 6:1-3). In Abschnitt 89 des Buches Lehre und Bündnisse werden uns etwa Gesundheit und große Schätze der Erkenntnis verheißt, wenn wir nach dem Wort der Weisheit leben.

Es ist schon sehr lehrreich, einen einzigen Bestandteil des Wortes der Weisheit zu betrachten, nämlich dass wir Alkohol meiden sollen. Die eingangs



Wir müssen das richtige Gleichgewicht finden: für unsere Familie sorgen und zugleich den Herrn lieben und ihm dienen. Dann wird es uns wirklich wohl ergehen.



*Der höchste Lohn für
Rechtschaffenheit ist
„Frieden in dieser Welt
und ewiges Leben in
der künftigen Welt“.*

erwähnte Langzeitstudie zeigt, dass Alkoholmissbrauch ein Drittel aller Familien in den USA betrifft und sich ein Viertel aller Einweisungen ins Krankenhaus darauf zurückführen lässt. Zudem ist er eine der Hauptursachen bei Todesfällen, bei Scheidungen, bei mangelnder Gesundheit und bei eingeschränkter Leistungsfähigkeit.

Eine weitere Langzeitstudie wurde unter aktiven Mitgliedern der Kirche in Kalifornien durchgeführt. Sie ergab, dass die durchschnittliche Lebenserwartung bei den Frauen 5,6 Jahre und bei den Männern 9,8 Jahre höher ist als unter den Vergleichsgruppen in den USA. Die Leitung der Studie oblag Ärzten, die anführten, dass mindestens ein Grund hierfür im Wort der Weisheit zu suchen war. Wenn wir nach dem Wort der Weisheit leben, ergeht es uns wohl im Land.⁵

Als ich einmal mit Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) im Flugzeug zu einer Tempelweihung unterwegs war, erzählte er mir freudig, dass die Kirche genügend Geld hatte, neue Tempel zu bauen, weil es den Mitgliedern im Land wohl erging. Da sie treu den Zehnten gezahlt hatten, gab es nun genügend Mittel, um Tempel zu errichten.

Wohlergehen ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit Reichtum. Eine viel bessere, evangeliumsgemäße Definition für das „Wohlergehen im Land“ ist, dass wir ausreichend für unseren Bedarf haben und den reichen Segen genießen, vom Heiligen Geist begleitet zu werden. Wenn wir für unsere Familien sorgen und den Herrn lieben und ihm dienen, werden wir den Geist mit uns haben und es wird uns wohl ergehen im Land.

Frieden

Der höchste Lohn für Rechtschaffenheit wird uns ganz klar in Lehre und Bündnisse 59:23 verheißen: „Sondern

lernt, dass derjenige, der die Werke der Rechtschaffenheit tut, seinen Lohn empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt.“

Vor mehr als 35 Jahren erklärte Präsident Kimball, dass die Kirche ein immenses Wachstum erleben werde, weil sich gute Frauen in großer Zahl zur Kirche hingezogen fühlen werden. Er sagte: „Das wird in dem Maße geschehen, wie die Frauen der Kirche Rechtschaffenheit und Klarheit ausstrahlen und ... wie wahrgenommen wird, dass sie sich – in positiver Hinsicht – ganz deutlich von den Frauen der Welt abheben.“⁶

Dies hat schon stattgefunden und wird in Zukunft weiterhin stattfinden.

Gott, der Herr, ist wahrlich Sonne und Schild. Er schenkt Gnade und Herrlichkeit. Wer rechtschaffen ist, dem bleibt keine Gabe versagt (siehe Psalm 84:12). Ich bete darum, dass Sie den Lohn der Rechtschaffenheit ernten mögen, indem Sie unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus treu folgen. ■

Nach der Ansprache „The Rewards of Righteousness“, die am 2. Mai 2014 bei der Frauenkonferenz der BYU gehalten wurde.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Spencer W. Kimball, „The False Gods We Worship“, *Ensign*, Juni 1976, Seite 2–6
2. Siehe Lane Anderson, *Deseret News*, „The Instagram Effect: How the Psychology of Envy Drives Consumerism“, 15. April 2014, Seite C7
3. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 1.3.3; Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat dies bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2014 in seiner Ansprache „Das Zeugnis eines Zeugen“ bekräftigt (siehe *Liahona*, Mai 2014, Seite 94–97)
4. George E. Vaillant, *Triumphs of Experience: The Men of the Harvard Grant Study*, 2012, Seite 108f.
5. Siehe James E. Enstrom und Lester Breslow, „Lifestyle and Reduced Mortality among Active California Mormons, 1980–2004“, *Preventive Medicine*, 2008, 46:135
6. Siehe Spencer W. Kimball, „The Role of Righteous Women“, *Ensign*, November 1979, Seite 103f.; vgl. auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 265f.



*Kirche und Staat nutzen
unterschiedliche, doch parallel
verlaufende Wege. Beide sind
dann am erfolgreichsten, wenn sie
einander schützen und fördern.*



Kirche und Staat

Kirche und Staat sind wie ein Ehepaar, das gelegentlich weniger gut miteinander auskommt, jedoch feststellt, dass der eine ohne den anderen nicht leben kann. Um zu gedeihen, brauchen zwar beide ihre Unabhängigkeit, die Geschichte hat jedoch gezeigt, dass eine vollständige Trennung keinem von beiden zuträglich ist. Sie nutzen unterschiedliche, doch parallel verlaufende Wege. Beide sind dann am erfolgreichsten, wenn sie einander schützen und fördern.

Der Staat spielt eine wichtige Rolle, wenn es um den Schutz und die Bewahrung der Religionsfreiheit geht oder darum, die Stellung der Kirchen in der Gesellschaft zu fördern. Erfreulicherweise gestehen die meisten Staaten in der heutigen Welt ihren Bürgern zumindest in gewissem Grade Religionsfreiheit zu und garantieren ihnen, ihre Religion so ausüben zu können, wie es ihnen ihr Gewissen gebietet. Das war nicht immer der Fall.

Viele Generationen haben den bedrückenden Freiheitsverlust erlebt, der folgt, wenn eine Regierung den Bürgern eine Staatsreligion aufzwingt. Andere haben den sittlichen Verfall miterlebt, der einsetzt, wenn eine Regierung Religionsausübung gänzlich verbietet. Wir sind dankbar, dass eine zunehmende Mehrheit der Länder in der heutigen Welt eine Verfassung hat, die Kirche und Staat zwar voneinander trennt, den Glauben und die Ausübung des Glaubens aber unter Schutz stellt und garantiert, dass niemand religiöse Verfolgung erleiden muss.¹

Die vom Himmel inspirierte Regierungsform, die im Buch Mormon beschrieben wird, gewährte dem Volk Religionsfreiheit:

„Wenn nun ein Mensch wünschte, Gott zu dienen, so war ihm dies freigestellt, oder vielmehr, wenn er an Gott glaubte, so war es ihm freigestellt, ihm zu dienen; wenn er aber nicht an ihn glaubte, so gab es kein Gesetz, ihn zu bestrafen. ...

Denn es bestand ein Gesetz, dass die Menschen gemäß ihren Verbrechen zu richten seien. Doch gab es kein Gesetz gegen die Glaubensansichten eines Menschen.“ (Alma 30:9,11.)

Als gläubige Menschen müssen wir dankbar für den Schutz des Staates sein, der uns Glaubensfreiheit und freie Religionsausübung gewährt.

Religion spielt eine wesentliche Rolle

Für manche ist es vielleicht weniger offensichtlich, dass Religion und Sittlichkeit eine wichtige Rolle dabei spielen, eine gute und erfolgreiche Regierungsform zu bewahren und zu fördern. Viele schwerwiegende Probleme, denen wir uns heutzutage gegenübersehen, lassen sich im Grunde nur auf geistigem Wege und nicht mit politischen oder wirtschaftlichen Mitteln lösen. Rassismus, Gewalt und aus Hass begangene Verbrechen beispielsweise sind Probleme geistiger Natur, und die einzig mögliche Lösung ist auf geistiger Ebene zu finden. Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel erklärte:

„Viele der wichtigsten moralischen Erkenntnisse in der westlichen Gesellschaft fußen auf religiösen Grundsätzen und wurden als allgemeine Regeln übernommen, nachdem sie immer wieder von der Kanzel gepredigt wurden. Beispiele hierfür sind die Abkehr vom Sklavenhandel in England und die Emanzipationsproklamation in den Vereinigten Staaten. Das Gleiche gilt für die Bürgerrechtsbewegung der letzten fünfzig Jahre.“²

Eine Gesellschaft hängt zu einem großen Teil von Religionen und Kirchen ab, wenn es darum geht, die sittliche



RELIGIÖSE ÜBERZEUGUNG HAT ENTSCHEIDENDEN EINFLUSS

„Unsere Gesellschaft wird nicht in erster Linie vom Gesetz und dessen Anwendung zusammengehalten, sondern vor allem dadurch, dass

Menschen freiwillig beherzigen, was nicht aufgezwungen werden kann, weil sie Normen für rechtschaffenes und korrektes Verhalten verinnerlicht haben. Die religiöse Überzeugung davon, ob etwas richtig oder falsch ist, hat für einen Großteil unserer Bürger entscheidenden Einfluss darauf, ob sie sich aus freien Stücken ans Gesetz halten.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Strengthening the Free Exercise of Religion“, Ansprache beim Becket Fund for Religious Liberty Canterbury Medal Dinner, New York, 16. Mai 2013, kann auf mormonnewsroom.org abgerufen werden

Ordnung herzustellen. Der Staat kann niemals genügend Gefängnisse für alle Verbrecher bauen, die von einer Gesellschaft hervorgebracht werden, in der es an Moral, Charakterstärke und Glauben mangelt. Diese Eigenschaften lassen sich eher durch die Ausübung der Religion fördern als durch Gesetze oder die Polizei. Der Staat kann die Geisteshaltung, die Wünsche oder Hoffnungen, die dem menschlichen Herzen entspringen, unmöglich lenken. Und doch ist dies die Saat, die zu einer Verhaltensweise heranreift, die vom Staat reglementiert werden muss.

Der französische Historiker und Staatsmann Alexis de Tocqueville schrieb: „Willkürherrschaft mag ohne Glauben gelingen, Freiheit indes nicht.“³ Und selbst Willkürherrschaft kann ohne Glauben nicht auf unbestimmte Zeit funktionieren. Boris Jelzin, erster Präsident der Russischen Föderation, bemerkte einmal: „Man kann einen Thron aus Bajonetten bauen, doch ist es schwierig, darauf zu sitzen.“⁴

In der Bergpredigt vergleicht Jesus das in den Büchern festgehaltene Gesetz mit dem Gesetz, das ins Herz geschrieben ist.

„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein.“ (Matthäus 5:21,22.)

Der Staat verschafft dem in Büchern festgehaltenen Gesetz Geltung. Die Religion hingegen lehrt und ermutigt dazu, das Gesetz zu befolgen, das ins Herz geschrieben ist. Wer diesen letzten Punkt beherzigt, wird wohl kaum gegen den ersten verstoßen. Im Buch Lehre und Bündnisse heißt es: „Wer die Gesetze Gottes einhält, der braucht die Gesetze des Landes nicht zu brechen.“ (58:21.)

Aber wo Herzensangelegenheiten außer Acht gelassen werden, greifen letztendlich weder das festgeschriebene Gesetz noch der Gesetzesapparat des Staates. Ein ziviler Umgang in der Gesellschaft wird dann erreicht, wenn die Menschen mehrheitlich tugendhaft handeln – und das nicht, weil sie per Gesetz oder Polizeigewalt dazu gezwungen werden, sondern weil sie von sich aus davon überzeugt sind.

Der Staat beaufsichtigt das Verhalten der Bürger. Er bemüht sich, sie zu Sitte und Anstand zu bewegen. Die Religion hingegen versucht, in ihnen den Wunsch zu wecken, aus eigenem Antrieb sittlich und anständig zu handeln. Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994), Kabinettsmitglied



unter US-Präsident Dwight D. Eisenhower, hat auf einen entscheidenden Unterschied hingewiesen:

„Der Herr wirkt von innen nach außen. Die Welt wirkt von außen nach innen. Die Welt will die Menschen aus den Elendsvierteln holen. Christus holt das Elend aus den Menschen, und dann lassen sie die Elendsviertel von alleine hinter sich. Die Welt will den Menschen formen, indem sie seine Umwelt ändert. Christus ändert den Menschen, und dieser ändert dann seine Umwelt. Die Welt möchte das Verhalten des Menschen formen, Christus aber kann das Wesen des Menschen ändern.“⁵

Langfristig hängen alle freiheitlichen Staaten letztlich von der dem freien Willen entsprungenen Anständigkeit und Unterstützung ihrer Bürger ab. Der legendäre Staatsmann und politische Philosoph Edmund Burke sagte: „In der ewigen Verfassung aller Dinge ist festgelegt, dass ein unbeherrschter Geist nicht frei sein kann. Durch Leidenschaft schmiedet er seine eigenen Ketten.“⁶

Zu diesem Zweck wird ein guter Staat die Religionen schützen und die Religionsfreiheit fördern. Eine gute Religion hält dazu an, ein guter Staatsbürger zu sein und die Landesgesetze zu befolgen.

Ein guter Staat braucht nicht Partei zu ergreifen. Er sollte keine Religion der anderen vorziehen oder besonders fördern. Die Staatsvertreter müssen die Freiheit haben, zu glauben und zu handeln, wie es ihr Gewissen

Wir sind aufgefordert, uns mit Sachfragen und Kandidaten gründlich auseinanderzusetzen und für diejenigen zu stimmen, die unserer Ansicht nach redlich sind.

gebietet. Genauso wenig darf eine gute Religion eine politische Partei oder einen Kandidaten besonders unterstützen oder ablehnen. Und die Gläubigen müssen die Freiheit haben oder sogar dazu aufgefordert werden, am politischen Geschehen teilzunehmen und die Partei oder den Kandidaten ihrer Wahl zu unterstützen.

Erheben Sie Ihre Stimme

Die Kirche als Institution hat wiederholt ihre politische Neutralität bekräftigt. Doch werden die Heiligen der Letzten Tage angehalten, sich am politischen Geschehen zu beteiligen und sich auch öffentlich zu äußern. Zu unserer Religion gehört, dass wir gute Bürger sind, wo immer wir leben.

In *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten* heißt es: „[Die Mitglieder sind] aufgefordert, sich im Einklang mit den jeweiligen Landesgesetzen zur Wahl eintragen zu lassen, sich mit Sachfragen und Kandidaten gründlich auseinanderzusetzen und für diejenigen zu stimmen, die ihrer Ansicht nach redlich sind und ein gutes Urteilsvermögen haben. Die Heiligen der Letzten Tage haben die besondere Pflicht, Führungspersonlichkeiten zu suchen, zu wählen und zu unterstützen, die ehrlich, gut und weise sind (siehe LuB 98:10).“⁷

Eines Tages wird der Herr wiederkommen. Er hat das Recht, als König der Könige *und* als unser großer Hoher Priester zu herrschen. Dann werden das Zepter der Staatsmacht und die Macht des Priestertums vereinigt sein.

Bis zu diesem großen Tag müssen Kirche und Staat den Weg der Menschheitsgeschichte Hand in Hand beschreiten. Sie müssen Achtung vor der Unabhängigkeit des anderen haben und dessen wichtigen Beitrag wertschätzen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe W. Cole Durham Jr., Silvio Ferrari, Cristiana Cianitto, Donlu Thayer, Hg., *Law, Religion, Constitution: Freedom of Religion, Equal Treatment, and the Law*, 2013, Seite 3ff.
2. Dallin H. Oaks, aus einer Ansprache mit dem Titel „Strengthening the Free Exercise of Religion“ beim Becket Fund for Religious Liberty Canterbury Medal Dinner, New York, 16. Mai 2013, kann auf mormon-newsroom.org abgerufen werden
3. Alexis de Tocqueville, *Democracy in America*, 2 Bände, 1835–1840, 1:306
4. Boris Jelzin, zitiert in Donald Murray, *A Democracy of Despots*, 1995, Seite 8
5. Ezra Taft Benson, „Born of God“, *Ensign*, November 1985, Seite 6
6. Edmund Burke, *A Letter from Mr. Burke, to a Member of the National Assembly; in Answer to Some Objections to His Book on French Affairs*, 2. Auflage, 1791, Seite 69
7. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 21.1.29

ICH WOLLTE NICHT SCHUMMELN

In meinem ersten Jahr am College war ich oft vom Verhalten meiner Kommilitonen enttäuscht. Etliche von ihnen schummelten nämlich bei Prüfungen. Manche nahmen Spickzettel mit in den Prüfungssaal. Andere gaben Prüfungsantworten per SMS weiter. Ein paar schrieben sogar bei ihren Mitschülern ab.

Die Schwindler bekamen immer bessere Noten als ich. Dennoch war ich nicht versucht, es ihnen gleichzutun. Ich sagte mir immer, dass eine ehrliche Sechs besser ist als eine erschummelte Eins.

Würde ich ebenfalls schummeln, wäre ich den anderen kein gutes

Meine Kommilitonen schummelten und bekamen immer bessere Noten als ich. Dennoch war ich nicht versucht, es ihnen gleichzutun.

Vorbild. Ein solches Verhalten wäre wohl kaum hilfreich dabei, ihnen das Evangelium Jesu Christi nahezubringen. Ich könnte ihnen nicht zeigen, dass die Kirche wahr ist.

Eines Nachmittags ging ich zum Studiensekretariat, um mich zu erkundigen, wie viel Studiengebühr noch zu zahlen war. Die Gebühr musste noch vor den Abschlussprüfungen in der folgenden Woche komplett beglichen sein. Auf dem Weg zum Sekretariat fragte ich mich besorgt, woher ich das nötige Geld nehmen sollte. Ich finanzierte mein Studium selbst und war daher nicht auf Rosen gebettet.

Im Sekretariat angekommen, erkundigte ich mich bei der Sekretärin, wie viel ich noch zahlen musste.

„Sie haben bis zum Studienabschluss nichts mehr zu zahlen“, lautete ihre Antwort.

Völlig überrascht fragte ich sie, ob sie sich sicher sei oder ob das vielleicht ein Scherz sei.

„Natürlich bin ich mir sicher. Ich meine es ernst“, sagte sie. „Die Studiengangberaterin hat für Sie einen Antrag für ein Stipendium beim Senator durchgebracht. Sie sind jetzt Stipendiatin!“

Meine Freude war riesengroß. Ich dankte ihr und lief zum Büro der Beraterin, um mich bei ihr zu bedanken, da sie ja alles in die Wege geleitet hatte.

Als ich ihr sagte, wie dankbar und glücklich ich war, meinte sie: „Bedanken Sie sich nicht bei mir. Da war eine höhere Macht im Spiel.“

Als ich das Büro verließ, musste ich an eine meiner Lieblingsschriftstellen denken: „Und gesegnet ist, bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er meinem Namen treu ist; denn er wird emporgehoben werden, um in dem Reich zu wohnen, das für ihn von der Grundlegung der Welt an bereitet ist. Und siehe, ich [Jesus Christus] bin es, der es gesagt hat.“ (Ether 4:19.)

Ich hatte das Rechte getan und gezeigt, dass ich mich treu an die Gebote des Vaters im Himmel halte – selbst wenn viele andere nichts dabei finden, unehrlich zu sein. Ich weiß, dass Gott mich nie verlassen wird, wenn ich im Glauben standhaft bleibe.

Ich bin sehr froh, dass ich mich bei meinem Studium nicht mehr um die Gebühren sorgen muss. Es hat mir auch Mut gemacht, weiterhin das Rechte zu tun. Nicht etwa, weil es mir etwas einbringt, sondern weil ich den Vater im Himmel liebe und seinen Sohn Jesus Christus, der mein großes Vorbild ist. ■

Joanna Mae Rangga, Southern Leyte, Philippinen





Ich wünschte mir sehr, das Hochzeitskleid meiner Mutter eines Tages bei meiner eigenen Hochzeit zu tragen.

DAS HOCHZEITSKLEID MEINER MUTTER

Zum ersten Mal sah ich das Hochzeitskleid meiner Mutter, als ich noch ein kleines Mädchen war. Es lag sorgfältig zusammengelegt in einer Schachtel, und ich weiß noch, wie meine Mutter es liebevoll auspackte, damit ich es betrachten konnte. Es war wunderschön! Ich wünschte mir sehr, es eines Tages bei meiner eigenen Hochzeit zu tragen.

Behutsam legte meine Mutter das Kleid wieder zurück und versprach, es mir eines Tages zu geben. Sie sagte, das Kleid sei ein besonderes Geschenk meines Vaters gewesen. Auf ihren Hochzeitsfotos sah sie sehr verliebt und wunderschön aus. Meine Eltern, die nicht der Kirche angehörten, waren großartige Menschen.

Ich hörte zum ersten Mal von der Kirche, als ich den Mann kennenlernte, der später mein Ehemann wurde. Unser erstes Rendezvous war ungewöhnlich, denn obwohl er damals nicht in der Kirche aktiv war, kamen wir auf die erste Vision zu sprechen. Ich fand die Geschichte recht erstaunlich, war jedoch nicht bereit, sie für bare Münze zu nehmen.

Nachdem wir 16 Monate lang miteinander ausgegangen waren, erfüllte

sich mein Traum: Ich zog das Hochzeitskleid meiner Mutter mit der langen Schleppe an und schritt den Weg zum Altar entlang auf meinen Verlobten zu. Auch ich war sehr verliebt. Viele sagten mir, ich hätte ausgesehen wie meine Mutter bei ihrer Hochzeit.

Die Jahre vergingen, und wir bekamen zwei Söhne. Als mein Mann Anstalten machte, in der Kirche wieder aktiv zu werden, hinderte ich ihn daran. Obwohl ich auch nicht in meine eigene Kirche ging, wollte ich doch keine andere Religion tolerieren.

Nach 19 Jahren Ehe änderte sich das schließlich. Mein Mann ging wieder in die Kirche, und ein paar Wochen darauf begleitete ich ihn zum ersten Mal. Mein Zeugnis wuchs schnell, und ich ließ mich taufen und wurde konfirmiert. Bald darauf wünschte ich mir nichts sehnlicher, als mich darauf vorzubereiten, im Tempel an meinen Mann gesiegelt zu werden.

An dem freudigen Tag, als wir gesiegelt wurden, trug ich das weiße Kleid meiner Mutter ein weiteres Mal. Eine Freundin in der Kirche hatte es geändert, damit ich es im Tempel tragen konnte. Seither trage ich es immer, wenn ich im Tempel bin.

Nachdem mein Vater gestorben und auch meine Mutter dem Tod nicht mehr fern war, war sie immer noch nicht bereit, das wiederhergestellte Evangelium anzunehmen. Das hielt mich aber nicht davon ab, ihr von der herrlichen Wiederherstellung zu erzählen. Ich erzählte ihr auch, sie werde auf der anderen Seite des Schleiers die Botschaft des wahren Evangeliums vernehmen. Ich versprach ihr, dass ich nach Ablauf eines Jahres unser Kleid für sie tragen würde, damit sie durch mich die heiligen Handlungen des Tempels empfangen und an meinen Vater gesiegelt werden könne. So tat ich es dann auch.

Mein Kleid ist jetzt schon recht alt, und eines Tages werde ich es sicher endgültig weglegen müssen. Doch bis dieser Tag kommt, werde ich es weiterhin tragen – aus Liebe zu meinem Mann, meinen Eltern und allen Angehörigen, für die ich stellvertretend im Tempel war, aus Liebe zum wahren Evangelium, zu den heiligen Bündnissen, zum Vater im Himmel und zu seinem Sohn Jesus Christus. ■

Angélica Flores Algaba, Querétaro, Mexiko

DER HERR SPRACH MIR FRIEDEN ZU

Als unsere Tochter Carlie ein paar Tage krank war, dachte ich, sie hätte sich lediglich erkältet. Es ging ihr jedoch zunehmend schlechter, und ich befürchtete allmählich, dass es etwas Ernsteres war.

Beim Arztbesuch wurden meine Ängste bestätigt und noch verstärkt: Die Diagnose lautete auf Diabetes Typ 1. Carlie fiel in ein diabetisches Koma und musste auf schnellstem Weg ins Krankenhaus gebracht werden. Ich betete im Stillen, dass ich ruhig bleiben konnte und die Ärzte ihr helfen konnten.

Als wir bei der Notaufnahme ankamen, handelten die Ärzte und die Krankenschwestern rasch, um Carlie zu retten. Ich bat den Vater im Himmel flehentlich um Trost und Frieden.

Als es um Carlie einen Augenblick etwas ruhiger war, gaben ihr mein Mann und sein Vater einen Priestertumssegen. In dem Segen verhiess ihr mein Mann, dass es unseres himmlischen Vaters Wille sei, dass sie lebt. Da zog allmählich Frieden in mein Herz ein.

Nachdem ich den Ärzten noch mehrere Stunden zugesehen hatte, wie sie bei Carlie Bluttests und Untersuchungen durchführten, war ich erschöpft. Gegen ein Uhr morgens wurde es ruhiger in ihrem Zimmer. Ich wusste nicht, was mich erwartete, konnte nicht schlafen und fühlte mich allein.

So nahm ich ein Buch Mormon zur Hand, das meine Schwester in die Klinik mitgebracht hatte, und betete, dass die Schriften mir neue Zuversicht geben mögen. Ich schlug das Buch auf, und mein Blick fiel auf Alma 36:3. Als ich las, war mir, als spräche der Herr zu mir: „Ich weiß sicher, wer auch immer sein Vertrauen in Gott setzt, der wird in seinen Prüfungen und seinen Mühen und seinen Bedrängnissen gestärkt und wird am letzten Tag emporgehoben werden.“

Zum zweiten Mal in dieser Nacht verspürte ich Frieden. Ich wusste, dass der Vater im Himmel auf uns achtet. Er wollte mich wissen lassen, dass er da ist und dass ich an ihn glauben muss.

Als ich über die Ereignisse des Tages nachdachte, fiel mir auf, wie

vielfältig der Herr uns gesegnet hatte. Ich hatte gespürt, dass Carlie dringend zum Arzt gebracht werden musste. Die Fahrt in die Klinik war ohne Zwischenfall verlaufen. Priestertumsträger waren rasch zur Stelle gewesen und hatten einen Segen spenden können.

Inzwischen haben wir uns daran gewöhnt, Carlies Blutzucker regelmäßig zu überprüfen und Zwischenmahlzeiten bereitzuhalten. Wir haben erfahren, wie sich die Diabetesbehandlung auf den Körper auswirken kann. Carlies Krankheit ist zwar nach wie vor eine Prüfung, doch haben wir gelernt, dem Vater im Himmel von Tag zu Tag zu vertrauen.

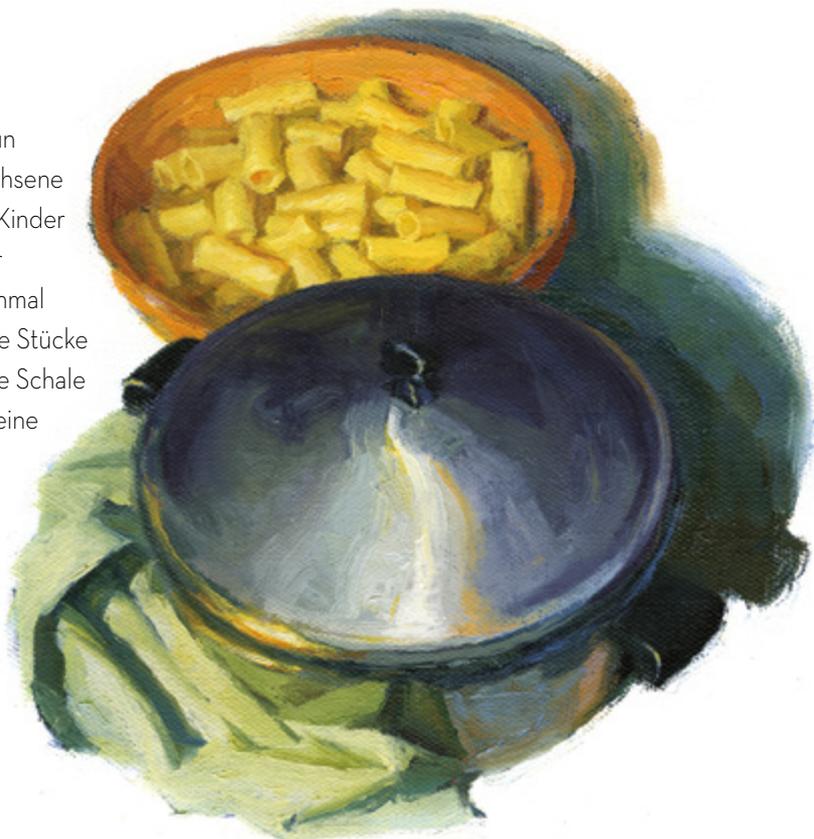
Einen Tag wie den in der Klinik möchte ich nicht noch einmal erleben müssen, für die Erfahrung werde ich aber immer dankbar sein. An dem Tag habe ich viel gelernt. Ich konnte meinen Glauben ausüben und Dankbarkeit verspüren. Ich habe miterlebt, dass der Vater im Himmel jedes seiner Kinder kennt und uns in unseren Prüfungen wahrhaft beisteht. ■

Trisha Tomkinson Riggs, Arizona

Als wir bei der Notaufnahme ankamen, handelten die Ärzte und die Krankenschwestern rasch, um Carlie zu retten.



Für neun Erwachsene und acht Kinder hatten wir gerade einmal acht kleine Stücke Huhn, eine Schale Reis und eine Schüssel Nudeln.



ACHT KLEINE STÜCKE HUHN

Mein Mann war vorübergehend arbeitslos, was es schwierig machte, unsere Familie mit fünf Kindern durchzubringen. Einen Tag vor der Übertragung der Herbst-Generalkonferenz 2013 beschlossen wir nach einem Blick auf unsere Vorräte, für die Pause zwischen den Versammlungen ein einfaches Mittagessen – gebratenes Huhn mit Reis – zuzubereiten.

Der Sonntag brach an, und wir waren alle startklar. Wir hatten uns mit meinen übrigen Verwandten – meinen Eltern, meinen Schwestern und deren Familien – eine halbe Stunde vor Beginn der Übertragung im Pfahlhaus verabredet.

Es war eine große Freude und ein Segen, den Botschaften von Propheten, Sehern und Offenbarern zuzuhören – Botschaften, die für uns heute bestimmt sind. Als ich ihrem Rat lauschte und den Frieden und die Liebe des Vaters im Himmel als herrlich wohltuend empfand, erhielt

ich die Zusicherung, dass alles gut werde und die geistigen und irdischen Bedürfnisse meiner Familie erfüllt würden. Wenn ich an meinem Glauben festhielte und mich von meinem Erlöser führen ließe, würden wir aus den Fesseln der Armut und weiterer Beschwerden befreit werden.

Vor lauter Freude über die schöne Stimmung an diesem Sonntag dachte ich überhaupt nicht mehr an das Essen. Erst in der Pause zwischen den Versammlungen wurde mir klar, dass wir zu siebzehn waren. Für neun Erwachsene und acht Kinder hatten wir gerade einmal acht kleine Stücke Huhn und eine Schale Reis, dazu noch eine Schüssel Nudeln, die eine meiner Schwestern mitgebracht hatte.

Als der achtjährige Henry in seinem Dankgebet die Speise segnete, bat er darum, dass alle satt werden mögen. Ich brach jedes Stück Huhn nochmals in kleinere Teile und gab sie den Kindern, während meine Schwester

Nudeln und Reis auf die Teller verteilte. Als ich sah, dass schließlich jeder eine kleine Portion auf dem Teller hatte, nachdem wir die Fleischstücke, die Nudeln und den Reis aufgeteilt hatten, und sogar eine Extraportion übrig blieb, konnte ich meine Tränen kaum zurückhalten. Wir aßen – und alle wurden satt.

Ich sagte meinen Eltern und meinem Mann, nun wisse ich ohne jeden Zweifel, dass der Erlöser tatsächlich fünf Brote und zwei Fische aufgeteilt und damit 5000 Männer, dazu noch Frauen und Kinder, gespeist hatte (siehe Matthäus 14:14-21). Manche Kritiker oder Ungläubige behaupten, dass diese Geschichte kein Wunder, sondern nur eine Metapher, eine Übertreibung oder einfach ein Ding der Unmöglichkeit sei. Aber meine Familie und ich wissen, dass dieser Bericht wahr ist, so wie er geschrieben steht.

Der Vater im Himmel hat das Gebet eines gläubigen Kindes erhört, das Gott dankte und darum bat, dass jedermann satt und genährt werden möge.

Mein Herz war voller Freude, als wir in den Saal zurückkehrten, wo die Generalkonferenz übertragen wurde. Mir kam es so vor, als sei ich unter denen gewesen, die Jesus damals gespeist hatte. Wie sie wollte ich unbedingt bleiben und von ihm lernen – von ihm, der uns verheißt, dass wir nie mehr hungern oder Durst haben, wenn wir seinen Rat beherzigen und auf ihn hören (siehe Johannes 6:35).

Wir nahmen mit den Kindern leise unseren Platz in der Kapelle ein, bereit, von den erwählten Dienern des Vaters im Himmel zu hören. Dieses Erlebnis werden wir niemals vergessen. ■
Abigail Almeria, Cebu, Philippinen

VOLLER LEBEN UND ENERGIE



Randal A. Wright

Stellen Sie sich einmal vor, ein Freund würde Sie um Rat fragen, wie man persönliche Offenbarung empfangen kann. Was würden Sie erwidern, wenn Sie nur einen einzigen Ratschlag geben könnten?

Als Elder Marion G. Romney (1897–1988) als Generalautorität berufen wurde, fühlte er sich dieser wichtigen Aufgabe nicht gewachsen und fragte deshalb seinen Freund, Elder Harold B. Lee (1899–1973) vom Kollegium der Zwölf Apostel, um Rat. Die Empfehlung, die er an jenem Tag erhielt, überraschte, aber motivierte ihn auch. Elder Lee sagte: „Wenn du als Generalautorität erfolgreich sein willst, brauchst du Inspiration. Du musst Offenbarung empfangen. Ich gebe dir den einen Rat:

Geh früh schlafen und steh früh auf. Wenn du das tust, dann wird sowohl dein Körper als auch dein Geist ausgeruht sein und du wirst früh, in den stillen Morgenstunden, mehr Erleuchtung und Inspiration empfangen als zu irgendeiner anderen Tageszeit.“

Jahre später sagte Präsident Romney rückblickend: „Von da an habe ich diesen Rat umgesetzt, und ich weiß, dass es funktioniert. Wann immer ich ein ernstes Problem habe oder einen Auftrag, der Kreativität erfordert, und ich hoffe, vom Heiligen Geist inspiriert zu werden, erhalte ich immer in den frühen Morgenstunden mehr Unterstützung als zu jeder anderen Tageszeit.“¹

Als ich dies zum ersten Mal las, war auch ich von Elder Lees Ratschlag überrascht. Ich hätte das frühe Aufstehen nie mit Offenbarung in Verbindung gebracht. Aber heute weiß ich, dass da ein direkter Zusammenhang besteht. Ich habe zudem die Erfahrung gemacht, dass sich die Angewohnheit, früh schlafen zu gehen und früh aufzustehen,

äußerst positiv auf alles auswirkt, was üblicherweise mit dem Empfangen von Offenbarung in Verbindung gebracht wird, wie etwa das Beten, das Schriftstudium, das Fasten, der Tempelbesuch und das Dienen.

Beispiele aus der Schrift

In allen Zeitaltern hat es inspirierte Männer und Frauen gegeben, die diesen göttlichen Ratschlag hinsichtlich des Schlafs befolgt haben. „*Am frühen Morgen* begab sich Abraham an den Ort, an dem er dem Herrn gegenübergestanden hatte.“ (Genesis 19:27; Hervorhebung hinzugefügt.) „*Am Morgen stand Mose zeitig auf* und ging auf den Sinai hinauf, *wie es ihm der Herr aufgetragen hatte*. Die beiden steinernen Tafeln nahm er mit.“ (Exodus 34:4; Hervorhebung hinzugefügt.) „*Früh am anderen Morgen* brach Josua auf und die Priester trugen die Lade des Herrn.“ (Josua 6:12; Hervorhebung hinzugefügt.)

Wie begann der Herr seinen Tag, als er auf der Erde weilte? Markus berichtet: „*In aller Frühe, als es noch dunkel war*, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.“ (Markus 1:35; Hervorhebung hinzugefügt.)

Maria, eine ergebene Jüngerin, folgte seinem Beispiel, und wir können etwas Wertvolles daraus lernen: „Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala *frühmorgens, als es noch dunkel war*, zum Grab.“ (Johannes 20:1; Hervorhebung hinzugefügt.) Sie war der erste Mensch, der den auferstandenen Herrn sah – in aller Frühe.

Das frühe Aufstehen bringt Segnungen

Auch heute nutzen hervorragende Führer die frühen Morgenstunden, um Offenbarung zu empfangen. Vor

**Welche
Angewohnheit
würde Ihnen zu mehr
Gesundheit, Energie
und Inspiration verhelfen,
wenn Sie sich konsequent
und diszipliniert
daran hielten?**

• • • • •



einiger Zeit erwähnte ein Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebziger in einer Ansprache bei einer Pfahlkonferenz, dass er ein Frühaufsteher sei. Nach der Versammlung sprach ich ihn kurz darauf an und fragte ihn, wie viele Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf so früh aufstünden. Er erwiderte, dass sie alle früh aufstehen. Das beeindruckte mich sehr, und der Heilige Geist bezeugte mir, dass das frühe Schlafengehen und das frühe Aufstehen tatsächlich mit dem Empfangen von Offenbarung in Verbindung gebracht werden kann.

Es gibt noch weitere Segnungen, die denen verheißen sind, die sich an den Rat des Herrn hinsichtlich des Schlafs halten. Denken Sie einmal über diese großartigen Verheißungen nach: „Hört auf, länger als nötig zu schlafen; geht früh zu Bett, damit ihr *nicht müde* seiet; steht früh auf, damit ihr an Körper und Verstand *gestärkt* seiet.“ (LuB 88:124; Hervorhebung hinzugefügt.) *Gestärkt* bedeutet, dass wir voller Leben und Energie sind.

Im Altertum nannte der Philosoph Aristoteles weitere Vorteile des Frühaufstehens: „Es ist gut, vor Tagesanbruch aufzustehen, denn diese Angewohnheit trägt zu Gesundheit, Reichtum und Weisheit bei.“² Benjamin Franklin, ein Staatsmann aus der Anfangszeit der USA, hat diesen Gedanken später aufgegriffen und zu seiner Maxime gemacht: „Geh früh zu Bett und steh früh auf – Gesundheit, Reichtum, Weisheit begleiten dann deines Lebens Lauf.“³ Und die meisten Menschen setzen Gesundheit, Reichtum und Weisheit ja ganz oben auf die Liste ihrer Lebensziele.

Gesundheit

In den Vereinigten Staaten liegt das Durchschnittsalter eines Geschäftsführers bei 55 Jahren.⁴ Wären Sie überrascht zu hören, dass eine internationale Organisation von einem 97-jährigen geleitet wurde? Fänden Sie es erstaunlich, dass er selbst in seinem hohen Alter in aller Welt noch Reden hielt, Schulungen durchführte, mit Regierungsvertretern zusammenkam und bekannten Zeitungen, Radio- und Fernsehsendern für Interviews zur Verfügung stand? Überdies waren seine wichtigsten Stellvertreter 79 und 87 Jahre alt und

ebenfalls sehr aktiv. Genau dies war der Fall, als sich Gordon B. Hinckleys (1910–2008) Amtszeit als Präsident der Kirche dem Ende neigte. Es liegt nahe, dass das frühe Aufstehen zwar nicht der einzige, aber doch einer der Faktoren ist, die zum langen Leben der Führer unserer Kirche beitragen.

Ernest L. Wilkinson, ehemaliger Präsident der Brigham-Young-Universität, wies einmal darauf hin, dass das frühe Aufstehen gesundheitliche Vorteile mit sich bringt. Über Präsident David O. McKay (1873–1970), den damaligen Präsidenten der Kirche, sagte er: „Zu den Gründen, weshalb Präsident McKay bis in sein hohes Lebensalter vital geblieben ist, gehört ganz sicher auch die Tatsache, dass er es sich schon als junger Mann angewöhnt hat, früh zu Bett zu gehen und früh aufzustehen, üblicherweise noch vor Sonnenaufgang, und sich mit wachem Verstand und neuer Körperkraft an sein Tagwerk machte.“⁵

Das frühe Schlafengehen und frühe Aufstehen wird auch mit dem geistigen und seelischen Wohlbefinden in Verbindung gebracht. Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wer niedergeschlagen und bedrückt ist, sollte in den frühen Morgenstunden nach Befreiung suchen.“⁶

Weisheit

Der Zusammenhang zwischen Schlafgewohnheiten und Weisheit ist keineswegs bloße Theorie. Eine von Forschern der Brigham-Young-Universität durchgeführte Studie ergab: „Studenten, die gewohnheitsmäßig spät schlafen gehen und am nächsten Tag lange schlafen, haben einen schlechteren Notendurchschnitt (GPA) als diejenigen, die gewöhnlich früh zu Bett gehen und früh aufstehen. Je länger die Studenten morgens schliefen, desto schlechter waren ihre Noten. Von allen untersuchten Faktoren stand die Aufstehzeit an Wochentagen und am Wochenende am deutlichsten mit dem Notendurchschnitt in Verbindung. Jede Stunde, die ein Student an Wochentagen länger schlief als der Durchschnitt, konnte mit einer Verschlechterung des Notendurchschnitts um 0,13 Punkte (GPA-Skala 0,0 bis 4,0) in Zusammenhang gebracht werden.“⁷



Vor kurzem befragte ich 203 Collegestudenten, die der Kirche angehören, nach ihren Schlafgewohnheiten. Im Durchschnitt standen diese Studenten an Schultagen um 7:30 Uhr und am Wochenende um 9:15 Uhr auf. An Schultagen gingen sie durchschnittlich um Mitternacht zu Bett, am Wochenende um 1 Uhr. Damit verhielten sie sich genau gegensätzlich zu den Forschungsergebnissen, in denen das frühe Schlafengehen und frühe Aufstehen mit dem Aneignen von Wissen in Zusammenhang gebracht wird. Vielleicht scheint die Erkenntnis, dass ein besserer Notendurchschnitt die Folge guter Schlafgewohnheiten ist, zu banal zu sein und stößt daher auf Unglauben. Sind wir wie die Kinder Israels geworden, die sich weigerten, das vom Herrn bereitete Gegenmittel gegen die Schlangenbisse anzuwenden, „weil der Weg so einfach war“? (1 Nephi 17:41; siehe auch Helaman 8:14,15.)

Denken Sie einmal über den Rat nach, den Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, im Hinblick auf das Erlangen von Weisheit gegeben hat: „Ich rate unseren Kindern immer, sich mit den entscheidenden Dingen früh am Morgen zu befassen, wenn sie noch frisch und munter sind, statt am Abend, wenn sie mit körperlicher Müdigkeit und geistiger Erschöpfung zu kämpfen haben. Ich weiß um den Wert der Maxime: ‚Geh früh zu Bett und steh früh auf.‘“⁸ Vielleicht ist das mit ein Grund, weshalb Vollzeitmissionare früh zu Bett gehen und früh aufstehen.

Weitere Segnungen

In einem Buch, das Elder Joe J. Christensen, emeritiertes Mitglied der Siebziger, und seine Frau Barbara verfasst haben, werden weitere Segnungen angesprochen, die man empfängt, wenn man den Rat des Herrn hinsichtlich des Schlafs befolgt: „Gewiss gibt es einen sehr guten Grund dafür, dass wir angewiesen werden, früh schlafen zu gehen und früh aufzustehen [siehe LuB 88:124]. ... Morgens ist die Welt ein schönerer Ort. Das Leben ist sehr viel ruhiger. Man kann in kürzerer Zeit sehr viel mehr bewerkstelligen.“⁹ Bei einer Fireside an der Brigham-Young-Universität erklärte Elder Christensen weiter: „Einige von Ihnen bekommen

nicht genug Schlaf. Andere haben die Angewohnheit, spät ins Bett zu gehen und viel länger zu schlafen, als der Organismus es tatsächlich benötigt. Dadurch entgeht Ihnen so manche persönliche Inspiration, die Sie sonst erhalten könnten.“¹⁰

Präsident Hinckley hat den Gehorsamen außerdem verheißen: „Wenn Sie um 22 Uhr zu Bett gehen und spätestens um 6 Uhr aufstehen, wird Ihnen Erfolg beschert werden.“¹¹

Es mag einem unbedeutend erscheinen, den Rat des Herrn hinsichtlich des Schlafs zu befolgen, aber „der Herr [kann] durch kleine Mittel Großes zuwege bringen“ (1 Nephi 16:29). Ich habe ein Zeugnis davon, dass das frühe Aufstehen viele Segnungen mit sich bringt, darunter auch Offenbarung. Es ist erstaunlich, wie viel mehr ich an einem Tag bewältigen kann, wenn ich früh schlafen gehe und früh aufstehe. Die Vorteile dieser Selbstdisziplin überwiegen die erforderliche Anstrengung bei weitem. Wenn wir den ersten Kampf des Tages gegen die Matratze gewinnen, ist es sehr viel wahrscheinlicher, dass wir auch weitere Kämpfe im Laufe des Tages gewinnen. Außerdem ist es dann viel wahrscheinlicher, dass wir voller Leben und Energie sind. ■

Der Verfasser lebt in Texas.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Joe J. Christensen, *To Grow in Spirit: A Ten-Point Plan for Becoming More Spiritual*, Seite 27f.
2. Aristoteles, in *Wis and Wisdom of Socrates, Plato, Aristotle*, Hg. N. B. Sen, Seite 100
3. *Selections from the Writings of Benjamin Franklin*, Hg. U. Waldo Cutler, Seite 16
4. Siehe die Zeitschrift *Forbes*, „Emerging Culture, Worldwide Success“, 25. Oktober 2012
5. Ernest L. Wilkinson, *Lifting One's Sights*, Brigham Young University Speeches of the Year, 1. Oktober 1963, Seite 4
6. Russell M. Nelson, „Joy Cometh in the Morning“, *Ensign*, November 1986, Seite 70
7. *Journal of American College Health*, 49, 2000, Seite 125–130
8. Boyd K. Packer, *Teach Ye Diligently*, Seite 205
9. Joe J. und Barbara K. Christensen, *Making Your Home a Missionary Training Center*, Seite 33
10. Joe J. Christensen, „Resolutions“ (Fireside an der Brigham-Young-Universität, 9. Januar 1994), Seite 5, speeches.byu.edu
11. Gordon B. Hinckley, zitiert in Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith: The Biography of Gordon B. Hinckley*, Seite 166f.

Ungarn

Mächtige Stützpfeiler in

McKelle George

Die junge Ungarin Krisztian Eszther* versichert, dass das Evangelium ihren Glauben stärkt, und zwar nicht nur ihren Glauben an Gott, sondern auch an ein optimistisches und erfüllendes Leben. „Viele Ungarn neigen dazu, lieber über unsere dunkle Vergangenheit nachzudenken anstatt über unsere strahlende Zukunft“, sagt sie. Die Vergangenheit, die Eszther meint, ist eine Zeit in der ungarischen Geschichte (1949–1956), als der Text der ungarischen Nationalhymne – *Isten, áldd meg a magyart*, was so viel heißt wie „Gott segne die Ungarn“ – nie gesungen wurde.

Das Evangelium kommt nach Ungarn

Offiziell wurde die Kirche in Ungarn 1988 anerkannt, ein Jahr nachdem Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel auf dem Gellértberg, von dem aus man einen guten Blick über Budapest hat, ein Weihungsgebet gesprochen hatte. 1990 wurde in Budapest eine Mission eröffnet, in einem Land also, wo man vierzig Jahre lang keine Religionsfreiheit gekannt hatte. Inzwischen ist der Einfluss Gottes stark, besonders im Herzen der jungen Erwachsenen der Kirche.

Institutszentren

Die Institutszentren sind den jungen Erwachsenen in Mittel- und Osteuropa eine wichtige Stütze. Als Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel einmal nach Mitteleuropa kommen wollte, wurde er in der Nacht zuvor wach und empfing eine bedeutende Offenbarung: Er erkannte, dass in diesem Teil der Welt die jungen Erwachsenen die Stärke der Kirche ausmachen würden. Heute sind die Institutszentren Orte, wo sich die jungen Erwachsenen willkommen fühlen, an Kursen und Aktivitäten teilnehmen und Freunde finden, die denselben Glauben haben. „Hier können wir unbesorgt Spaß haben, weil unsere Grundsätze nicht in Frage gestellt werden“, erklärt Eszther.

Sie hat die Missionare in ihrer Heimatstadt Újfehértó kennengelernt. Dort besuchte sie den allwöchentlichen kostenlosen Englischkurs. Bald darauf luden die Missionare sie zu den Aktivitäten des Zweiges ein. „Ich war von Anfang an bei jedem Spieleabend, Familienabend und Tanzabend dabei“, erzählt sie. „Drei Wochen vor meinem 18. Geburtstag ließ ich mich dann taufen. Jetzt weiß ich, dass ich eine Tochter Gottes bin und dass der Vater im Himmel mich nie im Stich lässt.“

Obwohl Ungarn durch Krieg und Unterdrückung verwüstet wurde, sind die jungen Alleinstehenden der Kirche voller Hoffnung.

Aktivitäten der jungen Erwachsenen

Eszther geht noch immer zu den JAE-Aktivitäten ihres Zweiges in Nyíregyháza. Es gibt bisher keine JAE-Gemeinden oder -Zweige in Ungarn, aber „wir treffen uns trotzdem“, berichtet Eszther. „Wir waren beim Blumenfest, einem Froschfestival und im Zoo.“

Wie es Elder Perry vorausgesagt hat, sind in Ungarn die jungen Erwachsenen, die der Kirche angehören, ihren Mitmenschen eine Quelle des Lichts. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

** In Ungarn nennt man den Familiennamen vor dem Vornamen.*

MEHR ÜBER ESZTHER***Wie läuft es ab, wenn junge Leute in Ungarn sich verabreden?***

Die jungen Erwachsenen der Kirche schaffen Gelegenheiten, sich zu treffen, aber es ist manchmal schwierig, wenn sie aus zwei verschiedenen Landesteilen kommen.

Wie oft gehen Sie in den Tempel?

Ich habe es da wirklich gut, denn ich kann einmal im Jahr den Freiberg-Tempel besuchen.

Spielt Bildung in Ungarn eine wichtige Rolle?

Ja, aber das glaubt man kaum, denn unsere Familie hatte ziemlich zu kämpfen, obwohl meine Eltern mehrere Abschlüsse haben. Jetzt erkenne ich aber schon die Vorteile und gehe seit Januar 2014 zur Fachhochschule.

UNGARN IN ZAHLEN

9.877.365 Einwohner (Stand 2014)

93.030 Quadratkilometer Landfläche

Ungarn ist bekannt für seine Thermalquellen, es gibt dort 450 öffentliche Bäder.

In der ungarischen Sprache gibt es 14 Vokale.

DIE KIRCHE IN UNGARN

5.050 Mitglieder

22 Gemeinden und Zweige

1 Pfahl (gegründet 2006)

6 Center für Familiengeschichte

1 Mission (Budapest)

WISSENSWERTES ÜBER UNGARN

Hauptstadt: Budapest

Sprache: Ungarisch (*Magyar*)



Jesus Christus – unser Fürst des Friedens

*Friede kann denen zuteilwerden,
die aufrichtig nach dem Fürsten
des Friedens suchen.*



**Elder
Russell M. Nelson**
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn und das ewige Leben lenken, können wir alle irdischen Schwierigkeiten besser meistern. Unvollkommene Menschen teilen sich diesen Planeten Erde mit anderen unvollkommenen Menschen. Unsere Welt ist gefallen – gezeichnet von ausufernden Schulden, Krieg, Naturkatastrophen, Krankheit und Tod.

Jeder wird gefordert. Doch was die Sorgen auch auslösen mag: Wir alle sehnen uns nach innerem Frieden.

Meine Botschaft handelt von der einzigen Quelle echten und dauerhaften Friedens: Jesus Christus, unserem Fürsten des Friedens.¹

Jesus sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich.“²

Er kann denen Frieden bringen, auf die ein Krieg seine verheerenden Auswirkungen hatte. Wird eine Familie durch Militärdienst getrennt, prägen sich Kriegserinnerungen ein. So war es bei mir im Koreakrieg.

Heute sind die Kriege technisch ausgereifter, doch sie fordern die Familien nicht minder. Wer solch schweres Leid ertragen muss, kann sich dem Herrn zuwenden. Seine Botschaft bringt uns Trost. Sie kündigt vom

Frieden auf Erden und ist den Menschen ein Wohlgefallen.³

Friede kann denen zuteilwerden, denen es nicht gut geht. Manche sind körperlich verwundet. Andere leiden geistig Schmerzen, weil sie geliebte Menschen vermissen oder anderweitig seelisch traumatisiert sind. Brüder und Schwestern, Ihre Seele kann Frieden finden, wenn Sie Ihren Glauben an den Fürsten des Friedens stärken.

„Habt ihr welche unter euch, die krank sind? Bringt sie her. Habt ihr welche, die lahm sind oder blind oder hinkend oder verkrüppelt, ... die in irgendeiner Weise bedrängt sind? Bringt sie her, und ich werde sie heilen.“⁴

„Ich sehe, dass ihr genügend Glauben habt, sodass ich euch heilen kann.“⁵

Friede kann denen zuteilwerden, die von Kummer geplagt sind. Auch wenn dieser Kummer auf einem Fehler oder einer Sünde beruht, verlangt der Herr weiter nichts als aufrichtige Umkehr. In den heiligen Schriften werden wir aufgerufen, „vor den Begierden der Jugend [zu fliehen und] den Herrn aus reinem Herzen an[zu]rufen“⁶. Dann kann sein lindernder „Balsam in Gilead“⁷ selbst die sündenbeladene Seele heilen.

Denken Sie an den Wandel, den der 1725 in London geborene John Newton erlebt hat. Er kehrte von einem sündigen Leben als Sklavenhändler um und wurde anglikanischer Geistlicher. Sein mächtiger Herzenswandel inspirierte ihn zu dem Text des Liedes „Amazing Grace“:

*Durch Gnade frei – wer kanns verstehen?
Und das geschah an mir.
Einst hoffnungslos, doch nun erlöst,
einst blind, nun kann ich sehn!*⁸

„Im Himmel [wird] Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt.“⁹

Friede kann denen zuteilwerden, die schwer beladen sind:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“¹⁰
Friede kann denen zuteilwerden, die trauern. Der Herr hat gesagt: „Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“¹¹ Wenn wir das Dahinscheiden eines geliebten Menschen aushalten, können wir durch die Einflüsterungen des Geistes mit dem Frieden des Herrn erfüllt werden.

„Wer in mir stirbt, wird den Tod nicht schmecken, denn er wird ihm süß sein.“¹²

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“¹³

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“¹⁴

Friede kann denen zuteilwerden, die aufrichtig nach dem Fürsten des Friedens suchen. Seine liebliche und erlösende



Botschaft wird von unseren Missionaren in die ganze Welt getragen. Sie predigen das Evangelium Jesu Christi, wie er es durch den Propheten Joseph Smith wiederherstellen ließ. Missionare verkünden diese Worte des Herrn, die ein Leben verändern können: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“¹⁵

Friede kann denen zuteilwerden, die auf den Wegen des Meisters wandeln wollen. Seine Einladung besteht aus fünf liebevollen Worten: „Komm und folge mir nach!“¹⁶

Wir preisen den Fürsten des Friedens,¹⁷ weil er wiederkehren wird. „Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.“¹⁸ Als der Messias des Millenniums wird er herrschen, als König der Könige und Herr der Herren.¹⁹

Wenn wir Jesus Christus nachfolgen, wird er uns mit unserer Familie zu sich und zu unserem Vater im Himmel führen. Wenn wir in all den irdischen Schwierigkeiten den Bündnissen, die wir geschlossen haben, treu bleiben, wenn wir bis ans Ende ausharren, haben wir Anspruch auf die größte aller Gaben Gottes: das ewige Leben.²⁰ In seiner heiligen Gegenwart können unsere Familien auf ewig zusammen sein.

Gott segne Sie, meine lieben Brüder und Schwestern. Mögen Sie und Ihre Lieben für immer all die Segnungen des Herrn, unseres Fürsten des Friedens, genießen. ■

Nach einer Ansprache bei der Weihnachtsandacht 2013.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Jesaja 9:6; 2 Nephi 19:6
2. Matthäus 19:14
3. Siehe Lukas 2:14
4. 3 Nephi 17:7
5. 3 Nephi 17:8; siehe auch Matthäus 13:15; 3 Nephi 18:32; Lehre und Bündnisse 112:13
6. 2 Timotheus 2:22; siehe auch 3 Nephi 9:13
7. Jeremia 8:22; siehe auch „Sprachst du dein Gebet?“, *Gesangbuch*, Nr. 88; „There Is a Balm in Gilead“, *Recreational Songs*, 1949, Seite 130
8. „Amazing Grace“, *Olney Hymns*, 1779, Nr. 41; siehe auch Johannes 9:25
9. Lukas 15:7; siehe auch Vers 10
10. Matthäus 11:28-30
11. Matthäus 5:4; siehe auch 3 Nephi 12:4; Lehre und Bündnisse 101:14
12. Lehre und Bündnisse 42:46
13. Johannes 14:27
14. Johannes 11:25,26
15. Johannes 14:15
16. Lukas 18:22
17. Siehe „Den Namen Jesu ehren wir“, *Gesangbuch*, Nr. 115
18. Jesaja 40:5
19. Siehe Offenbarung 19:16
20. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7



AUF DEN PUNKT GEBRACHT



Was kann ich als **14-jähriger** Lehrer tatsächlich zum **Heimlehren** beitragen?

Den heiligen Schriften zufolge besteht der Zweck des Heimlehrens darin, „das Haus eines jeden Mitglieds [zu] besuchen, um sie zu ermahnen, dass sie sowohl laut als auch im Verborgenen beten und allen Pflichten in der Familie nachkommen“ (LuB 20:51). Die Heimlehrer sind beauftragt, über diejenigen, die sie unterweisen sollen, „zu wachen und bei ihnen zu sein und sie zu stärken“ (LuB 20:53). Sie „warnen, erläutern, ermahnen und lehren und [laden alle ein], zu Christus zu kommen“ (LuB 20:59).

Nun frag dich einmal selbst, ob du das kannst. Die Antwort lautet: Ja. Frag deinen Heimlehrpartner, was du konkret dafür tun kannst. Er kann dir unter anderem beibringen, Termine zu vereinbaren, Zeugnis zu geben oder die Heimlehrbotschaft zu vermitteln. Dann erlebst du selbst, wie du denjenigen, die ihr besucht, Gutes tust, und fühlst dich immer selbstsicherer dabei, die Gaben Gottes zu gebrauchen. Der Herr hat sie dir gegeben, damit du dein Leben lang diese und viele weitere Priestertumspflichten erfüllst. ■

Warum muss ich jemandem **vergeben**, der **Schuld** hat an **meinem Leid**?

Mit dem Gebot, allen Menschen zu vergeben, haben viele von uns Schwierigkeiten. Der Herr hat aber gesagt, dass wir ihnen vergeben müssen, sonst begehen wir die größere Sünde (siehe LuB 64:9-11). Das leuchtet uns vielleicht nicht sofort

ein, aber der Herr möchte uns helfen, mehr wie er zu werden und größere Freude zu finden. Wenn wir unsere Last auf ihn werfen und Zorn, Bitterkeit und Schmerz hinter uns lassen, erlangen wir Frieden in diesem Leben und großartige Segnungen in der Ewigkeit.

Das mag Zeit brauchen und uns Tränen kosten; wahrscheinlich müssen wir auch fasten, beten, uns bei Priestertumsführern Rat holen und in den Tempel gehen – aber das ist es wert.

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt:

„Wir [müssen] von unserem Unmut ablassen. Der Zweck des Erdenlebens besteht zum Teil darin, dass wir lernen, Derartiges hinter uns zu lassen. *Das ist die Weise des Herrn.*

Bedenken Sie, dass der Himmel voll ist von Menschen, die eines gemein haben: Ihnen wurde vergeben. Und sie vergeben ihrerseits.“ („Die Barmherzigen finden Erbarmen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 77.) ■

Mehr über Vergebung findest du hier: Gordon B. Hinckley, „Vergebung“, Liahona, November 2005, Seite 81–84; James E. Faust, „Die heilende Kraft der Vergebung“, Liahona, Mai 2007, Seite 67ff.



LEKTIONEN AM SONNTAG

.....
Thema dieses Monats:
**Heilige Handlungen
und Bündnisse**

BEREIT FÜR DAS MELCHISEDEKISCHE PRIESTERTUM?

„Alle diejenigen, die das Priestertum empfangen, die empfangen diesen Eid und Bund meines Vaters, den er nicht brechen kann.“ (LuB 84:40)

Anders als das Aaronische Priestertum, das ohne einen Eid empfangen wird, empfängst du das Melchisedekische Priestertum mit einem Eid des Vaters im Himmel und mit einem Bund zwischen dir und ihm. Nachfolgend findest du Gedanken, die dir entscheidende Passagen in Lehre und Bündnisse 84:33-44, wo der Herr den Eid und Bund des Priestertums offenbart, verständlicher machen können.

WELCHEN EID HAT DER VATER IM HIMMEL GELEISTET?

„Wenn man die Möglichkeiten dieses Eides und Bundes voll ausschöpft, erhält man die größte aller Gaben Gottes – ewiges Leben. Das ist ein Zweck des Melchisedekischen Priestertums. Wenn wir die Bündnisse halten, die zum Priestertum gehören, und diese Bündnisse bei den Tempelzeremonien erneuern, verheißt uns der himmlische Vater, Elohim, mit einem Eid, dass wir die Fülle seiner Herrlichkeit erhalten werden und so leben werden wie er.“

Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Glaube und der Eid und Bund des Priestertums“, Liahona, Mai 2008, Seite 61

WORIN BESTEHT DEIN ANTEIL AN DEM BUND?

„Der Anteil des Menschen an diesem Bund besteht darin, seine Berufung im Priestertum groß zu machen [siehe LuB 84:33], dass er von jedem Wort lebt, das aus dem Mund Gottes hervorkommt, und dass er die Gebote hält.“

Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972), „Magnifying Our Callings in the Priesthood“, Frühjahrs-Generalkonferenz 1970

WAS BEDEUTET ES, DASS SICH DEIN KÖRPER ERNEUERN WIRD?

„Ich habe gesehen, wie sich diese Verheißung bei mir und auch bei anderen erfüllt hat. Einer meiner Freunde war Missionspräsident. Er erzählte mir, dass er am Ende eines jeden Tages, den er diente, kaum die Treppe hinaufsteigen konnte, um zu Bett zu gehen, und sich fragte, ob er die Kraft für einen weiteren Tag haben würde. Doch am Morgen stellte er fest, dass seine Kraft und sein Mut wiederhergestellt waren. [Du hast] es im Leben betagter Propheten gesehen, die jedes Mal erneuert zu sein schienen, wenn sie aufstanden, um vom Herrn Jesus Christus und vom wiederhergestellten Evangelium Zeugnis zu geben. Das ist eine Verheißung für diejenigen, die in ihrem Priestertumsdienst im Glauben vorwärtsgehen.“

Henry B. Eyring, „Glaube und der Eid und Bund des Priestertums“, Liahona, Mai 2008, Seite 62

WAS HEISST ES, DEN HERRN ZU EMPFANGEN?

„Ein Mann, der das Priestertum würdig empfängt, empfängt den Herrn Jesus Christus, und wer den Herrn empfängt, der empfängt Gottvater. Und wer den Vater empfängt, empfängt alles, was dieser hat. Unvorstellbare Segnungen erwachsen den würdigen Männern, Frauen und Kindern in aller Welt aus diesem Eid und Bund.“

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Bündnisse“, Liahona, November 2011, Seite 80

Schriftstellenkette: den Herrn empfangen

Das Priestertum zu empfangen ist eine Möglichkeit, den Herrn zu empfangen. Lies diese Verse und erfahre von zwei weiteren: Johannes 13:20 und Lehre und Bündnisse 112:20.



KANN EIN MÄDCHEN DIESE SEGUNGEN EBENFALLS EMPFANGEN?

„Die Segnungen des Priestertums erstrecken sich nicht allein auf die Männer. Diese Segnungen werden vielmehr auch über unsere Frauen und Töchter und alle anderen treuen Frauen in der Kirche ausgegossen. Sie können sich auf die Segnungen, die das Haus des Herrn für sie bereithält, vorbereiten, indem sie die Gebote halten und in der Kirche dienen. Gott bietet seinen Töchtern alle Geistesgaben und alle Segnungen an, die auch seine Söhne erlangen können.“

Präsident Joseph Fielding Smith (1876-1972), „Magnifying Our Callings in the Priesthood“, Frühjahrs-Generalkonferenz 1970

ALLES EMPFANGEN, WAS DER VATER HAT: EIN MODERNES GLEICHNIS



Ein junger Mann bereitete sich gerade auf seine Mission vor. Seine Eltern erklärten sich bereit, für seine Mission aufzukommen, solange er die Missionsregeln einhalten und hart arbeiten würde. Er war einverstanden.

Als er in sein Missionsgebiet kam, stellte er fest, dass die Missionsarbeit viel schwieriger war, als er angenommen hatte. Eine neue Sprache lernen, sich an eine andere Kultur anpassen und Ablehnung erfahren – all das entmutigte ihn. Sein Mitarbeiter und der Missionspräsident sprachen ihm Mut zu, aber er wollte trotzdem aufgeben.

Er sagte seinem Missionspräsidenten, dass er nach Hause wolle. Sein Missionspräsident rief den Vater des jungen Mannes an und gab ihm die Erlaubnis, mit seinem Sohn zu telefonieren.

Der Sohn erzählte seinem Vater, dass er entmutigt sei. Da meinte sein Vater: „Deine Mutter und ich haben uns schon lange auf den Tag gefreut, an dem du auf Mission gehen würdest. Wir wissen, wie wichtig es ist, das Evangelium Jesu Christi denjenigen nahezubringen, die es nicht haben.“

Der Sohn erwiderte: „Vati, ich wusste gar nicht, dass euch eine Mission so viel bedeutet.“

„Sie bedeutet mir alles!“, erklärte der Vater. „Ich habe mein Leben lang gearbeitet, mein Geschäft aufgebaut und gespart und hatte dabei nur einen einzigen Menschen im Sinn, nämlich dich. Mein Ziel war es, dir ein reiches Erbe zu hinterlassen.“

„Aber Vati“, warf der Sohn ein, „das ändert doch nichts daran, dass ich keine Freude ...“

Da unterbrach ihn der Vater: „Wie kann ich dir denn mein Lebenswerk anvertrauen, wenn du dich nicht einmal für zwei kurze Jahre im Dienst des Herrn bewähren kannst?“

Es entstand eine kurze Pause, als der Sohn über die Frage des Vaters nachdachte.

Dann sagte der Vater: „Mein Sohn, wenn du in dieser Berufung treu bist und dich als würdig erweist, wird alles, was ich besitze, einmal dir gehören.“

Gerührt von diesem Versprechen erklärte der Sohn seinem Vater mit neuem Mut: „Ich bleibe.“

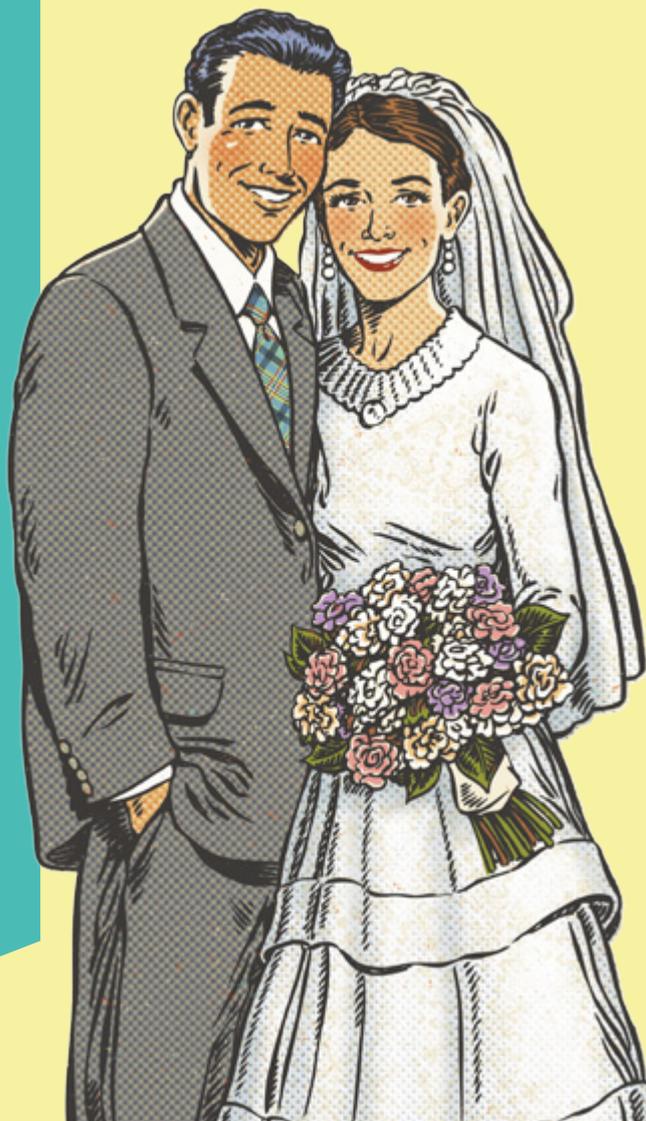
Er blieb wirklich, und er diente treu. Er befolgte die Missionsregeln und arbeitete hart. Ja, und einige Zeit nach seiner Mission empfing er von seinem Vater das versprochene Erbe, nämlich alles, was sein Vater zu geben hatte.

Nach Carlos E. Asay, „Der Eid und Bund des Priestertums“, Der Stern, 1986, 112. Jahrgang, Nr. 2, Seite 38

SEGNUNGEN, DIE ICH DURCH DAS PRIESTERTUM EMPFANGE

Wenn ich als rechtschaffene Tochter Gottes lebe, kann ich durch das Priestertum reich gesegnet werden. Ich kann Mitglied der Kirche Jesu Christi sein, die durch das Priestertum wiederhergestellt worden ist. Ich kann vom Abendmahl nehmen, das mit der Macht des Priestertums Jesu Christi gesegnet worden ist, damit ich meine Bündnisse erneuern und vollständig umkehren kann. Ich empfangen durch Priestertumssegens persönlich Führung vom Vater im Himmel. Ich kann auf Weisung von jemandem, der Priestertumsschlüssel innehat und dem Vollmacht übertragen worden ist, in Berufungen eingesetzt werden. Mithilfe dieser Vollmacht kann ich anderen Gutes tun. Ich kann durch die Macht des Priestertums im Tempel weitere Bündnisse mit dem Vater im Himmel schließen. Ich kann einen würdigen Priestertumsträger im Tempel heiraten, und zusammen können wir eine rechtschaffene Familie gründen. Mit meiner ewigen Familie kann ich alles empfangen, was mein Vater im Himmel hat (siehe LuB 84:38).

Melissa Hart, Utah



BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

Zum Nachdenken für den Sonntag

- Inwiefern bereitet dich das Halten der Gebote darauf vor, alles zu empfangen, was der Vater hat?
- Man kann das Priestertum „erlangen“ (LuB 84:33) und das Priestertum „empfangen“ (Vers 35). Worin besteht wohl der Unterschied?
- Wie können die Aussagen in Lehre und Bündnisse 98:11, 12 dir helfen, von jedem Wort Gottes zu leben? (Siehe LuB 84:44.)

Was du tun könntest

- Lebe so, dass du würdig bist, den Heiligen Geist bei dir zu haben. Durch Inspiration kannst du die Lehre vom Priestertum besser verstehen.
- Lerne den Eid und Bund des Priestertums auswendig, wie er in Lehre und Bündnisse 84:33-44 niedergelegt ist.
- Befasse dich gebeterfüllt mit weiteren Schriftstellen über das Priestertum, beispielsweise Alma 13 und Lehre und Bündnisse 13; 20; 107; 121.



**Elder
Kent F. Richards**
von den Siebziger-
ern, Direktor der
Tempelabteilung

MACHT EUCH BEREIT, DAS HAUS DES HERRN ZU BETRETEN

*Lächelt, wenn ihr an den Tempel denkt.
Dort werden uns Macht und Segen zuteil.*

An einem Tag der offenen Tür für einen Tempel fielen mir einige Mädchen auf, die hinter ihren Eltern her durch den Tempel gingen. Sie lächelten im Brautzimmer ihrem Spiegelbild zu. Ihre Großmutter flüsterte ihnen zu: „Denkt daran, dass ihr etwas Besonderes seid und wie sehr euer Vater im Himmel euch liebt!“ Jedes Mädchen stellte sich vor, wie es eines Tages sein würde, wieder in den Tempel zu kommen, als Frau des Glaubens, erwachsener, schöner, besser befähigt und bereit, ihre Mission auf Erden zu erfüllen. Auch die Jungen, die die Tage der offenen Tür besuchten, erhielten kurze Einblicke in ihre künftigen Segnungen und Aufgaben.

Was diese Kinder im Tempel verspürt haben, war richtig. Der Vater im Himmel möchte euch segnen. Seine größten Segnungen erwarten euch, wenn ihr in den Tempel kommt, um heilige Handlungen zu empfangen und heilige Bündnisse zu schließen und zu halten. Ihr seid verantwortlich dafür, euch gut vorzubereiten.

Der Tempel ist wichtig für euch, besonders, wenn ihr jung seid: „Ein junger Mann braucht seinen Platz im

Tempel sogar mehr als sein Vater oder Großvater, die durch die Erfahrungen des Lebens schon gefestigt sind; und ein junges Mädchen, dessen Leben noch vor ihm liegt, braucht den Geist, den Einfluss und die Weisung, die man erhält, wenn man an den heiligen Handlungen des Tempels teilnimmt.“¹ Fangt jetzt schon an, euch in Herz und Sinn darauf vorzubereiten, damit ihr diese Segnungen dann vollständig *empfangen* und *verstehen* könnt (siehe Matthäus 13:23; Markus 4:20).

Empfangt die Fülle des Evangeliums

Wenn ihr euch auf den Tempelbesuch vorbereitet, werdet ihr *bereit* sein, die Fülle des Evangeliums im Tempel zu empfangen (siehe LuB 35:12; Hervorhebung hinzugefügt). Der Tempel ist ein Ort, wo uns Macht und Segen zuteilwerden. Der Herr wies den Propheten Joseph Smith und die übrigen Mitglieder aus den Anfangstagen der Kirche an, sich in Kirtland in Ohio zu sammeln, wo sie schließlich einen Tempel bauen sollten. „Dort werdet ihr *mit Macht aus der Höhe ausgerüstet* werden.“ (LuB 38:32; Hervorhebung hinzugefügt.)

Kürzlich hat ein Apostel bei den Tagen der offenen Tür für einen Tempel seine Familie rund um den heiligen Altar im Siegelungsraum versammelt. Er erklärte ihnen, dass alles, was in der Kirche durchgeführt wird – Unterricht, Aktivitäten, Programme und Versammlungen –, uns darauf vorbereitet, zum Altar des Tempels zu kommen und die Siegelung zu empfangen. Der Tempel stellt den Kern von Gottes Plan für unser ewiges Glück und unseren ewigen Fortschritt dar.

Bereitet euch vor, Bündnisse mit Gott zu schließen

Eure Vorbereitung darauf, in den Tempel zu kommen und Bündnisse zu schließen, findet nicht im Handumdrehen statt. Sie hat mit eurer Taufe und der Konfirmierung zur Gabe des Heiligen Geistes begonnen und gewinnt dann durch Gebet, Schriftstudium, Gehorsam und Dienst am Nächsten an Substanz. Dazu gehört auch, dass ihr euch Woche für Woche rein erhaltet, indem ihr vom Abendmahl nehmt. Ihr bereitet euch außerdem vor, indem ihr lernt, durch Umkehr Vergebung zu erlangen, und indem ihr euch an Grundsätze haltet



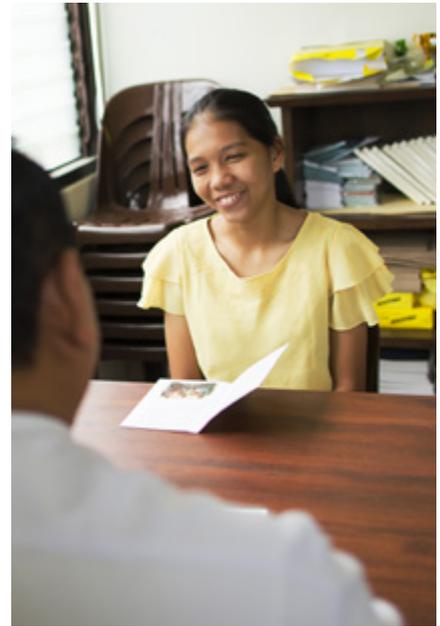
HAUPTPUNKTE

- Im Tempel empfangt ihr heilige Handlungen, die für eure Erlösung unerlässlich sind.
- Ihr müsst den Tempel wirklich rein betreten, frei von jeglicher noch nicht vergebenen Übertretung.
- Wie in den heiligen Schriften sind auch im Tempel viele Worte und heilige Handlungen symbolisch, sodass ihr jedes Mal, wenn ihr zum Tempel kommt, weiter hinzulernen könnt.

und einen Tempelschein mit eingeschränkter Gültigkeit besitzt, für den ihr auch würdig seid. Die Programme für Jugendliche sind hilfreich für euch, aber vorbereiten muss sich jeder von euch selbst: Ihr arbeitet daran, dass *ihr* noch würdiger werdet, dass *euer* Zeugnis wächst, *eure* Bekehrung tiefer greift. Das Sühnopfer des Erretters betrifft jeden von euch ganz persönlich.

Wenn ihr an geistiger Reife zunehmt, werdet ihr den Wunsch verspüren, euch auf den Tempel vorzubereiten und hineinzugehen. Dort werdet ihr heilige Handlungen empfangen und Bündnisse schließen, die notwendig sind, um dem Vater im Himmel näherzukommen. Die Tempelverordnungen sind „die erhabensten ... heiligen Handlungen[,] die dem Menschen offenbart worden sind“².

Wenn ihr heilige Handlungen im Tempel empfangt, geht ihr nur ein einziges Mal für euch selbst feierliche Bündnisse mit eurem Vater ein, und dann werdet ihr bestrebt sein, euch euer Leben lang daran zu halten. Jedes Mal, wenn ihr den Tempel betretet, könnt ihr den Geist Gottes verspüren und weitere Offenbarung und mehr Verständnis erlangen, indem ihr anderen die notwendigen heiligen Handlungen zugänglich macht. Ihr werdet euer ewiges Dasein und die unendliche Macht eurer Bündnisse immer besser verstehen und Gewissheit darüber erhalten. Wären wir keine ewigen Wesen, wäre der Tempel bedeutungslos. Ihr kommt zum Tempel und schließt Bündnisse, *weil* ihr ewige Wesen seid und mit eurem Vater im Himmel und eurer Familie „in einem Zustand nie endenden Glücks“ leben wollt (Mosia 2:41). Diese Gewissheit wächst in eurer Seele und wird vom Heiligen Geist bestätigt.



Seid würdig

Der Heilige Geist erfüllt tatsächlich eine Aufgabe. Er belehrt euch, reinigt euch und übermittelt die Liebe des Vaters im Himmel (siehe Römer 5:5). Der Heilige Geist der Verheißung ist die bestätigende Macht des Heiligen Geistes, die jedem Bündnis eine ewige Gültigkeit verleiht.

Um den Geist zu empfangen, müsst ihr wirklich rein sein, wenn ihr in den Tempel geht, also frei von jeglicher noch nicht vergebenen Übertretung. Wenn der Widersacher euch irgendwie bezwingen kann, dann dadurch, dass er euch vom Tempel fernhält oder euch verleitet, unwürdig dorthin zu gehen.

Aus diesem Grund lädt der Bischof oder Zweigpräsident euch zu einer persönlichen Unterredung ein, in der er erlauben wird, ob ihr würdig und bereit seid, einen Tempelschein zu erhalten. Seid ehrlich und vertraut darauf, dass er euch helfen wird. In Wahrheit ermittelt ihr nämlich euren eigenen Stand vor dem Herrn (siehe LuB 109:24). Ihr unterschreibt euren Tempelschein als Erster. Ihr bezeugt eure Würdigkeit vor dem Herrn.³

Würdig zu sein bedeutet nicht,

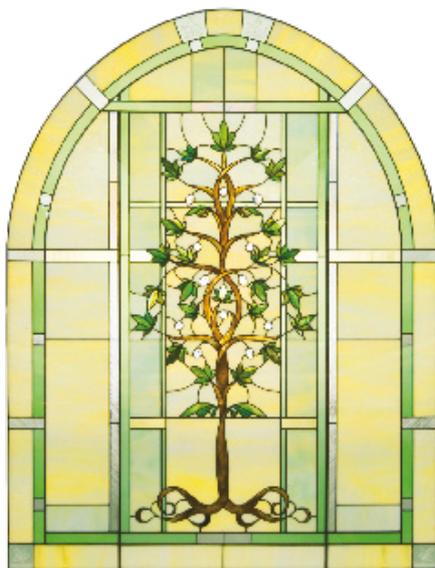
schon vollkommen zu sein. Es bedeutet, dass ihr die rechten Herzensabsichten habt, nach den Geboten lebt und euch wünscht, jeden Tag ein wenig besser zu sein.

Lernt aus Symbolen

Im Tempel, wie auch in den heiligen Schriften, belehrt uns der Herr durch Symbole. In den Schriften findet man viele Symbole, wie den Felsen, den Samen, die Frucht, den Baum des Lebens und das Brot und Wasser für das Abendmahl (siehe beispielsweise 1 Nephi 11; Alma 32; Helaman 5:12). Die Taufe durch Untertauchen symbolisiert neues Leben, Wiedergeburt und Reinheit (siehe Römer 6:3-5). Im Tempel sind wir alle weiß gekleidet. Das symbolisiert Reinheit, Heiligkeit, Licht und Gleichheit.

Manche Symbole im Tempel sind sowohl physisch als auch geistig zu verstehen. Beispielsweise erinnert das Tragen des Garments uns täglich auf physischer Ebene an die Tempelbündnisse und die verheißenen Segnungen. Wenn wir das Garment achten und ehren, schützt es uns vor Versuchsungen und schlechten Einflüssen.

Jede heilige Handlung im Tempel steckt voller Symbole. „Dort kann man in einer heiligen Zeremonie gewaschen [und] gesalbt ... werden“⁴, in Erinnerung an die Könige und Priester im alten Israel, die so auf ihr Amt vorbereitet wurden (siehe 1 Samuel 10:1; 16:13). Die Belehrungen und Bündnisse beim Endowment bedeuten, dass wir zusätzliche Macht und Verheißungen von Gott verliehen bekommen oder damit angetan werden (siehe Lukas 24:49). Das wohl schönste Symbol ist die heilige Handlung der Siegelung, mit der ein Ehepaar in einer unzerstrennlichen Verbindung, die für alle Ewigkeit bestehen kann, vereint wird.



Die Verheißungen im Tempel sind groß und herrlich. Sie sind die „große Gunst“ und die „große[n] Segnungen“ (3 Nephi 10:18), die unser Vater für euch persönlich vorgesehen hat. Also lächelt, wenn ihr an den Tempel denkt.

Ganz gleich, wie alt ihr seid: Tut alles, was erforderlich ist, damit ihr bereit seid, die größten Segnungen zu empfangen, die der Vater im Himmel euch anbietet. Vertraut auf das, was ihr als Kind verspürt habt, wenn ihr gesungen habt: „Ich freu mich auf den Tempel. Bald werd auch ich hingehn. ... Darum mach ich mich schon heut bereit, das ist mein heiliger Auftrag.“⁵ Dies kann für euch wahr werden. ■

ANMERKUNGEN

1. John A. Widtsoe, „Temple Worship“, *The Utah Genealogical and Historical Magazine*, April 1921, Seite 91f.
2. *Vorbereitung auf den heiligen Tempel*, Broschüre, Seite 1
3. Siehe Josua 24:22, 27: „Ihr seid Zeugen gegen euch selbst, dass ihr euch für den Herrn und für seinen Dienst entschieden habt. [Sie antworteten: Das sind wir.]“ Dann nahm Josua einen großen Stein, stellte ihn unter einer Eiche auf und sagte: „Seht her, dieser Stein wird [wie unser eigener Tempelschein] ein Zeuge sein gegen uns; denn er hat alle Worte ... gehört.“
4. *Vorbereitung auf den heiligen Tempel*, Seite 1
5. „Ich freu mich auf den Tempel“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 99

WARUM ERRICHTEN WIR TEMPEL?

„Wir müssen begreifen lernen, warum wir Tempel bauen und warum die heiligen Handlungen von uns gefordert werden. Dann werden wir beständig unterwiesen und in wichtigen geistigen Angelegenheiten erleuchtet. Das geschieht Zeile auf Zeile, Weisung auf Weisung, bis wir eine Fülle von Licht und Erkenntnis erlangen. Sie wird ein großer Schutz für uns sein – für jeden Einzelnen. ...

Keine andere Arbeit läutert so sehr den Geist und gibt uns mehr Kraft. Keine Arbeit erfordert ein höheres Maß an Rechtschaffenheit.

Unsere Arbeit im Tempel deckt uns wie mit einem Schutzschild. ...

Wenn wir ohne Vorbehalte und Ausflüchte unsere Bündnisse eingehen, wird der Herr uns beschützen. Wir werden für alle Herausforderungen des Lebens genügend Inspiration empfangen. ...

Komm[t] also zum Tempel – komm[t] und nehm[t eure] Segnungen in Anspruch!“

Vorbereitung auf den heiligen Tempel, Broschüre, Seite 38



Wie man dem Nächsten **VERGEBEN** kann

Bonnie Brown

Uns allen kann es einmal passieren, dass uns jemand verletzt. Manchmal erscheint es unmöglich, den Schmerz hinter uns zu lassen. Doch der Heiland hat uns aufgetragen, allen Menschen zu vergeben, selbst, wenn wir uns sehr getroffen fühlen. Vergebung kann harte Arbeit sein, aber wenn wir etwas tun, was uns Christus näherbringt, erlangen wir den Frieden, der mit der Vergebung einhergeht. Hier schildern zwei Mädchen, wie sie es geschafft haben, jemand anderem zu vergeben.

Ich vergab einer Freundin

Als Renee* an eine neue Schule in Belgien wechselte, freute sie sich darauf, neue Freundschaften zu schließen. Doch dann machte eine Freundin etwas, was zu Schwierigkeiten führte. Renee schildert das so:

„Meine Freundin Nora meldete sich auf Facebook unter dem Namen einer anderen Freundin, Kate, an. Sie begann, über dieses Profil Leute zu belästigen, und jeder dachte, Kate stecke hinter diesen Schikanen. Nora machte sich sogar in der Schule über mich lustig und hackte auf meiner

Religion und auf mir herum. Ich versuchte, diesen Angriffen aus dem Weg zu gehen, aber das war unmöglich. Ich war dann lieber mit anderen Leuten zusammen.

Als Nora ihren Schwindel mit dem falschen Profil zugab, waren alle sauer auf sie. Nora gab mir einen Brief, in dem sie sich entschuldigte, aber ich dachte, ich könne ihr nicht vergeben. Ich war ziemlich wütend!

Eines Tages las ich in den heiligen Schriften und stieß auf Lehre und Bündnisse 64:9,10: „Darum sage ich euch: Ihr sollt einander vergeben;

denn wer seinem Bruder dessen Verfehlungen nicht vergibt, der steht schuldig vor dem Herrn; denn auf ihm verbleibt die größere Sünde. Ich, der Herr, vergebe, wem ich vergeben will, aber von euch wird verlangt, dass ihr allen Menschen vergebt.‘

Da fiel mir sofort Nora ein. Ich wusste, dass es nicht recht von mir war, so wütend zu sein. Also betete ich und bat den Vater im Himmel, er möge mir helfen, ihr zu vergeben. Es war nicht leicht, aber ich habe es trotzdem geschafft. Anfangs schickte ich ihr Nachrichten, in denen ich sie fragte, wie ihr Tag war, und ab und zu unterhielten wir uns beim Essen. Ich erfuhr, dass Noras Vater vier Jahre zuvor verstorben war. Sie hatte es schwer im Leben und dachte, keiner könnte sie leiden. Da war ich froh darüber, dass ich nicht länger böse auf sie war. Kate und manche andere verstanden nicht, wie ich Nora vergeben konnte, aber ich wusste, ich hatte das Richtige getan, und ich wusste, dass der Vater im Himmel stolz auf mich war.“

Renee erfuhr, dass Gott uns gebietet, allen Menschen zu vergeben. Als sie dieses Gebot befolgte, entwickelte sie Mitgefühl und Verständnis für Nora und war in der Lage, ihr vollständig zu vergeben.

Ich fand nach dem Tod meines Bruders Frieden

Janets Bruder kam bei einem Autounfall ums Leben, den ein betrunkenere Jugendlicher und seine Mitfahrer verschuldet hatten. Sie wusste, dass sie die Bitterkeit ablegen musste, die sie ergriffen hatte, aber sie wusste nicht, wie.

„Ich kann gar nicht sagen, was am meisten schmerzte – meine Wut auf diese gedankenlosen Teenager

oder dass ich mir wirklich sehnlichst wünschte, meinen Bruder zurückzubekommen. Ich konnte diese große Leere in meinem Leben kaum ertragen. Ich weiß noch, dass ich inständig betete, so lange, dass es mir wie Stunden vorkam. Ich wollte nur eins, nämlich Nathan wiederhaben.

Ich hatte Mitleid mit den Jungs, die für Nathans Tod verantwortlich waren, denn ich wusste ja, dass sie ungeheure Schuldgefühle hatten. Aber ich war auch wütend und voller Groll. Es war so einfach, ihnen die Schuld zu geben. Ich bildete mir ein, ich hätte diesen jungen Männern vergeben, doch wenn ich über den Unfall nachdachte, machte sich immer noch Zorn in mir breit. Ich fragte mich oft, wie ich ihnen bloß jemals ehrlich vergeben sollte und woran ich erkennen würde, ob ich es geschafft habe.

Erst nach hunderten Gebeten, ernsthaftem Fasten und vielem Studieren und Nachdenken spürte ich schließlich, dass ich ihnen tatsächlich vergeben hatte. Ich weiß noch, wie ich eines Tages nachdachte und mir sagte: ‚Ich vergebe ihnen. Wie sollte ich auch nicht? Jeder macht doch Fehler, und wer bin ich, dass ich sie verurteilen sollte? Ich werde nie zu einer Lösung kommen, wenn ich weiter an meinen schlechten Gefühlen festhalte, also lass ich sie jetzt los.‘ Dieses Gefühl war erstaunlich! Die ganze Zeit hatte ich unbedingt erkennen wollen, dass ich den jungen Männern wirklich vergeben hatte, und mit der Zeit geschah das dann auch. Ich kann nicht ungeschehen machen, was Nathan passiert ist, aber ich kann mich dafür entscheiden, mit Vergebung und Liebe darauf zu reagieren anstatt mit Wut.“

Janet hat erfahren, dass wahre Vergebung oft Zeit und Anstrengung erfordert. Der Erretter sagte: „Naht

euch mir, und ich werde mich euch nahen.“ (LuB 88:63.) Janet kam dem Herrn durch Fasten, Beten, Schriftstudium und andere Bemühungen näher. Wenn wir dasselbe tun, können unsere Wut und unsere Verletzungen dem friedvollen Gefühl der Vergebung weichen.

Von Liebe erfüllt

Wie Janet und Renee können auch wir durch Vergebung mehr Mitgefühl, Verständnis und Geduld aufbringen. Wenn wir anderen vergeben, erfüllt uns der Herr mit seiner reinen Liebe und wir werden ihm ähnlicher. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

** Namen geändert.*



REINE LIEBE

„Die reine Liebe Christi kann bewirken, dass unsere Sicht nicht mehr durch Feindseligkeit und Zorn getrübt ist und dass wir die anderen so sehen, wie der Vater im Himmel uns sieht: als fehlerhafte und unvollkommene Sterbliche, die jedoch solches Potenzial haben und so wertvoll sind, dass es unsere Vorstellungskraft weit übersteigt. Weil Gott uns so sehr liebt, müssen auch wir einander lieben und einander vergeben.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Die Barmherzigen finden Erbarmen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 76



VERBREITE SONNENSCHEN!

Ein Lächeln kann alles erhellen.
Verschönere jemandem den Tag!

(Siehe Matthäus 5:14-16)

MUSIK

in meinem Leben

Aus Angst, Fehler zu machen, ließ ich das Klavierspielen sein. Nun bot sich die Chance, meine Angst zu überwinden.

Sabrina de Sousa Teixeira

Seit meiner Kindheit hatte ich davon geträumt, Klavier zu spielen. Als ich zwölf Jahre alt war, brachte ein sehr nettes Mitglied der Kirche es mir bei. Später bekam ich von meinem Vater ein Keyboard geschenkt. Die Begeisterung schwand jedoch allmählich, weil ich bei meinen Versuchen, den Gesang in der Abendmahlsversammlung zu begleiten, immer sehr aufgeregt war. Ich machte viele Fehler, schämte mich und wollte überhaupt nicht mehr spielen. Ich sagte mir, ich würde es erst wieder versuchen, wenn ich sehr viel geübt hätte und fast perfekt spielen könnte. Aber ich verlor den Mut, und zu guter Letzt verkaufte ich mein Keyboard und verbarge mein Talent.

Jahre später war eines Sonntags keiner für die Begleitung da. Die Schwester, die in unserer Gemeinde Klavier gespielt hatte, war umgezogen. Als ich sah, wie die Mitglieder ohne Klavier- oder Orgelbegleitung singen mussten, drängte mich der Geist, mit dem Bischof zu sprechen. Ich fragte: „Wäre es in Ordnung, wenn ich spiele?“ Er war einverstanden.

Nachdem ich dem Klavier jahrelang aus dem Weg gegangen war, besiegte ich nun meine Angst, Fehler zu machen. Zu meiner Überraschung

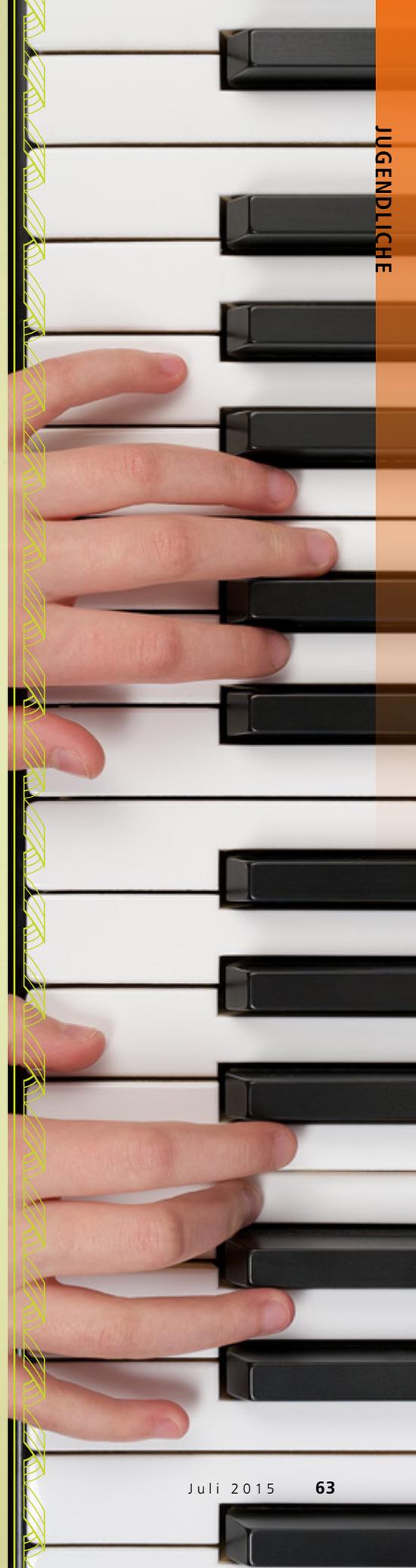
konnte ich noch immer so spielen, als hätte ich erst vor kurzem mit dem Spielen aufgehört. Ich verspielte mich nur ein paar Mal, gar nicht allzu oft. Diese Erfahrung verlieh mir Kraft. Ich schlug meinem Bischof vor, ich könne doch jeden Sonntag spielen.

Ich übe jetzt jede Woche, und inzwischen mag ich das Klavier wieder sehr. Immer wenn ich übe, verspüre ich bei uns zu Hause sehr stark den Geist. Manchmal, wenn ich spiele, singen andere aus meiner Familie, die gerade im Haushalt beschäftigt sind, dazu mit. Wir werden eins, weil wir dasselbe Kirchenlied singen.

Viele Mitglieder der Gemeinde haben meinen Fortschritt bemerkt und gratulieren mir. Ich bin dankbar, dass ich in den Versammlungen meiner Gemeinde zur Geistigkeit beitragen kann. Ich bin auch froh, dass ich ein Talent wieder aufgegriffen habe, mit dem ich eigentlich abgeschlossen hatte.

Ich weiß Klaviermusik inzwischen sehr zu schätzen; die Ruhe, die sie vermittelt, ist einfach schön. Ich hoffe, dass wir im Himmel solche Musik hören werden, und wer weiß, vielleicht begleite ich dort ja die himmlischen Chöre! ■

Die Verfasserin lebt in Brasilien.





Elder Juan A. Uceda
von den Siebzigern

Ich sprach mit Gott wie mit einem Freund

„Bete zu ihm! Sprich, denn er hört dich.“
(Liederbuch für Kinder, Seite 6)

Als Junge war ich sehr schüchtern. Es fiel mir schwer, Freunde zu finden. Ich betete oft zu Gott, ich möge meine Ängste und Schüchternheit überwinden. Ich sprach mit ihm wie mit einem Freund. Niemand hatte es mir beigebracht, aber ich brauchte einfach dringend jemanden, mit dem ich reden konnte. Ich hatte keine Freunde, also fand ich einen, indem ich mit dem Herrn sprach.

Dann lernte ich die Missionare kennen. Sie gaben mir ein Buch Mormon, und ich begann, darin zu lesen. Als ich 3 Nephi 17 las, war ich tief beeindruckt, wie Jesus die kleinen Kinder nahm und für sie betete. Ich wusste, dass man genau so beten sollte.

Ich beschloss, alle Schriftstellen zu lesen, in denen Jesus Christus betete. In Lukas 3:21 betete Jesus zum himmlischen Vater, nachdem er von Johannes getauft worden war, und der Himmel öffnete





sich. Als ich das las, wurde mir klar, dass auch ich so beten wollte, dass der Himmel sich öffnet.

Manchmal bin ich müde und mir ist nicht nach Beten zumute. Doch dann erinnere ich mich daran, wie Jesus betete. Ich bemühe mich, in meinen Gebeten ehrlich und aufrichtig zu sein, damit sich der Himmel auch für mich öffnet.

Manchmal sind meine Gebete kurz, weil ich meine Gedanken nicht richtig in Worte fassen kann. Ich habe einfach mancherlei Gefühle im Innern und bete: „Du weißt ja, was ich eigentlich sagen will. Bitte hilf mir doch.“

Manchmal kommt mir beim Tischgebet in den Sinn, dass sich selbst durch dieses kurze Gebet der Himmel öffnen kann. Also versuche ich, die Welt zu vergessen und eine Verbindung zum Vater im Himmel herzustellen. Dann sage ich ganz

demütig, was ich auf dem Herzen habe.

Wenn ich Frieden und Trost verspüre, weiß ich, dass mir der Himmel offensteht.

Nachdem die Missionare meiner Familie vom Evangelium erzählt hatten, ließen meine Mutter, eine meiner Schwestern und ich uns taufen. Doch mein Vater, mein Bruder und meine andere Schwester schlossen sich der Kirche nicht an. Ich wollte unbedingt, dass auch mein Vater Mitglied der Kirche wird. Ich fastete dafür. Außerdem betete ich jeden Tag, dass mein Vater das Evangelium annehmen und sich taufen lassen möge.

Ich wusste, dass ich für meinen Vater beten musste, aber mir war auch bewusst, dass ich auf Gottes

Antwort warten musste. Manchmal sagt er: „Nein, noch nicht.“ Schließlich hörte mein Vater wirklich zu. Er verstand das Evangelium und ließ sich taufen.

Wenn deine Mutter oder dein Vater noch kein Mitglied der Kirche ist, sprich mit deinem Freund, deinem Vater im Himmel. Bitte ihn, das Herz deiner Eltern anzurühren. Sprich demütig und in aller Aufrichtigkeit mit ihm. Und dann sei unbesorgt. Er hält die Zügel in der Hand. Er weiß, wie er vorgehen muss. Er kennt deinen Vater und deine Mutter besser als du. Er weiß, wie er sie erreichen kann.

Mach dir keine Sorgen. Du hast einen Freund. Bete aus tiefstem Herzen. Dann hört dich der himmlische Vater. Der Himmel wird sich öffnen. Der Herr kennt dich und wird dich segnen. ■

WAS KANNST DU MACHEN?

Was ist, wenn jemand aus deiner Familie nicht der Kirche angehört? Oder wenn deine Familie noch nicht im Tempel aneinander gesiegelt ist? Diese fünf Mittel hat Elder Uceda angewandt, und du kannst sie auch nutzen:

1. Wende dich im Gebet an den Vater im Himmel. Er ist dein Freund.

2. Bete für deine Familie.
3. Vertraue dem Vater im Himmel. Er kennt deine Familie und weiß, wie er jedem helfen kann.
4. Bleib ganz ruhig und mach dir keine Sorgen. Der Vater im Himmel hält die Zügel in der Hand.
5. Sei dir bewusst, dass der Vater im Himmel dich kennt und dich segnen wird.

Diese Begebenheit trug sich im Mai 1889 zu.

Anna Matilda Anderson, ihre Mutter und ihre Schwester Ida drängten sich unter dem schwarzen Regenschirm zusammen. Aus dem Augenwinkel sah Anna den Zug herankommen. Sie erschauerte. Mit diesem Zug sollte sie Schweden verlassen. Hier begann ihre Reise nach Amerika.

„Seid brav und hört auf Elder Carlson“, flüsterte Annas Mutter auf Schwedisch. Sie drückte die Mädchen an sich. Elder Carlson war drei Jahre zuvor – damals war Anna acht Jahre alt gewesen – als Missionar nach Schweden gekommen. Er kam aus Idaho in den Vereinigten Staaten und kehrte nun zu seiner Familie zurück.

Als Mama beschlossen hatte, Anna und Ida nach Amerika zu schicken, weil sie in Schweden wegen ihres Glaubens verfolgt wurden, hatte Elder Carlson angeboten, auf sie aufzupassen. Nun stand er neben dem Zug. Er winkte die Mädchen zu sich. Ida umarmte ihre Mutter ganz fest und ging dann weiter, aber Anna blieb zurück.

„Ich hab dich lieb“, sagte Anna. „Du wirst mir fehlen.“



„Du wirst mir auch fehlen. Hör jetzt gut zu, Anna: Wenn du irgendwo hinkommst, wo du niemanden verstehen kannst, vergiss nicht, zum Vater im Himmel zu beten. Er versteht dich.“ Anna dachte noch über die Worte ihrer Mutter nach, als sie in den Zug stieg und sich zu Ida und Elder Carlson setzte. Eigentlich hatte sie sich ja auf ihre allererste Zugfahrt gefreut, aber jetzt war es ihr nur noch wichtig, einen letzten Blick auf ihre Mutter zu werfen. Der Zug war so hoch, dass sie die Gesichter der Leute draußen nicht sehen konnte, doch dann entdeckte sie den schwarzen Regenschirm, den ihre Mutter hoch über die Menge hielt. Anna musste lächeln. Es erinnerte sie daran, dass ihre Mutter auf sie achtgab.

Mit einer großen Rauchwolke setzte sich der Zug in Bewegung. Zuerst fuhr er so langsam, dass Mama nebenher laufen konnte. Der schwarze Regenschirm winkte Anna zu. Aber bald verschwand der schwarze Schirm aus ihrem Blickfeld. Anna lehnte sich gegen die Fensterscheibe und fragte sich, was wohl auf sie zukommen würde.

Annas Reise

Jessica Larsen

Nach einer wahren Begebenheit



Einige Wochen später lehnte sich Anna gegen die Fensterscheibe eines anderen Zuges. Dieser Zug fuhr nach Salt Lake City. „Amerika sieht anders aus als Schweden, nicht wahr?“, sagte sie zu Ida.

„Ja“, erwiderte Ida leise auf Schwedisch. „Aber Amerika ist jetzt unser Zuhause, und wenn wir fleißig arbeiten, kann Mama auch hierherkommen.“

Sie hatten nicht genug Geld gehabt. Für eine Fahrkarte für Mama hatte es nicht gereicht. Eine Familie aus Ogden in Utah hatte Idas Überfahrt nach Amerika bezahlt. Dafür wollte Ida nun bei ihnen auf der Farm wohnen und arbeiten. Aber Anna sollte bei ihrer Tante in Salt Lake City wohnen. Annas Tante war schon ein paar Jahre zuvor nach Utah ausgewandert, und Mama hatte ihr geschrieben, dass Anna kommen werde.

Nach der ersten Zugfahrt waren sie mit dem Schiff über die Nordsee nach Dänemark gefahren. Von dort waren sie nach England und Irland gefahren, hatten dann den Atlantik überquert und waren schließlich

in New York gelandet. Auf der 15-tägigen Reise war Anna fast die ganze Zeit seekrank gewesen. Deshalb war sie erleichtert, als sie in New York den Zug bestiegen, der sie nach Utah bringen sollte.

„Ogden, Utah!“, rief der Schaffner. Anna konnte kein Englisch, aber sie kannte den Namen der Stadt. Das Herz wurde ihr schwer. Noch schlimmer wurde es, als Elder Carlson aufstand und seine und Idas Tasche holte.

„Musst du wirklich gehen?“, fragte Anna ihre Schwester.

„Ja“, sagte Ida sanft. „Hab keine Angst, unsere Tante wird in Salt Lake City auf dich warten.“

Anna schaute zu, wie Ida und Elder Carlson seine Familie am Bahnhof begrüßten. Sie wollten Ida im Planwagen zu ihrem neuen Zuhause bringen und dann nach Idaho weiterfahren. Nun fühlte sich Anna wirklich einsam.

Der Zug ratterte durch die Nacht, bis er am Bahnhof von Salt Lake City stampfend zum Stillstand kam. Es war



beinahe Mitternacht. Anna schnappte ihre Tasche und sprang auf den Bahnsteig. Mit müden Augen hielt sie nach ihrer Tante Ausschau.

Aber niemand wartete auf sie.

Anna bekam Angst. Noch einmal suchte sie mit den Augen den Bahnsteig ab, vielleicht hatte sie ihre Tante ja nur übersehen. Sie versuchte, das Dunkel zu durchdringen und im flackernden Schein der Gaslampen Gesichtszüge zu erkennen. Aber ihre Tante war nicht da.

Fremde kamen auf sie zu und stellten ihr Fragen. Bestimmt wollten sie ihr helfen, aber Anna konnte nicht verstehen, was sie sagten.

Noch nie hatte sie so große Angst gehabt, nicht einmal, als ihre Klassenkameraden in Schweden ihren neuen Glauben verspottet hatten. Auch nicht, als sie auf dem Schiff nach New York seekrank gewesen war. Nicht einmal, als sie sich von Mama verabschieden musste.

Anna schloss die Augen. Was hatte ihre Mutter gesagt?

„Vergiss nicht, zum Vater im Himmel zu beten. *Er* versteht dich.“

Also kniete Anna neben ihrem Koffer auf dem Bahnsteig nieder und betete inniger als je zuvor. Sie bat den Vater im Himmel, ihr jemanden zu schicken, der Schwedisch sprach und sie verstand.

Als sie zu Ende gebetet hatte, sah sie auf. Es wartete noch immer niemand auf sie. Doch dann entdeckte sie eine deutsche Familie, die sie schon im Zug gesehen hatte. Die Mutter winkte Anna zu, sie solle ihnen folgen. Immer noch ein wenig schluchzend, nahm Anna ihre Tasche und trottete hinter ihnen her.

Sie folgte ihnen zum Südeingang des Tempelplatzes. Anna schaute in die Richtung, wo der wunderschöne neue Tempel stand. Dann hörte sie plötzlich Schritte rasch näher kommen. Eine Frau eilte auf sie zu. Sie schaute sich die Gruppe der Einwanderer genau an. Ihr Blick ruhte auf der deutschen Familie. Als sie Anna sah, hielt sie inne. Als Anna nach oben schaute, blieb die

Frau stehen und starrte sie an. Anna starrte zurück. Sie schöpfte Hoffnung.

Anna kannte die Frau! Es war ihre Sonntagsschullehrerin, die vor einem Jahr nach Utah ausgewandert war! Sie kannte sie!

Die Lehrerin zog Anna in ihre Arme. Sie wischte ihr die Tränen aus dem Gesicht und flüsterte auf Schwedisch: „Ich bin einfach immer wieder aufgewacht. In Gedanken habe ich immer wieder die ankommenden Einwanderer vor mir gesehen. Ich konnte nicht mehr einschlafen. Ich hatte die Eingebung, ich solle zum Tempel gehen und nachschauen, ob dort jemand ist, den ich kenne.“ Sie nahm Anna an der Hand und führte sie die Straße hinunter. „Komm mit mir.“

Später erfuhr Anna, dass ihre Tante und ihr Onkel aus Salt Lake City weggezogen waren und den Brief ihrer Mutter nicht erhalten hatten. Ihre Lehrerin sandte ihnen eine Nachricht, und vier Tage später waren sie da, um Anna abzuholen. Nach einiger Zeit konnten Ida und Anna auch ihre Mutter nach Amerika holen.

Aber im Moment war das nicht von Bedeutung. Auf dem Weg zum Haus ihrer Lehrerin dachte Anna: „Der Vater im Himmel hat mein Gebet nicht nur erhört, er hat noch *mehr* gemacht. Ich habe ihn nur darum gebeten, mir jemanden zu schicken, der mich versteht, und er hat mir jemanden geschickt, den ich *kenne*.“ ■

Die Verfasserin lebt in Arizona.

GIBT ES HELDEN IN DEINER FAMILIE?

Bitte deine Eltern oder Großeltern,
dir Geschichten über deine Familie
zu erzählen. Vielleicht entdeckst du
einen Vorfahren, den du bewunderst!



Der Vater im Himmel erhört meine Gebete



George R., 9, New Mexico

Ich habe es schon oft erlebt, dass der Vater im Himmel meine Gebete gehört und erhört hat. Das erste Erlebnis, an das ich mich erinnern kann, hatte ich mit vier Jahren. Ich fand die Bauklötze nicht mehr, mit denen ich spielen wollte. Also ging ich in mein Zimmer und kniete mich hin, um zu beten. Ich bat den himmlischen Vater, mir zu helfen, meine Spielsachen zu finden. Mein Gebet wurde sofort erhört: Ich fand die Bauklötze im Zimmer nebenan.

Einmal war es unserer ganzen Familie besonders wichtig, dass unsere Gebete erhört werden. Ein paar Monate, nachdem mein Cousin Christian seine Mission beendet hatte, war er eines Abends spät mit dem Auto auf einer Straße am Rand eines Canyons unterwegs. Sein Auto prallte mit einem anderen zusammen. Der andere Fahrer

blieb unverletzt, aber mein Cousin musste mit dem Hubschrauber ins Krankenhaus gebracht werden.

Christian hatte am ganzen Körper schwere Verletzungen. Er fiel ins Koma, und die Ärzte glaubten, er werde nicht mehr daraus erwachen. Unsere Familie beschloss zu fasten. Meine Eltern, Schwestern, Großeltern, Tanten, Onkel und all meine Cousins und Cousinen fasteten abwechselnd für Christian. Ich war an einem Schultag mit dem Fasten an der Reihe. Ich musste meinem Lehrer und meinen Klassenkameraden erklären, warum ich an diesem Tag nicht zu Mittag aß. Es hat mir überhaupt nichts ausgemacht, einen Tag lang nichts zu essen, weil ich ja für meinen Cousin gefastet habe.

Der Vater im Himmel hat unsere Gebete erhört. Christian ist nach einiger Zeit aus dem Koma erwacht. Er hat sich noch nicht vollständig erholt, aber er hat schon einigen Fortschritt gemacht. Ich weiß, dass es noch lange dauern wird, bis er wieder ganz gesund ist. Wir beten immer noch für ihn. Mit der Hilfe des himmlischen Vaters ist alles möglich. ■

EINE FRAGE AN DICH

Wobei brauchst du Hilfe? Denk daran, mit dem Vater im Himmel zu sprechen!

Kommt, folget mir

(vereinfacht)

Text: John Nicholson
Musik: Samuel McBurney

Ruhig ♩ = 69-76

1. „Kommt, fol - get mir!“, der Hei - land sprach.
 2. Nicht nur in die - sem ird - schen Stand,
 3. Den en - gen Weg gehn wir hi - nan,
 4. Denn Thro - ne, Rei - che, Lie - be, Macht

So fol - get sei - nem Wan - del nach,
 nein, auch im ew - gen Hei - mat - land
 bis wir am Zie - le lan - gen an;
 und ew - ge Freu - de einst uns lacht,

denn so al - lein wird euch der Lohn
 wer - den wir fol - gen ihm al - lein,
 wir gehn ent - schie - den ihn und treu,
 wenn in dem Er - den - da - sein wir

durch Got - tes ein - ge - bor - nen Sohn.
 wol - len wir sei - ne Jün - ger sein.
 was im - mer un - ser Los auch sei.
 treu sind dem Wort: „Kommt, fol - get mir!“

© 2015 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.

Jede Kopie muss diesen Hinweis enthalten.

Das Gleichnis von den Talenten

Jean Bingham

Jesus erzählte eine Geschichte (ein Gleichnis) von einem Mann, der drei Männern, die für ihn arbeiteten, einige Silbermünzen anvertraute. Dann ging der Mann fort. Während er fort war, arbeiteten zwei der Männer fleißig und nutzten ihre Münzen dazu, weiteres Geld zu verdienen. Das wollten sie dem Mann dann zurückgeben. Aber ein Mann vergrub seine Münze einfach nur, weil er Angst hatte, sie zu verlieren. Als der Mann zurückkam, belohnte er die Männer, die mit den Münzen noch etwas dazuerdient hatten. Aber dem Mann, der nicht versucht hatte, etwas dazuzugewinnen, nahm er die Münze weg (siehe Matthäus 25:14-29).

Wie der Mann in dem Gleichnis hat der Vater im Himmel jedem von uns etwas sehr Wertvolles gegeben – zwar keine Münzen, aber besondere Fähigkeiten oder Talente. Dazu gehört zum Beispiel, dass man singen, liebevoll sein, schnell laufen oder anderen helfen kann. Wie die Menschen in dem Gleichnis musst du fleißig sein, um deine Talente weiterzuentwickeln.

Wie kannst du den Lehren Jesu folgen und deine Talente nutzen und verbessern? Wenn du deine Talente entwickelst, bist du glücklicher und kannst anderen helfen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ERKLÄRUNGEN

Ein Talent ist eine besondere Fähigkeit, beispielsweise hat jemand ein Talent zum Zeichnen. Zur Zeit Jesu bezeichnete das Wort *Talent* aber einen hohen Geldbetrag. Was haben beide Arten von Talenten gemeinsam?



Plane eine Schau, bei der jeder ein Talent vorführt.

1. Jeder in der Familie darf etwas vorführen, was er gut kann, beispielsweise etwas vorlesen, etwas Leckeres backen, ein Musikstück vortragen, einen Witz erzählen, einen Purzelbaum schlagen oder ein fröhliches Lächeln zeigen.
2. Nach jeder Vorführung sagen alle anderen, was ihnen an dem, der sein Talent zum Besten gegeben hat, Gutes aufgefallen ist.
3. Zum Schluss könnte man einen leckeren Obstsalat machen. Dazu bringt jeder sein Lieblingsobst mit.



Ort: _____

Tag: _____

Uhrzeit: _____

Bring ein Stück Obst für
einen Obstsalat mit!

*Unter liahona.lds.org kann man weitere
Einladungen ausdrucken.*

GESPRÄCHE IN DER FAMILIE

Lassen Sie jeden in der Familie mindestens eines seiner Talente nennen. Wie kann man einander helfen, Talente zu entwickeln? Besprechen Sie, wie man mit seinen Talenten anderen helfen kann und wie man damit dem Vater im Himmel seine Dankbarkeit zeigen kann. Fordern Sie alle in der Familie auf, auf Talente der anderen zu achten und jeden Tag jemandem ein aufrichtiges Kompliment zu machen.

Lied: „Gib, sagt der kleine Bach“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 116)

Schriftstelle: Lehre und Bündnisse 46:11

Video: Auf Biblevideos.org kann man einen Film über das Gleichnis von den Talenten anschauen („The Parable of the Talents“)

TIPP FÜRS SCHRIFTSTUDIUM

Eine Geschichte aus den Schriften nachzuspielen macht Spaß und ist lehrreich.

1. Jedem wird eine Rolle aus der Geschichte zugeteilt. Man kann einfache Kostüme und Requisiten benutzen, wie etwa Bademäntel und Papiermünzen.
2. Einer liest die Geschichte vor und macht nach jedem Vers eine Pause, damit die Schauspieler das Gelesene nachspielen können.
3. Nun kann man die Geschichte noch einmal nachspielen, damit jeder einmal an die Reihe kommt.

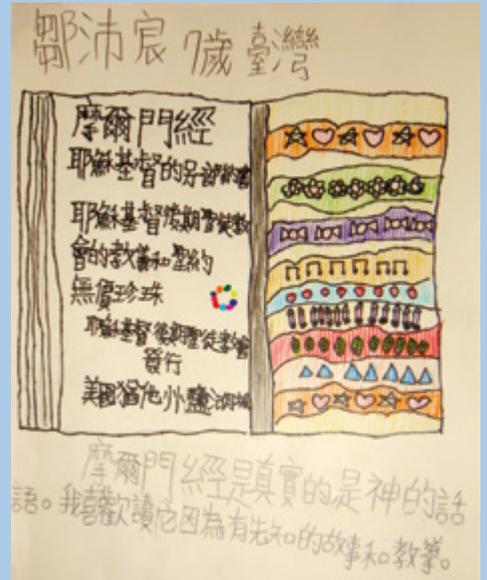
UNSERE SEITE



ICH HABE GEBETET, WEIL ICH NICHT WUSSTE, WAS ICH TUN SOLLTE

Als ich in der dritten Klasse war, fand am Ende des Schuljahres eine Klassenfeier statt. Alle bewarfen sich mit Wasser, schrien herum und benutzten derbe Ausdrücke. Ich fühlte mich überhaupt nicht wohl, also betete ich. Der Heilige Geist gab mir ein gutes Gefühl und zeigte mir, was ich tun sollte. Ich zog mich von den anderen zurück und ging in ein anderes Zimmer. Dort fühlte ich mich sicher und geborgen.

Cristina V., 11, Uruguay



Das Buch Mormon ist wahr. Es ist das Wort Gottes. Ich lese gern darin, weil es Geschichten und Lehren von Propheten enthält.

Z. Pei-chen, 7, Taiwan



Mir gefällt die Geschichte aus der Bibel von der Arche Noach. Es macht mir Spaß, zu zeichnen, zu malen, zu spielen und Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Hier habe ich den Kirtland-Tempel gezeichnet.

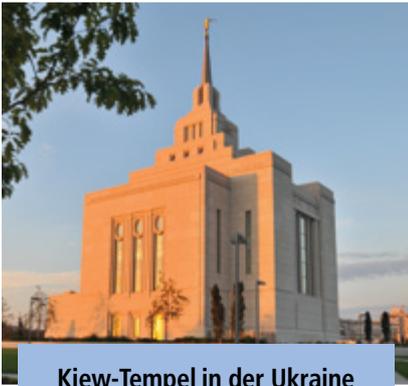
Leonardo G., 7, Venezuela



Joaquin V., 9, Kalifornien

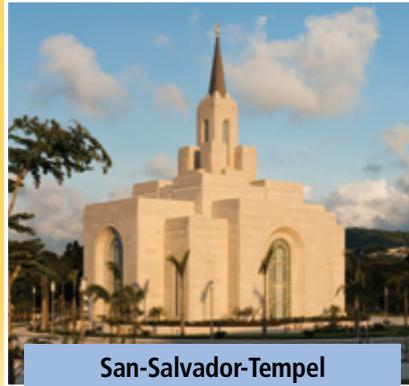
Tempelkarten

Schneide diese Seite heraus, klebe sie auf ein Stück Karton und schneide die Karten aus.
Auf liahona.lds.org findest du diese und weitere Tempelkarten zum Ausdrucken.



Kiew-Tempel in der Ukraine

Geweiht am 29. August 2010
von Präsident Thomas S. Monson



San-Salvador-Tempel in El Salvador

Geweiht am 21. August 2011
von Präsident Henry B. Eyring



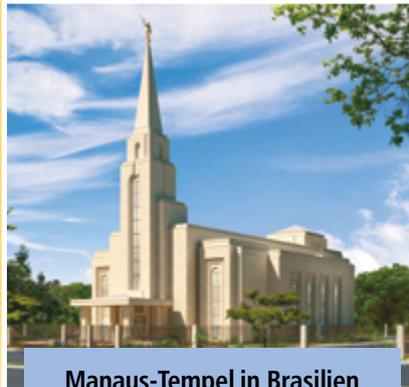
Quetzaltenango-Tempel in Guatemala

Geweiht am 11. Dezember 2011
von Präsident Dieter F. Uchtdorf



Kansas-City-Missouri-Tempel

Geweiht am 6. Mai 2012
von Präsident Thomas S. Monson



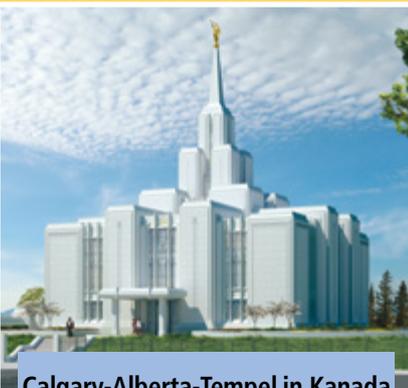
Manaus-Tempel in Brasilien

Geweiht am 10. Juni 2012
von Präsident Dieter F. Uchtdorf



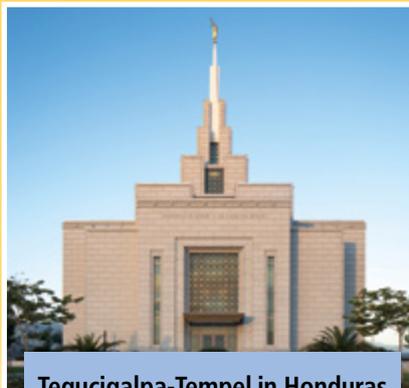
Brigham-City-Utah-Tempel

Geweiht am 23. September 2012
von Präsident Boyd K. Packer



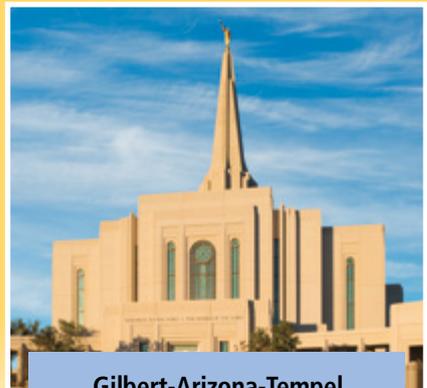
Calgary-Alberta-Tempel in Kanada

Geweiht am 28. Oktober 2012
von Präsident Thomas S. Monson



Tegucigalpa-Tempel in Honduras

Geweiht am 17. März 2013
von Präsident Dieter F. Uchtdorf



Gilbert-Arizona-Tempel

Geweiht am 2. März 2014
von Präsident Thomas S. Monson

Was machen wir IM TEMPEL?

Carolyn Colton

Der Tempel ist das Haus des Herrn. Wenn wir im Tempel sind, fühlen wir uns dem Vater im Himmel und Jesus Christus nahe. Wir können den Heiligen Geist verspüren. Im Tempel nehmen wir an heiligen Handlungen wie die Taufe teil. Wir gehen auch *Bündnisse* mit dem Vater im Himmel ein, das heißt, wir machen bestimmte *Ver-sprechen*. Wir können mithelfen, dass die Verstorbenen die Möglichkeit bekommen, das Evangelium anzunehmen. Es wird ein besonderer Tag sein, wenn du zum ersten Mal in den Tempel gehst! ■



TAUFBECKEN

Wenn du 12 wirst, kannst du dich für Menschen taufen lassen, die gestorben sind, ohne getauft worden zu sein. Das Becken ruht auf Rindern, die die zwölf Stämme Israels darstellen.

CELESTIALER SAAL

Der celestiale Saal ist wunderschön! Er erinnert uns daran, wie zufrieden und glücklich wir sein werden, wenn wir eines Tages beim Vater im Himmel und bei Jesus Christus leben.



SIEGELUNGSRAUM

In einem solchen Raum können Familien für die Ewigkeit aneinander gesiegelt werden. Das bedeutet, dass sie ewig als Familie zusammen leben können, nicht nur in diesem Leben.



Denn der Tempel ist das Haus des Herrn, wo ich so gerne sein mag. Darum mach ich mich schon heute bereit, das ist mein heiliger Auftrag.

(„Ich freu mich auf den Tempel“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 99)

Auf temples.lds.org findest du unter „Fotostrecke“ Bilder von Tempeln auf der ganzen Welt.



Wenn du 12 wirst, kannst du dich mit deinem Bischof treffen und deinen eigenen Tempelschein erhalten. Dann kannst du in den Tempel gehen und an Taufen teilnehmen.

VERORDNUNGSRAUM

In Räumen wie diesem wird der Plan erklärt, den der Vater im Himmel für uns aufgestellt hat. Auch schließen wir Bündnisse, die es uns ermöglichen, wieder bei ihm zu leben. Man erfährt hier etwas über die Erschaffung der Welt, über Adam und Eva und über Jesus Christus. Außerdem erfährt man, welche Segnungen man im nächsten Leben empfängt, wenn man treu ist.



Bald werd auch ich hingehn

Mary N., 12, Maryland, USA

Als ich fast zwölf war, freute ich mich sehr darauf, bald in den Tempel zu gehen. Meine Familie hat mit mir darüber gesprochen, wie es im Tempel ist, und ich habe mir Bilder angeschaut, wie es im Tempel aussieht.

Ein paar Wochen bevor ich in den Tempel ging, um an Taufen teilzunehmen, machten wir einen besonderen Familienabend. Wir hörten schöne Geschichten über einige Vorfahren und erfuhren, wo und wie sie gelebt haben. Ich hatte gar nicht gewusst, dass mein Ururopa vom Blitz getroffen worden war und überlebt hatte! Da einige meiner Vorfahren aus England kommen, malten meine kleinen Brüder und ich Bilder von der englischen Flagge aus. Dadurch habe ich mich meinen Vorfahren irgendwie näher gefühlt.

Der Tempel ist von innen genauso schön wie von außen. Im Tempel waren alle sehr nett, und es herrschte eine herzliche und friedvolle Stimmung. Es war ein ganz besonderes Gefühl, anders als alles, was ich schon erlebt hatte. Alles war einfach vollkommen. Meine Tante hatte Namen von Vorfahren mitgebracht, die noch nicht getauft

worden waren. Während wir warteten, stellten meine Mutter, meine Tante und ich uns vor, wie diese Frauen wohl vor 300 Jahren gelebt haben. Es war ein besonderes Erlebnis, als mein Vater mich für sie taufte.

Alle waren weiß gekleidet, und es kam mir vor, als sei ich von Engeln umgeben. Der Tempel ist wie der Himmel auf Erden. ■



5 TIPPS FÜR DEINEN ERSTEN TEMPELBSUCH

- Sprich mit deinem Vater, deiner Mutter oder Lehrern darüber, was dich erwartet.
- Schau dir Bilder von den Räumen im Tempel an.
- Mach einen Termin mit deinem Bischof aus, um einen Tempelschein zu bekommen. Er wird mit dir über dein Zeugnis und über die Gebote sprechen.
- Finde etwas über deine Vorfahren heraus. Mache, wenn möglich, einen Vorfahren ausfindig, für den du dich taufen lassen kannst! Auf der Seite FamilySearch.org erfährst du mehr.
- Bete darum, dass der Heilige Geist bei dir sein kann. Genieße deinen ersten Tempelbesuch!

BESONDERE ZEUGEN



**Elder
Neil L. Andersen**

vom Kollegium
der Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des
Kollegiums der Zwölf
Apostel sind besondere
Zeugen Jesu Christi.*

Wie wird es sein, wenn ich in den Tempel gehe?



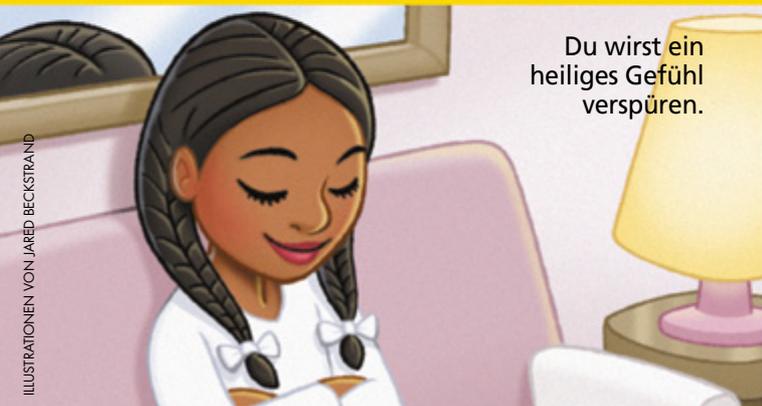
Du wirst etwas über die Erschaffung der Welt erfahren.



Du wirst
etwas über
unseren Erlöser
Jesus Christus
erfahren.



Der Frieden des
Erretters wird
deine Sorgen
und Ängste
besänftigen.



Du wirst ein
heiliges Gefühl
verspüren.



Er wird dir
helfen, stark
zu bleiben,
wenn das
Leben
schwer ist.



**Präsident
James E. Faust
(1920–2007)**

Zweiter Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

VON LÄMMERN UND HIRTEN

*Mein kleiner Freund fürchtete sich draußen
im Sturm, und ich hörte ihn blöken.*

Als ich noch sehr klein war, fand mein Vater einmal draußen in der Wüste ein einsames Lamm. Die Schafherde, zu der auch das Mutter-schaf gehörte, war weitergezogen, und irgendwie war das Lamm von seiner Mutter getrennt worden, ohne dass der Hirte es gemerkt hatte. Da es allein in der Wüste nicht überleben konnte, brachte mein Vater es mit nach Hause. Wenn er das Lamm dort gelassen hätte, hätte das seinen sicheren Tod bedeutet; es wäre den Kojoten zum Opfer gefallen oder es wäre verhungert, weil es noch so jung war, dass es Milch brauchte. Mein Vater schenkte mir das Lamm, und ich wurde sein Hirte.

Mehrere Wochen lang wärmte ich immer wieder in einer Babyflasche Kuhmilch und fütterte das Lamm. Wir wurden rasch Freunde. Ich nannte es Nigh – warum, weiß ich nicht mehr. Es wuchs heran. Mein Lamm und ich spielten auf der Wiese. Manchmal lagen wir zusammen im Gras, und ich legte meinen Kopf auf seine weiche, wollige Seite und sah zum blauen Himmel und den weißen,



sich bauschenden Wolken empor. Tagsüber schloss ich mein Lamm nicht ein, denn es lief nicht fort. Schon bald lernte es Gras fressen. Ich konnte mein Lamm draußen im Garten überall rufen, indem ich, so gut ich konnte, ein Schaf nachahmte: *Mäh, mäh.*

Eines Abends zog ein schrecklicher Sturm auf. Ich hatte vergessen, das Lamm in der Scheune einzusperren, wie ich es hätte tun sollen. Ich ging zu Bett. Mein kleiner Freund fürchtete sich draußen im Sturm, und ich hörte ihn blöken. Ich wusste, ich hätte ihm helfen sollen, aber ich wollte lieber in meinem sicheren, warmen und trockenen Bett bleiben und stand nicht auf, wie ich es hätte tun sollen. Am nächsten Morgen ging ich hinaus und sah, dass mein Lamm tot war.

Auch ein Hund hatte es blöken hören und hatte es getötet. Mir brach das Herz. Ich war kein guter Hirte oder Treuhänder über das gewesen, was mein Vater mir anvertraut hatte. Mein Vater sagte: „Mein Sohn, konnte ich dir nicht einmal ein einziges Lamm anvertrauen?“ Diese Worte meines Vaters schmerzten mich mehr als der Verlust meines wolligen Freundes. Ich nahm mir damals, als kleiner Junge, vor, mich anzustrengen, meine Treuhand-schaft als Hirte niemals mehr zu vernachlässigen, wenn ich je wieder eine solche Aufgabe bekäme. ...

Nach nun über sechzig Jahren kann ich noch immer das verängstigte Blöken des Lammes aus meiner Kindheit hören, für das ich nicht der Hirte war, der ich hätte sein sollen. Ich kann mich auch noch an den liebevollen Tadel meines Vaters erinnern: „Mein Sohn, konnte ich dir nicht einmal ein einziges Lamm anvertrauen?“ Wenn wir keine guten Hirten sind, wie wird uns dann wohl in der Ewigkeit zumute sein? ■

*Nach James E. Faust, „Die Aufgaben eines Hirten“,
Der Stern, Juli 1995, Seite 41ff.*

ZUM NACHDENKEN



Die Rasolos im fernen Madagaskar sind Pioniere in ihrem Land

Was, wenn unter meinen Vorfahren keine Pioniere sind?

„Ich fühle mich diesen Pionieren aus der Anfangszeit der Kirche eng verbunden und schätze ihren Glauben und ihre Tapferkeit. Meine eigenen Vorfahren lebten zu dieser Zeit auf der anderen Seite des Ozeans. Keiner von ihnen hat je in Nauvoo oder in Winter Quarters gelebt, und keiner ist den weiten Weg über die Prärie gezogen. Aber als Mitglied der Kirche betrachte ich dankbar und stolz das Vermächtnis dieser Pioniere als mein eigenes.

Mit der gleichen Freude erhebe ich auch Anspruch auf das Vermächtnis unserer Kirchenpioniere in der heutigen Zeit, die in jedem Land zu Hause sind und mit ihrem eigenen Beispiel an Ausdauer, Glaube und Opferbereitschaft dem großen Chor des Gottesreiches in den Letzten Tagen herrliche, neue Strophen hinzufügen.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

VOLLER LEBEN UND ENERGIE

Es gibt eine gute Angewohnheit, die Ihnen zu mehr Gesundheit, Energie und Inspiration verhelfen wird.



Seite
42

FÜR JUGENDLICHE

Seite
52



BEREIT FÜR DAS MELCHISEDEKISCHE PRIESTERTUM?

Führer der Kirche erklären dir, was es mit dem Eid und Bund des Priestertums auf sich hat.

FÜR KINDER

Annas Reise

Als Anna in Amerika aus dem Zug stieg, war sie allein und niemand sprach ihre Sprache. Doch dann erinnerte sie sich an das, was ihre Mutter gesagt hatte: Der Vater im Himmel hört und versteht all unsere Gebete.



Seite
66



KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE